

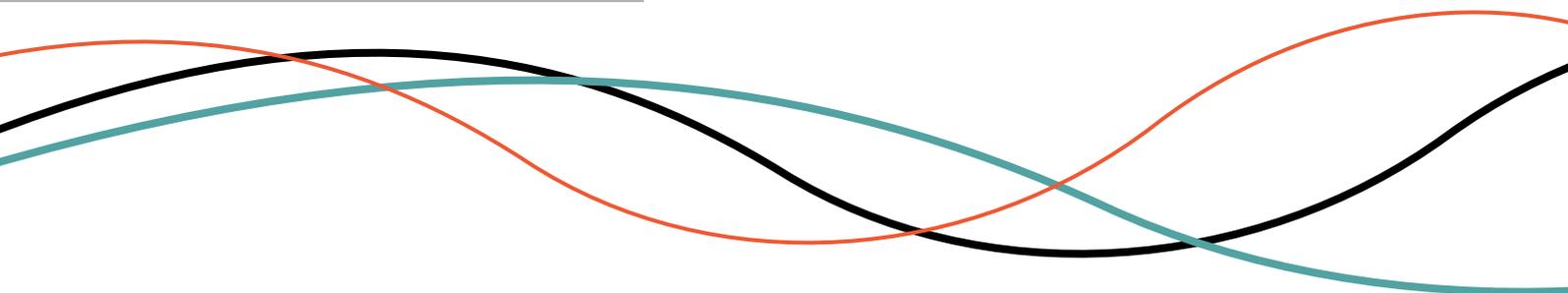


KiMuBiLi

Kirchenmusik im Bistum Limburg 2/2022



Women composers



Inhaltsverzeichnis

Editorial	1
Artikel	
Editorial II	2
Hildegard von Bingen	3
Barbara Strozzi	4
Fanny Hensel	5
Johanna Senfter	7
Mel Bonis	9
Cécile Chaminade	10
Nadia und Lili Boulanger	11
Jeanne Demessieux	13
Rolande Falcinelli	14
Felizitas Kukuck	15
Margaretha de Jong	16
Jutta Bitsch	17
Sofia Gubaidulina	18
Ralph Vaughan Williams	19
Berichte	
Musik für Bäume	24
Fortbildung Popliturgie Liedertankstelle	25
Orgel- und Chorreihe Frankfurt	26
Ganz Bad Ems singt	28
Orgeltour durch den Rheingau	32
Erlebnis Chorprobe	34
In Memoriam	35
Informationen	36
Termine	41
Personalia	43
Jubiläen	44
Stellenausschreibung	45
Kirchenmusikalische Veranstaltungen November bis April	46
Rezensionen	
Bücher	51
Orgel: Orgelschule Sammlungen	52
Orgelwerke	53
Orgelwerke zu vier Händen	56
Orgel plus	57
Vokalmusik: Sologesang	57
Musik für gleiche Stimmen	58
Chorbücher	60
Chormusik	61
Messen	65
Humor	68
Virtueller Orgelkalender 2022	69
Historische Schlimbach-Orgel in Assmannshausen	70
Adressen der Bezirkskantoren	72
Impressum	73

im November 2022



Liebe Leserinnen und Leser,

es ist momentan noch dahingestellt, ob die Corona-Pandemie uns weiter mit Besorgnis erregenden Fallzahlen den Winter über in Atem halten wird oder ob nicht neue Herausforderungen und Probleme unsere ganze Aufmerksamkeit erfordern.

Der mit unvermittelter Härte und Skrupellosigkeit von Seiten Russlands geführte Krieg in der Ukraine erreicht immer neue Dimensionen. Durch die Verknappung der Gaslieferungen befinden wir uns in einer Energiekrise, die alle Bereiche der Gesellschaft und auch die Kirchen betrifft.

Unsere Kirchen sollen den Winter über gar nicht oder bestenfalls auf geringen Temperaturen von maximal 5 Grad Celsius gehalten werden. Während dies – bei Beachtung ausreichender relativer Luftfeuchtigkeit – Orgeln eher kaum betrifft, werden die Ausübenden in der Kirchenmusik umso härter betroffen.

Proben, aufgrund von Corona vielerorts noch immer in den Kirchen angesetzt, und Konzerte werden bei diesen Kältegraden nicht mehr der Gesundheit dienlich sein und bereits abgesetzt. Wer wird sich noch darauf einlassen können, die Ausgaben für Konzerte angesichts fehlenden Publikums stemmen zu können?

Der Kirchenmusik droht ein weiterer Abbruch, wenn hier nicht bei Verantwortlichen um Verständnis geworben und Modifikationen der sogenannten „Handlungsempfehlungen“ erreicht werden können. Und man sei gewiss, dass es mit einem einzigen Winterhalbjahr nicht realisierbar sein wird, die Klimaziele von 2030 annähernd erreichen zu können. Dieses Thema wird uns lange beschäftigen – und die Kirchenmusik steht vor einer Zerreißprobe!

Viele Herausforderungen begleiten dieses Heft weiterhin: Wie geht es weiter mit dem Synodalen Weg? Wird es gelingen, hier die seit Jahrzehnten schwelenden Probleme, nicht zuletzt die Rolle der Frauen in der Kirche, endlich zu lösen? Was wird aus dem Transformationsprogramm des Bistums? Werden die neuen Strukturen auch dazu führen, die seit Jahren sich jagenden Prozesse zu einem Ende zu bringen? Und in eigener Sache: wie und wo wird es weitergehen mit dem RKM als Zentrum der Kirchenmusik für das ganze Bistum? Strukturveränderungen und Ortswechsel stehen auch hier weiter ungelöst im Raum. Wir werden sehen, was die Zukunft bringt...

Behalten und üben auch Sie an Ihrem Platz, an den Sie gestellt sind, Mut, Tatkraft und Entschlossenheit – zum Wohl der Kirchenmusik und der Menschen, denen diese Zuversicht und Hoffnung schenken will!

DKMD Andreas Großmann, Schriftleiter

Editorial II

Andreas Großmann | Dr. Johannes Schröder

Während in der Gesellschaft zu Recht die Gender-Debatte die Gemüter bewegt, kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass eine wirkliche Gleichberechtigung der Geschlechter zwischen Männern und Frauen immer noch nicht erreicht ist. Obwohl in vielen (europäischen) Ländern Frauen eine annähernd gleichberechtigte Stellung zugestanden wird, hapert es doch auf vielen Ebenen noch immer an der Umsetzung in gelebte Realität.

Die Fußball-Europameisterschaft der Frauen im Sommer hat höchst sehenswerten Fußball gezeigt und damit im männlich dominierten DFB zu einer Neubewertung des Verhältnisses zwischen Männer- und Frauenfußball geführt. Der ganzen Welt hat demgegenüber der Tod der jungen Iranerin Masha Amini die gewaltsame Unterdrückung von Frauen vor Augen geführt und zu weltweiten massiven Protesten gegen das Mullah-Regime geführt.

Laut Statistischem Bundesamt arbeiten „knapp die Hälfte aller Männer und mehr als ein Drittel aller Frauen [...] in Berufen, die zu 80 Prozent und mehr vom eigenen Geschlecht dominiert werden.“ (*Süddeutsche Zeitung*). In akademischen Berufen ist der Anteil der Frauen zu Beginn des Jahrtausends deutlich gestiegen, ebenso die Zahl der insgesamt erwerbstätigen Frauen. Gründe für ungleiche Verteilung kön-

nen grundsätzlich erschwerte Zugänge in geschlechterdominierte Berufe sein. In eher weiblich dominierten Berufsfeldern ist zudem die Möglichkeit zur Teilzeitarbeit und geringfügiger Beschäftigung stärker gegeben. Männer zeigten laut Statistik kaum Neigungen, ihrerseits stärker in von Frauen dominierte Berufsfelder vorzudringen.

Auch im professionellen Musikbetrieb ist die Rolle von Frauen offensichtlich keine leichte. In der Kirchenmusik im Bistum Limburg ist der Anteil von Frauen im Kantorats-Hauptberuf rückläufig. Waren es in den 1980-er Jahren noch 7 Kolleginnen unter den 36 A-Kirchenmusiker:innen im Bistum, so sind heute hauptamtlich beschäftigt nur noch drei bei 24 A-Stellen. Unter den Stellenbewerbungen der letzten Jahre war keine einzige weibliche. Der Frauenanteil in der *KiMuBiLi*-Redaktion liegt bei 33 % (zwei von sechs Redaktionsmitgliedern).

Im weltlichen Musikbetrieb kommen zwar Dirigentinnen inzwischen häufiger ans Pult und selbst traditionelle Orchester wie die Wiener Philharmoniker bestehen aus ungefähr ebenso vielen weiblichen wie männlichen Orchestermitgliedern. Der Anteil der von Frauen geleiteten Berufsorchester betrug laut *Archiv Frau und Musik* in der Spielzeit 2019/2020 lediglich 7 % und lag damit deutlich unter

dem bundesweiten Durchschnittsniveau der Frauen in Führungspositionen von 27 % (BfA 2019). Die Zahl der Kompositions-Studentinnen stieg laut *Neue Musikzeitung* vom Wintersemester 1994/95 bis zum WS 2014/15 von ca. 22% auf 32 %. Tatsächlich ist die Anzahl aufgeführter Werke weiblicher Komponisten mit 3 bis 8 % immer noch deutlich unter dem Anteil der männlichen Kollegen, bei den Uraufführungen beträgt die Quote immerhin 15 %. Wo also besteht bisher eine wirkliche Ausgewogenheit und Chancengleichheit?

In diesem Heft möchten wir auf Komponistinnen aufmerksam machen, die sich über männliche Missachtung und Häme, kulturelle Vorurteile und geistige Unterdrückung hinwegsetzen konnten und sich damit ins musikalische Gedächtnis der (westlichen) Welt eingeschrieben haben. Die Porträts von inzwischen in der Musikgeschichte etablierten Komponistinnen können aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass den betreffenden Frauen zu Lebzeiten diese Ehre oft nicht zuteil wurde.

Musik als universale Sprache der Menschheit sollte auch Chancengleichheit für alle Geschlechter bedeuten.

Hildegard von Bingen

Dr. Johannes Schröder

Hildegard von Bingen (1098 bis 1179) ist eine der ersten bekannten Komponistinnen der Geschichte. Als Ordensfrau, Theologin, Ärztin, Naturheilkundige und Musikerin gilt sie als Universalgelehrte und trat insbesondere als Verfasserin von Liedern und Gedichten in Erscheinung. Bereits während ihres Lebens wurde sie als „prophetissa teutonica“ (deutsche Prophetin) verehrt, ihr Selbstverständnis war das einer Visionärin, die von Gott direkt angesprochen wurde. Zur Stärkung dieses Bildes bezeichnete sie sich in weltlichen Dingen als unbegabt, bezeugte jedoch in einem Brief an die Mainzer Prälaten ihr umfangreiches Wissen über die „Guidonische Hand“, womit sie definitiv zur gebildeten Schicht ihrer Zeit zählte. Seit dem 10. Mai 2012 hat sie den Status einer Heiligen, seit dem 7. Oktober 2021 einer Kirchenlehrerin. Ihre Reliquien werden in der Pfarrkirche von Eibingen bewahrt.

Von besonderem Interesse sind 77 Gesänge (*Symphonia armonie celestium revelationum*) der Hl. Hildegard, die in verschiedenen Publikationen zugänglich sind. In diastematischer Neumennotation notiert, wurden sie sowohl mit als auch ohne Begleitung vorgetragen und hatten ihren Platz dabei vorrangig im Stundengebet. Ihr Stil ist dabei durch Ausschöpfung und Übersteigerung des authentischen und plagalen Tonraums der Modi und der Verwendung großer wie kleiner Intervalle stark textausdeutend und expressiver, als die Musik mancher ihrer Zeitgenossen. Charakteristisch ist dabei auch die Polytextierung unterschiedlicher Me-

lodieelemente. Diese Technik könnte als frühe Verwendung eines „Leitmotivs“ bezeichnet werden. Weiterhin überliefert ist das Singspiel *Ordo virtutum*, das im *Rupertsberger Riesenkodex* niedergeschrieben ist, der in der in Wiesbaden ansässigen Hochschul- und Landesbibliothek Rhein-Main verwahrt wird.



Leider handelt es sich dabei nicht um eine auführungspraktische Edition, der Umfang von 481 Pergament-Seiten und das Gewicht von 15 Kilogramm machen es zu einer unhandlichen Partitur; zudem ist das Buch mit einer Eisenkette verschlossen und trägt aufgrund dessen den Beinamen „Kodex mit der Kette“.

Barbara Strozzi

Andreas Boltz

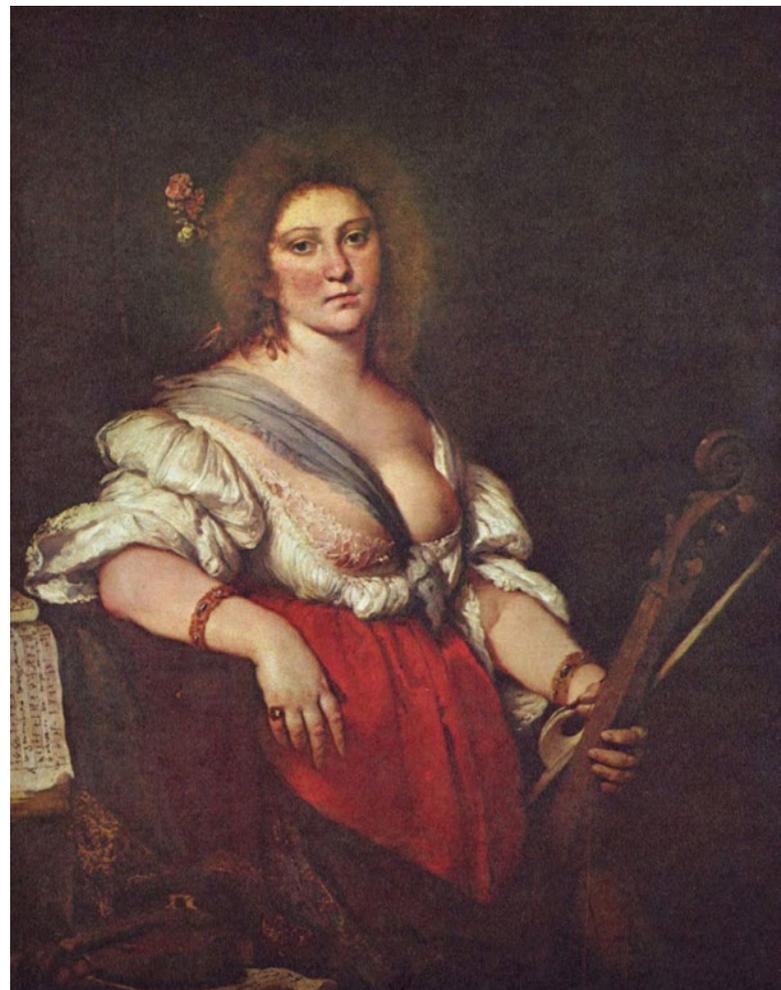
Keine Komponistin der Barockzeit hat zu ihren Lebzeiten so viele ihrer Werke veröffentlichten können wie Barbara Strozzi (1619–1677). Innerhalb von 20 Jahren publizierte sie acht Sammelbände ihrer Kompositionen mit insgesamt über 125 Einzelwerken. Dabei handelt es sich fast ausschließlich um vokale Kammermusik (Arien, Kantaten, Madrigale) in sparsamen Besetzungen: Sopranstimme mit Basso continuo und gelegentlich hinzutretende obligate Melodieinstrumente.

Als herausragende Sängerin ihrer Zeit komponierte sie fast ausschließlich für den eigenen Bedarf. Ihr Vater, Giulio Strozzi, verfügte als angesehenen Librettist in Venedig über viele Kontakte zu den Künstlern der Stadt, darunter auch Claudio Monteverdi und Francesco Cavalli. In eigens für seine Tochter eingerichteten „Akademien“ präsentierte sie sich als Interpretin ihrer eigenen Schöpfungen vor den Adligen und Künstlern der Stadt.

Von Komponistenkollegen geschätzt gilt sie wegen ihrer genialen Verknüpfung von Rezitativ und Arie als eine Mitbegründerin der Kantatenform. Ihre Musik dient fast ausschließlich dem Zweck, dem Wort musikalische Geltung zu verschaffen. Tempo- und Metrumwechsel im Übergang von rezitativischen zu ariosen Abschnitten, stark figurierte Basslinien und überraschend wilde musikalische Affekte kennzeichnen ihren Stil.

Lange Zeit blieben Barbara Strozzi's Werke unentdeckt, heute sind sie gut ediert, werden häufig aufgeführt und auf Tonträgern

eingespielt, und sind von den Interpretinnen hoch geschätzt. Ihr Opus 5, *Sacri Musicali Affetti* (Venedig 1655), als Sammlung geistlicher, vorwiegend marianischer Gesänge, ist im „Cornetto-Musikverlag“ gedruckt und beim Label „Tactus“ eingespielt worden.



Fanny Hensel, geb. Mendelssohn

Andreas Großmann

Fanny Hensel wurde am 14. November 1805 in Hamburg geboren und starb am 14. Mai 1847 in Berlin. Sie war Komponistin, Pianistin, Dirigentin und Konzertorganisatorin. Felix Mendelssohn Bartholdy überlebte seine Schwester nur um ein halbes Jahr. Zeit ihres Lebens hatten sie in engem musikalischen, brieflichen und persönlichen Austausch gestanden. Über den Tod seiner Schwester schrieb Felix Mendelssohn Bartholdy an einen Freund: „Fanny war nicht krank und nicht leidend. Sie war nie so wohl wie in der letzten Zeit und den letzten Tag ihres Lebens. In einer Probe zu ihrer Sonntagsmusik, während sie den Chor *Es lacht der Mai* singen ließ [...] und begleitete fühlte sie sich unwohl, ging aus dem Zimmer, und als Paul $\frac{3}{4}$ Stunden darauf kam, fand er sie schon ganz ohne Bewusstsein, und 4 Stunden später lebte sie nicht mehr.“

Fanny Hensels kompositorisches Œuvre wird seit den 1980er Jahren erforscht. Ihr 150. Todestag (1997) sowie ihr 200. Geburtstag im Jahr 2005 waren Anlass für zahlreiche wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Publikationen und Veranstaltungen sowie CD-Einspielungen. Ihr kompositorisches Werk, von dem bisher nur ein kleiner Teil veröffentlicht ist, umfasst über 460 Werke und wurde – mit wenigen Ausnahmen – 1964 aus Familienbesitz der Stiftung Preußischer Kulturbesitz überreicht. Eine musikalische Karriere und Veröffentlichungen zu Lebzeiten waren ihr von der Familie weitgehend untersagt worden. Viele ihrer Kompositionen entstanden im Aus-

tausch mit ihrem Bruder Felix Mendelssohn Bartholdy. Dennoch entfaltete sie ein vielfältiges musikalisches Schaffen: In ihren Sonntagsmusiken in Berlin schuf sie einen halböffentlichen Raum, in dem ihre eigenen Werke erklangen, in dem sie auch solistisch auftrat oder größere Werke dirigierte. Ihre lebenslange und früh einsetzende kompositorische Tätigkeit brachte eine Fülle an Liedern, Klavierstücken, kammermusikalischen Werken, geistlichen Kantaten sowie weitere Werke mit Orchester hervor.

Die ersten Kompositionen schrieb sie im Alter von 15 Jahren. Unter den Werken finden sich Kammermusikwerke, Chöre, Kantaten, szenische Werke, Orchestermusik und Lieder. 250 Lieder gelten neben den Klavierwerken als ihr wichtigster Schaffensbereich. Ab den 1820er Jahren beschäftigte Fanny Hensel sich verstärkt mit Gattungen und Satztechniken, die als männliche Domäne galten: Sinfonien, Streichquartette oder kontrapunktische Satztechniken setzten ein umfangreiches theoretisches Studium voraus, das Frauen verwehrt wurde.

Ihre Kantaten *Lobgesang* (1830) und *Hiob* (1831) sowie die sogenannte *Choleramusik* (1831) gehen auf ihre Auseinandersetzung mit Bach und Händel zurück. Die Werke dokumentieren ihr Bestreben, sich die Möglichkeiten des Orchesterapparats anzueignen. Mit ihrer *Szene aus Faust II* für Soli, Frauenchor und Klavier von 1843 konzipierte sie eine weltliche Kantate, in der sie die lyrische Dimension des

Artikel

Fauststoffes aus dem zweiten Teil des Dramas entfaltete.

Die ersten veröffentlichten Kompositionen von Fanny Hensel waren Lieder, die Felix Mendelssohn Bartholdy jedoch unter seinem Namen drucken ließ, worauf in einem Artikel bereits 1830 hingewiesen wurde. Laut Sebastian Hensels Darstellung war bekannt, welche Lieder von ihr und ihrem Bruder waren. Fanny Hensel war also bereits vor der späteren Drucklegung ihrer Werke einem Teil der Öffentlichkeit als Komponistin bekannt.

Die musikwissenschaftliche Forschung hat sich seit den 1980er Jahren verstärkt Fanny Hensel zugewandt. Die vollständige Erschließung ihrer Kompositionen steht aber noch aus. Mehrere Kompositionen wurden durch den Furore-Verlag erstveröffentlicht bzw. neu aufgelegt. Einige der groß besetzten Werke Hensels erfuhren zwischen 1984 und 1987 ihre Weltaufführung, u. a. die *Ouvertüre in C-Dur* 1986 in der Frankfurter Alten Oper.



Johanna Senfter

Ralf Bibiella

Am 27. November 1879 als jüngstes von sechs Kindern in die sehr wohlhabende und gesellschaftlich hoch etablierte Oppenheimer Familie Senfter hineingeboren, wuchs Johanna Senfter zunächst musikalisch von ihrer Mutter gefördert und unterrichtet auf. Mit 13 Jahren entkam sie der provinziellen Enge auf ein Frankfurter Mädchenpensionat und konnte schließlich von 1895 bis zum glanzvollen Abschluss 1903 an Dr. Hoch's Conservatorium in Frankfurt Violine, Klavier, Orgel und Contrapunkt, was Komposition einschloss, studieren.



Bereits aus dieser Zeit liegen von persönlichem Stil geprägte Kompositionen vor. Geschult am strengen Satz und der Bachschen polyphonen Schreibweise, entstehen in dieser Studienzeit 3- bis 8-stimmige Studien und Kompositionen verschiedenster Gattungen.

Danach wieder ins fürsorgliche Elternhaus zurückgekehrt, nimmt sie in ersten Privatstunden 1907 Kontakt zu Max Reger in Leipzig auf, der ihre überragende Begabung und große Erfindungskraft schnell erkennt und sie 1908 in seine Meisterklasse am Leipziger Königlichen Konservatorium aufnimmt. Als Senfters Vater sie alsbald wieder zurück in Oppenheim wünscht, setzt sich Reger mit einem enthusiastisch lobenden Empfehlungsschreiben für Johanna ein und erreicht, dass sie ihre kompositorische Anlage im Studium bei ihm zur Meisterschaft vervollkommen kann. Im Abschlussjahr 1910 erhält sie für die beste Komposition des Studienjahres, ihre *Sonate in G-Dur* für Violine und Pianoforte (damals verlegt bei Kahnt), den renommierten Arthur-Nikisch-Preis. Die Familien Reger und Senfter sind von da an freundschaftlich verbunden, so dass Reger bis zu seinem allzu frühen Tod weiterhin auf die kompositorische Entwicklung Johanna Senfters anregend wirken konnte. Regers Frau Elsa und Johanna blieben gleichfalls freundschaftlich lebenslang verbunden, wodurch Senfter 1947 Gründungsmitglied des in Bonn gegründeten Reger-Instituts wurde. Musizierend trat Senfter immer wieder als Violinistin und Pianistin bei zahlreichen meist exklusiven Privatkonzerten auf, auch als Organistin in der

Artikel

Katharinenkirche. 1921 gründete sie mit kulturinteressierten Oppenheimer Bürgern einen Musikverein, 1923 den „Bach-Verein“, einen Chor, der bis 1932 unter ihrer Leitung unter anderem 14 Bach-Kantaten zur Aufführung brachte.

Ihr umfangreiches Werk zählt 134 Opera, dazu 27 Werke ohne Opus-Zahl, darunter 9 Sinfonien, fast alle denkbaren Formen und Besetzungen mit Ausnahme der Oper. Besondere Wertschätzung erfährt die reiche Kammermusik, die in England fester Repertoirebestandteil ist. Die Klaviermusik durchzieht ihre gesamte Schaffenszeit. Sie bildet die stilistische Entwicklung und Bandbreite von den klassisch-romantischen Wurzeln, die noch Schumann und Brahms anklingen lassen, bis zu späten, die Grenzen der Tonalität berührenden individuellen Schöpfungen ab. Zahlreiche Orgelkompositionen, davon 24 choralgebunden, entstanden in den Jahren 1918 bis 1938, wiederholt vom Wiesbadener Marktkirchenorganisten Kurt Utz uraufgeführt.

Die Walcker-Orgel von 1863, große Schwester der Oppenheimer Walcker Orgel von 1871, war auch das ideale Klangmedium für Senfters hochexpressive Schreibweise. Senfters Werke sind zu einem kleinen Teil beim Schott-Verlag erschienen, das meiste liegt, noch unveröffentlicht, in der Manuskriptsammlung der Kölner Musikhochschule vor. Johanna Senfter stirbt am 11. August 1961 in großer Zurückgezogenheit. Ihr hochsensibles und für die Umwelt schwer zugängliches Wesen, gepaart mit einem Übermaß an Bescheidenheit im Auftritt, erschwerten die Verbreitung ihres höchst bemerkenswerten kompositorischen

Schaffens, das einer Frau in der damaligen Zeit nur widerwillig zuerkannt wurde.

Elsa Reger, Elise (Mutter), Johanna, Sophie (Schwester) Senfter mit Max Reger, vorn Regers Adoptivkinder Christa und Lotti

Foto: Ralf Bibiella - mit Genehmigung von Familie Berkes (Nachfahren von Familie Senfter)



Mel Bonis

Dr. Johannes Schröder

Die Musik von Mélanie Bonis entstand am Scheidepunkt zwischen der „alten Tradition“ bis etwa 1900 und den revolutionierenden Tendenzen des beginnenden 20. Jahrhunderts. Geboren 1858 in Paris als Tochter eines Uhrmachers und einer Kurzwarenhändlerin begann sie 1876 ihr Studium an Konservatorium in Harmonielehre, später auch in Komposition. Mit dem Heiratsantrag ihres geliebten Studienkollegen Amédée Hettich beendeten ihre Eltern ihr Studium im Jahr 1881 und drängten sie bis 1883 zur Heirat mit dem 22 Jahre älteren Albert Domage. Aus der Ehe gingen zwei Kinder hervor, doch Hettich sollte für den Rest ihres Lebens im privaten wie beruflichen Umfeld präsent sein – nicht zuletzt durch die heimliche Geburt des gemeinsamen (unehelichen) Kindes im Jahr 1889 in der Schweiz.

Diese Beziehung steht Pate für die ambivalenten Einflüsse in Mel Bonis Leben: Katholisch erzogen bemühte sie sich, eine gute Hausfrau, Mutter und Ehefrau zu sein, kämpfte dabei jedoch stets gegen das familiäre Umfeld an, das mit ihrer Musik wenig anzufangen wusste. Kollegen wie Camille Saint-Saens würdigten ihr Können und gaben ihr auf diese Weise Sicherheit, die lebenslange Liebe zu Hettich muss jedoch wie Blei auf der Seele einer für ihre Zeit ausgesprochen progressiven Frau gelegen haben.

Mel Bonis umfangreiches Schaffen enthält auch eine Reihe geistlicher Chorwerke, von denen beispielsweise das *Panis angelicus* für Sopran und Tenor genannt werden soll. Die



Musiksprache erinnert an Charles Gounod und César Franck und entwickelt sich in den späten Jahren in Richtung ihres Lehrers Claude Debussy. Mel Bonis starb am 18. März 1937, sechs Tage nach Charles-Marie Widor.

Cécile Chaminade

Andreas Boltz

Die annähernd 400 Kompositionen von Cécile Chaminade (1857 – 1944), welche fast alle im Druck erschienen sind, gerieten in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts leider weitgehend in Vergessenheit. Lediglich ihr *Concertino für Flöte und Orchester* op. 107 war und ist durchgängig in das Repertoire der Flötist:innen eingegangen. Bereits als achtjährige spielte sie George Bizet auf dem Klavier vor, der sie als „Petite Mozart“ bezeichnete. Als Schülerin unter anderem von Claude Debussy und Isaac Albeniz begann sie mit 18 Jahren zunächst eine großartige Pianisten-, dann auch Komponistinnenkarriere. Vom großen französischen Komponisten und Schriftsteller Ambroise Thomas ist die Aussage überliefert: „Dies ist keine komponierende Frau, sondern ein Komponist, der eine Frau ist.“

Um die vorvergangene Jahrhundertwende feierte sie großartige Erfolge als Pianistin vorwiegend eigener Werke sowie als Komponistin einiger „hitverdächtiger“ – neidvoll als Salonmusik titulierter – Werke für Klavier und Sologesang. Eine dieser Kompositionen wurde angeblich fast 200.000mal verkauft. Es existieren auch Berichte über ihre Popularität von modern anmutendem Merchandising mit Portraitpostkarten, Toilettenartikeln und weiteren Accessoires. In den 1910er-Jahren galten ihre Werke

zunehmend als nicht mehr zeitgemäß und wurden nur noch selten nachgefragt. Seit dieser Zeit widmete sie sich mit großer Hingabe der Pflege verwundeter Soldaten als Leiterin eines Genesungsheimes an der Côte d’Azur.

In ihrem großen Gesamtwerk finden sich neben o.a. Werken und Werkgenres auch großbesetzte Kompositionen für Orchester, Solisten und Chor, wie z. B. die sinfonische Kantate

Les Amazons op. 26.

Für den Bereich der Kirchenmusik hat sie leider nur Weniges hinterlassen: Ihre *Messe pour deux voix égales* op. 167 für Sopran- und Altstimmen mit obligater Orgelbegleitung zählt aber zu den wichtigen und qualitativsten Schöpfungen für diese Besetzung. Diese klangschöne Messe von höchstens mittlerem Schwierigkeitsgrad atmet den Geist Franck’scher Sinfonik gleichermaßen wie sie den munteren Esprit

eines Francis Poulenc vorwegnimmt. Mit der Sammlung *La nef sacrée* („Das heilige Kirchenschiff“) begegnen uns neun einfachere, aber durchaus lohnenswerte Kompositionen für Orgel oder Harmonium, die stilistisch in etwa César Francks nachgelassenen Orgelkompositionen nahe stehen. Beide Werke sind auch für den schmaleren Geldbeutel beim „B-Note-Verlag“ in sehr guten Ausgaben verfügbar.



Nadia & Lili Boulanger

Andreas Boltz



Nadia Boulanger (1887–1979) erhielt bereits im Alter von neun Jahren bei ihrem Vater, dem Komponisten und Dirigenten Ernest Boulanger, Unterricht in Komposition und Orgelspiel. Unter anderem war sie danach Orgelschülerin von Louis Vierne, ab 1903 Stellvertreterin von Gabriel Fauré an der Pariser Kirche „La Madeleine“ und studierte am Pariser Conservatoire, wo sie bereits 1904 im Alter von 16 Jahren erste Preise in Orgel, Begleitung und Komposition erhielt.

Nach dem allzu frühen Tod ihrer jüngeren Schwester Lili im Jahr 1918 beendete Nadia allerdings ihre Karriere als Komponistin und widmete sich fortan ihrer Tätigkeit als Musikpädagogin und Kompositionslehrerin. "Ich habe kein Talent", behauptete Nadia. "Meine Schwester Lili, das war die Komponistin. Sie war schon eine bedeutende Komponistin, als sie mit 24 starb. Sie brachte mich zum Unterrichten."

Bis 1946 lehrte Nadia Boulanger an der „École Normale de Musique“ in Paris und am „Conservatoire Américain in Fontainebleau“, dessen Leiterin sie später wurde. Gleichzeitig gab sie Meisterkurse in den USA. Nach dem zweiten Weltkrieg kehrte sie nach Paris zurück und lehrte am dortigen Conservatoire und in ihrer Wohnung, von ihren Schülern liebevoll „Boulangerie“ (Bäckerei) genannt. Die Liste ihrer Schüler, welche die legendär strenge Lehrerin als „Mademoiselle“ bezeichneten, liest sich wie das „Who-is-who“ der französisch-amerikanischen Komponistenszene dieser Jahrzehnte: Jean Francaix, Maurice Ravel, Aaron Copland, Philipp Glass, Astor Piazzolla, Quincy Jones (der später u. a. als Produzent und Komponist für Michael Jackson weltberühmt wurde),... Unter ihren Werken ist zuvorderst ihre Oper *La ville morte* („Die tote Stadt“) zu nennen, für den Bereich der Kirchenmusik hat sie lediglich einige kleinere Orgelwerke hinterlassen.

Weitaus produktiver ist in dieser Hinsicht Nadias Schwester Lili (1893–1918) gewese-

Artikel

sen. Trotz ihrer von Geburt an stark beeinträchtigten gesundheitlichen Konstitution, welche ihr fast durchweg nur eine private Musikausbildung zuteil kommen ließ, erlangte sie als erste Frau überhaupt im Jahr 1913 für die Komposition einer Kantate den begehrten „Rompreis“, ein einjähriges Stipendium in der Villa Medici in Rom – eine Sensation für die damalige Zeit! Zu ihren Hauptwerken gehören die Vertonungen der Psalmen 24, 129 und 130 für Chor, Solisten, Orgel und Orchester aus dem Jahr 1916 sowie das *Pie Jesu* für Sopran, Streichquartett,

Harfe, Orgel und Orchester (1918). Zu Lilis Beerdigung hatte wiederum Nadia, die sich ihr Leben lang für die Aufführung der Werke ihrer Schwester einsetzte, ein „Lux aeterna“ für Sopran, Streicher, Harfe und Orgel komponiert. Die Errichtung einiger Stiftungen, welche die Aufgabe hatten und haben, die Musik der beiden Schwestern zu pflegen und zu verbreiten, trug in erheblichem Maße dazu bei, dass Lili Boulanger als meistaufgeführte Komponistin und als eine der wichtigsten Künstlerpersönlichkeiten des Impressionismus gilt.



Jeanne Demessieux

Dr. Johannes Schröder

Jeanne Demessieux wurde 1921 in eine Zeit hineingeboren, die nicht nur durch das Spannungsfeld zweier Weltkriege geprägt war, sondern auch durch einen radikalen Umbruch des musikalischen Lebens und der musikalischen Sprache. Die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg wurde zur Blüte all jener, die den Bruch mit dem musikalischen Establishment anpeilten, die Abwendung von Wagner, die Hinwendung zum neoklassizistischen Gedankengut klarer Proportion und entschlackter Sprache. Bereits mit 12 Jahren wurde Demessieux zur Titularorganistin an Saint-Esprit (Paris), bevor sie nach einer längeren Zeit als Vertreterin ihres Lehrers Marcel Dupré an Saint-Sulpice 1962 zur Titularorganistin an der berühmten Kirche La Madeleine berufen wurde. In der Zwischenzeit hatte sie am Konservatorium erste Preise in Orgel, Klavier, Komposition, Improvisation, Tonsetzung, Kontrapunkt und Fuge errungen und so ein Maximum an musikalischer Ausbildung genossen. Jeanne Demessieux starb 1968 an einer Krebserkrankung. Mit ihrem Lehrer Dupré lag sie im Wettstreit (und nach zehn Jahren des Unterrichts auch im Clinch), seine *Trois Esquisses* op. 41 waren die Antwort auf Demessieux *Six Études* op. 5, die bis heute zu den schwierigsten

Werken des Orgelrepertoires gehören. Für weit mehr Organist:innen zu bewältigen sind die *Douze Choral-préludes sur des thèmes grégoriens* („12 Choralpräludien über gregorianische Themen“), die einen Bogen über das gesamte Kirchenjahr schlagen und für Gottesdienst und Konzert gleichermaßen geeignet sind. Die von der britischen Musikerin Anna Lapwood herausgegebene Sammlung *Gregoriana* ist eine Referenz an die Sammlung von Demessieux (vgl. hierzu auch den Rezensionsteil dieses Heftes) und bezeugt die musikalische Bedeutung der Komponistin bis in unsere Zeit.



Rolande Falcinelli

Dr. Johannes Schröder

Prägend für die Generation der heutigen Organist:innen in Frankreich war Rolande Falcinelli, die von 1955 bis 1987 die Orgelklasse am Konservatorium in Paris geleitet hatte. 1920 in Paris geboren und 2006 in Pau in den Pyrenäen verstorben, erlebte sie wie Jeanne Demessieux die Zeit zwischen den Kriegen, viel stärker als ihre Kollegin jedoch auch die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Dieser hatte

und wirkte ab 1948 auch als Lehrerin. Zu ihrer großen Schülerschar zählen viele Zeitgenossen, so zum Beispiel Francis Chapelet, Daniel Roth, Jean-Pierre Leguay, Philippe Lefebvre, Marie-Bernadette Dufourcet und Naji Hakim. Geheiratet hat sie übrigens nach Deutschland, ihr Mann Felix Otto war Mitarbeiter des NDR. Das umfangreiche kompositorische Schaffen Falcinellis enthält zahlreiche Orgelwerke, die



ihr zwar zunächst ein reguläres Studium verwehrt, sie konnte nach dem Privatunterricht bei Gaston Litaize, der auch für Olivier Latry eine entscheidende Rolle spielte, ihre Studien 1942 am Konservatorium abschließen und hatte unter anderem die Orgelklasse Marcel Duprés besucht. Von 1946 bis 1973 bekleidete sie das Amt der Titularorganistin an Sacré-Chœur

stilistisch in der Nachfolge Duprés stehen und zum größten Teil von hoher Schwierigkeit sind. Für ambitionierte Laien seien die Sammlungen *Petit livre de prières* und *Cinq Chorals d'Orgue sur l'Antienne du Magnificat de la Fête du Saint-Sacrement* empfohlen, die liturgisch verwendbar sind und eines verhältnismäßig „normalen“ Übeaufwandes bedürfen.

Felizitas Kukuck

Andreas Boltz

Nahezu jedes Schulkind in Frankfurt lernt im Laufe seiner (Grund-) Schulzeit die Strophen und die Melodie des Liedes *Es führt über den Main*. Im eigentlichen Sinne stellt dieses Gedicht einen „Totentanz“ dar, ein Tanzlied, in welchem die verschiedenen gesellschaftlichen Stände vom Tod gerufen tanzend die Alte Brücke gleichsam als Übergang in ein „neues Leben“ beschreiten. Dass diese Melodie von einer der bedeutendsten und schöpferischsten Komponistinnen überhaupt stammt, gemeint ist Felizitas Kukuck (1914–2001), wissen wohl nur die Wenigsten.

Die Schülerin von Paul Hindemith, die nahezu ihr gesamtes Leben in Hamburg verbracht hatte, kann auf ein äußerst umfangreiches kompositorisches Werk von über 1.000 Titeln verweisen. Ein ganz erheblicher Teil davon zählt zur geistlichen und weltlichen Vokalmusik. Größere Bekanntheit erlangte Kukuck durch die Aufführung ihrer ersten beiden Oratorien 1953 anlässlich des 5. Deutschen Evangelischen Kirchentages (*Das kommende Reich. Die Seligpreisungen*) und 1959 in der Hauptkirche St. Petri (*Der Gottesknecht*) in Hamburg. Der von ihr selbst gegründete Kammerchor Blankenese ist an vielen ihrer Uraufführungen beteiligt gewesen. Darunter zählen Kirchenopern und Kantaten wie *De profundis* (1989), *Ecce homo* (1991), *Und es ward: Hiroshima* (1995) oder *Schwerter zu Pflugscharen* (1995). Viele dieser Werke thematisieren existenzielle Fragen unserer Zeit und konkrete menschliche Katastrophen wie Auschwitz, Hiroshima oder Tschernobyl.

Ein Blick in das Werkverzeichnis von Felizitas Kukuck, auf ihrer Webpräsenz www.felizitaskukuck.de auch mit vielen Links zu Hörbeispielen eindrucksvoll präsentiert, dokumentiert die schier unübersichtliche Fülle ihrer kirchenmusikalischen Werke für fast jede erdenkliche Besetzung und musikalische Form von der Zweistimmigkeit bis hin zum großen Oratorium und erweist sich als wahre Fundgrube für den Suchenden.

Auch im Bereich der Orgelmusik ist Hochinteressantes verlegt: Die Partita *Aus tiefer Not schrei ich zu dir* für Bratsche und Orgel, Variationen *Es ist ein Schnitter, heisst der Tod* für Flöte und Orgel oder *Toccata und Fuge* (1992) für Orgel solo. Immer wieder findet man Besetzungen mit Instrumenten, die für geistliche Musik eher ungewohnt erscheinen: Gitarre, Bongos, Xylophon oder Akkordeon. Als Mitwirkenden bei einer Schallplattenproduktion eines ihrer weltlichen Singspiele, *Liliputaner-Manege*, findet man übrigens einen weiteren berühmten Hamburger: Udo Lindenberg.



Margaretha de Jong

Andreas Großmann

Die Niederländerin Margreeth de Jong ist Kirchenmusikdirektorin der Nieuwe Kerk in Middelburg, Niederlande. Seit 2005 unterrichtet sie Orgel und Tonsatz an der Universität Utrecht. Neben ihrer Tätigkeit als Konzertorganistin, Kirchenmusikerin und Dozentin hat sie sich als Komponistin einen Namen verschafft. Aufgrund ihrer Leistungen als Komponistin und Organistin wurde ihr der Ritterorden von Oranien-Nassau verliehen.

Ihre Kompositionen veröffentlicht sie unter dem Namen Margaretha Christina de Jong. Ihr Oeuvre umfasst inzwischen mehr als 120 Opuszahlen, darunter Werke für Orgel, Orgel mit verschiedenen Instrumenten, Sopran und Orgel, Chor, Klavier und Streichorchester. Ihre Werke wurden in den Niederlanden, Deutschland, der Schweiz und den Vereinigten Staaten veröffentlicht.

Seit 2004 veröffentlicht sie in der Reihe *Andächtige Musique* Choralbearbeitungen im Barockstil. Bisher sind 12 Bände mit *Psalmen en Gezangen voor orgel* erschienen.

Seit 2012 arbeitet sie mit dem Dr. J. Butz Musikverlag zusammen. Hier sind erschienen:

- *Drei Präludien und Fugen über Lob- und Danklieder* op. 54
- *Sechs Weihnachtsfantasien* op. 55
- *Suite caractéristique über "Ab! Vous dirai-je, Maman"* op. 57
- *Sieben Orgelstücke im romantischen Stil* op. 59
- *Sieben Tänze - Seven Dances* op. 60
- *Drei Präludien und Fugen über Adventslieder* op. 61
- *Präludium, Choralpartita und Fuge über „Jesu, meine Freude“* op. 63
- *Zwölf Meditationen* op. 67
- *Zwölf Fantasiestücke* op. 71 für Orgel
- *Partite diverse sopra „Vater unser im Himmelreich“*



Jutta Bitsch

Andreas Großmann

Die Kirchenmusikerin und Komponistin Jutta Bitsch (* 1969 in Mainz) studierte Kirchenmusik mit dem Schwerpunkt Improvisation in Mainz. Kompositionsstudien bei Prof. Martin Kürschner und Theo Brandmüller ergänzten ihre musikalische Ausbildung. 1993 wurde ihre erste Komposition, eine Kantate, aufgeführt. 1999 errang sie den 2. Preis und den Publikumspreis des Festivals Europäische Kirchenmusik Schwäbisch Gmünd. Sie war Dozentin für Musiktheorie, Gehörbildung und Improvisation an der Hochschule für Musik Mainz und in der Kirchenmusikausbildung des Bistums Mainz. 2000 gewann sie den Kompositionswettbewerb der Universität Mainz mit einer Vertonung des Johannesprologs. Seit 1998 ist Jutta Bitsch als Bezirkskantorin des Bistums Münster und Stadtdekanatskantorin in Münster tätig.

Das Schöpfungsoratorium *Mit allen Augen* entstand anlässlich des fünfjährigen Bestehens des Instituts für Theologische Zoologie Münster. Im Rahmen der Konzertreihe *Suche Frieden* beim Katholikentag 2018 wurde die Chor-Motette *Suche Frieden* uraufgeführt.

Als Auftragskomposition für das Chorfestival der Pueri Cantores 2008 in Münster entstand die Chor-Motette *Verleih uns Frieden gnädiglich* (veröffentlicht im Chorbuch Pueri Cantores *Den Frieden verkünden*, Carus 2.094). Die Motette besteht aus einem Choral für vier gemischte Stimmen in aparter Klanglichkeit und einem motettischen Satz für 4 gleiche Stimmen (SSAA) mit Litanei-artigen Motiven,

die aus der Choralvorlage Martin Luthers gewonnen sind.

- *Dem Licht antworten – licht werden.* Kantate 1993
- *Fons aquae salientis für Orgel* ARE Verlag 1998
- *Komposition über Gedichte von Carl Zuckmayer*, 1997
- *ich fischer shimon*, Petrus-Oratorium, 2000
- *Johannesprolog*, für Bariton, Klarinette und Chor, 2001
- *Kugel im Licht – Oratorium über den Hl. Benedikt*, 2002
- *Schwester M. Euthymia*, Oratorium 2002
- *Verleih uns Frieden gnädiglich*, 2007
- *Fais le grandir! ‚Lass es wachsen!‘*, Oratorium 2008
- *Schöpfungsoratorium Mit allen Augen*, 2014
- *Suche Frieden*, Chormotette 2017



Sofia Gubaidulina

Andreas Boltz

Die russische Komponistin Sofia Gubaidulina lebte nach ihren Studien in Kasan und Moskau ab 1963 als freischaffende Komponistin in der russischen Hauptstadt. Kein geringerer als Dimitri Schostakowitsch zählte in dieser Zeit zu ihren größten Unterstützern.

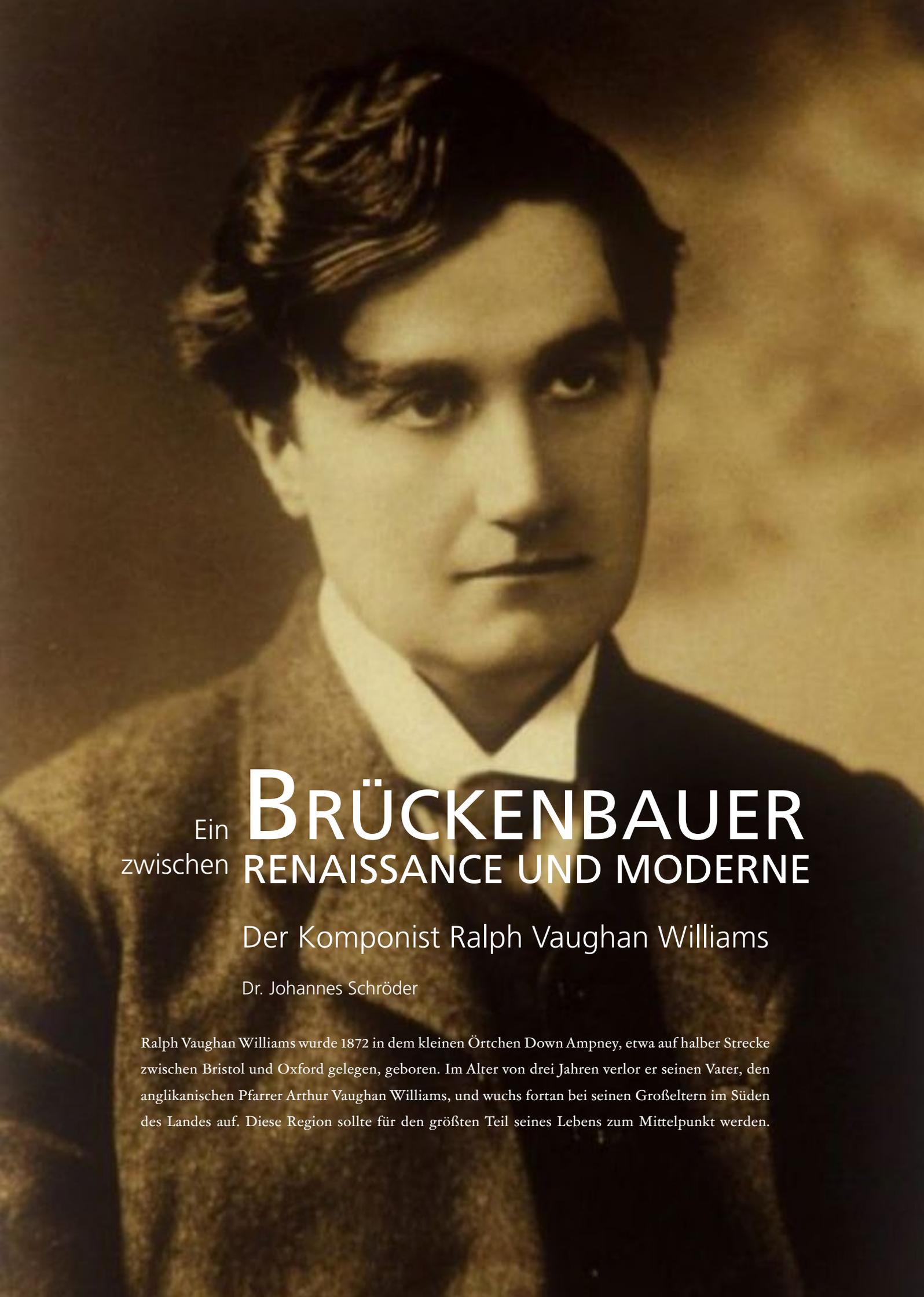
Ihre Werke, die sich keineswegs den Techniken des 20. Jahrhunderts verschließen, sind von tiefem Glauben geprägt, in feinfühligem Wechsel zwischen klanglich-intellektueller Empfindsamkeit und stillen Flächen. Gubaidulina findet zentrale Inspiration durch das Werk Johann Sebastian Bachs, verknüpft mit der darin enthaltenen Symbolik der Zahlenverhältnisse sowie durch das Zeichen des Kreuzes. Sie selbst charakterisiert ihr Schaffen wie folgt: „Ob ich modern bin oder nicht, ist mir gleichgültig. Wichtig ist mir die innere Wahrheit meiner Musik.“

Größeren Bekanntheitsgrad erfuhr sie durch den Auftrag des Stargeigers Gidon Kremer, ihr ein Violinkonzert (mit dem Titel *Offertorium*) zu schreiben, mit welchem er 1981 begann, ihr Werk auch im Westen bekannt zu machen. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion, deren Machthaber Gubaidulinas Kompositionen lange Zeit verboten hatten, übersiedelte sie nach Norddeutschland, wo sie heute noch lebt.

Im Jahr 2000 erhielt die Komponistin von der Internationalen Bachakademie Stuttgart zum Jubiläumsjahr des Thomaskantors einen Auftrag für ein Werk zum „Projekt Passion 2000“. Als Beitrag hierfür entstand die *Johannespassion*, welche mit der zwei Jahre später entstandenen Komposition *Johannes – Ostern* zu einem Diptychon vereinigt ihr bisheriges „Opus summum“ darstellt.

Überblickt man ihren Werkkatalog fällt auf, dass immer wieder liturgische Begriffe und Sentenzen als Titel für reine Instrumentalkompositionen eingesetzt werden, wie beispielsweise *De profundis* für Bajan-solo oder *Introitus* für Klavier und Orchester. Von ihren Orgelwerken sind *In croce* für Violoncello und Orgel, das Solostück *Hell und dunkel* und die Sonate für Orgel und Schlagzeug zu nennen.





Ein **BRÜCKENBAUER**
zwischen **RENAISSANCE UND MODERNE**

Der Komponist Ralph Vaughan Williams

Dr. Johannes Schröder

Ralph Vaughan Williams wurde 1872 in dem kleinen Örtchen Down Ampney, etwa auf halber Strecke zwischen Bristol und Oxford gelegen, geboren. Im Alter von drei Jahren verlor er seinen Vater, den anglikanischen Pfarrer Arthur Vaughan Williams, und wuchs fortan bei seinen Großeltern im Süden des Landes auf. Diese Region sollte für den größten Teil seines Lebens zum Mittelpunkt werden.

Artikel

vorige Seite: Ralph Vaughan Williams um 1900
unten: Leith Hill Place

Seine Großeltern, die das eindrucksvolle Anwesen „Leith Hill Place“ bewohnten, waren, so könnte man sagen, von „hohem Stande“: der Großvater, Sir Edward Vaughan Williams, war oberster Richter am Zivilgericht, die Großmutter Josiah Wedgwood III. eine Schwester Charles Darwins. Schon vor dem Besuch des Internats von Charterhouse (1887-1890) erhielt er von seiner Tante Klavier- und Generalbassunterricht, später erfolgte die Unterweisung an Violine und Orgel. Ab 1890 besuchte er für zwei Jahre das Londoner Royal College of Music, ab 1892 das weltberühmte Trinity College in Cambridge. Seine Studien schloss er mit Bachelorabschlüssen in Musik (1894) und Geschichte (1895) ab, zeitweise hatte er außerdem einen kleinen, selbst gegründeten Chor an seinem Studienort geleitet. Nach einem kurzen Intermezzo als Organist von St. Barnabas in South Lambeth zog es ihn wieder an das Royal College, wo er bei Hubert Parry, Charles Wood und Charles Villiers Stanford Kompositionsunterricht nahm. Der Hunger nach Wissen und das Gefühl unzureichender Ausbildung zogen Vaughan Williams nach Berlin, um dort bei einer der vielseitigsten und renommiertesten Musikerpersönlichkeiten der Zeit studieren zu können: Max Bruch. Den erlangten Titel eines

Doktors der Musik in der Tasche, folgte eine letzte Ausbildungsperiode um 1908 in Paris. Die dortigen Impulse Maurice Ravels mögen entscheidende Auswirkungen auf die Klangsprache des 36-Jährigen gehabt haben, ist seine Musik doch stets von großer harmonischer Farbigkeit durchzogen.

Während die freischaffende Arbeit als Komponist das gesamte Leben von Vaughan Williams durchzog, war er von 1919 bis 1938 Lehrer am Royal College of Music und Herausgeber der *Welcome Songs* der Purcell Society und des *English Hymnal* im Jahre 1906. Als Dirigent betätigte er sich beim Leith Music Festival und als Leiter des Londoner Bach Choir von 1920 bis 1928. Während er administrative und dozentische Tätigkeiten – auch in den USA – nicht mied, schlug er die Ritterwürde und den Ehrentitel eines „Master of the Queen's Music“ ab. Dennoch leistete er mit der Bearbeitung des Psalmliedes *All people that on earth do dwell* (im Anhang des Bistums Limburg unter der Nr. GL 766 zu finden: *Du, Gott, liebst uns von Ewigkeit*) einen einschlägigen Beitrag zur Krönung von Königin Elisabeth II.

Sein Beitrag zur Krönung der Königin mag ganz im britischen Gusto gewesen sein, seine musikalischen Vorlieben lagen jedoch an



anderer Stelle. So sammelte er, unter anderem an der Seite von Gustav Holst, in Norfolk, Essex und Sussex englische Volkslieder und veröffentlichte über 800 Werke dieser Gattung. Sein zweiter Schwerpunkt lag auf der Musik der Renaissance, *Fantasia in a Theme by Thomas Tallis* (in der Besetzung für zwei Streichorchester und Streichquartett) gibt davon ein drucksvolles Zeugnis. Als Hilfskrankenpfleger im Ersten Weltkrieg verschlug es ihn zunächst nach Frankreich und Griechenland, als Artillerieoffizier später erneut nach Frankreich, wo er sich auf dem Schlachtfeld eine Schädigung des Gehörs zuzog, die in den späteren Jahren zur Taubheit führen sollte.

Zweimal verheiratet, einmal verwitwet und Zeit seines Lebens kinderlos, wurde Vaughan Williams 1919 mit der Ehrendoktorwürde der Universität von Oxford geehrt, später wurde er der Nachfolger von Edward Elgars Collard Life Fellowship der Worshipful Company of Musicians (einer Art lebenslänglichem Stipendiat) und erhielt den ritterlichen Order of Merit. Während der NS-Zeit setzte sich der links einzuordnende Vaughan Williams sowohl für kommunistische als auch sozialistische Komponisten ein – eben alle, die die BBC mit einem Sendeverbot belegt hatte. Sein Einsatz

für NS-Flüchtlinge brachte ihm in Deutschland ein Aufführungsverbot ein, was angesichts der Verbrechen des NS-Regimes als eine „milde Bestrafung“ zu werten ist. Vaughan Williams starb 1958 in London, seine Urne wurde in der berühmten Westminster Abbey beigesetzt.

Zeitlebens setzte Vaughan Williams sich für eine deutlich erkennbare Identität britischer Musik ein. Dies tat er nicht nur musikalisch, in den Schriften *Who Wants the English Composer* (1912), *National Music* (1934) und *Nationalism and Internationalism* (vor 1953) äußerte er sich auch in Schriftform zu seinen Vorstellungen einer musikalischen Wiedererkennbarkeit seines Landes ein. Interessanterweise war dieser Gedanke zu jener Zeit keine Seltenheit, so war Richard Wagner viele Jahre Archetyp des deutschen Klanges, während Camille Saint-Saëns auf französischer Seite um musikalische Abgrenzung seines Landes kämpfte. Vaughan Williams sah die musikalische Abgrenzung für sich vor allem in der Verwendung von modalen Skalen (deren schlichteste Vertreter die Kirchentönen sind), Anklängen an Volkslieder und die Tudor-Musik, also der Musik um 1500 zur Zeit der Regentschaft Heinrich VIII. Er blieb dabei stets offen für die klanglichen Neuerungen seiner Zeit, verweigerte aber den



Schritt zu Zwölftonmusik, Serialismus oder abstrakter Klangkomposition. Seine als „gemäßigte Moderne“ zu bezeichnende Klangsprache (ein Begriff, den er sich mit vielen weiteren Komponist:innen teilt, der aber natürlich bei jeder und jedem etwas anderes meint) findet ihren größten Niederschlag in den neun *Symphonies*. Jede dieser Sinfonien birgt ihre eigenen Charakteristika, so ist die erste (*Sea Symphony*) eine Chorsinfonie mit Solopartien, die *Pastoral Symphony* verarbeitet die Erlebnisse des Ersten Weltkrieges und die siebte (*Sinfonie Antartica*) basiert zum größten Teil auf seiner Filmmusik für den Film *Scott of the Antarctic*. Für Soloinstrument sind seine Kompositionen *The Lark Ascending* (1914, Violine), *Flos Campi* (1925, Bratsche), *Serenade to Music* (1938, Solovioline, darüber hinaus 16 Gesangssolist:innen und Orchester) und das Oboenkonzert (1944) zu nennen.

Die Kirchenmusik Vaughan Williams' fußt auf seine Überzeugung als Agnostiker und wird in Großbritannien regelmäßig gepflegt. Zu den einschlägigsten Werken zählen *A Cambridge Mass* in g-Moll (1920–1921) für Doppelchor und Solistenquartett, die Oper *The Pilgrim's Progress* (1949), das Oratorium *Sancta Civitas* (1923–1925) und das *Dona nobis pacem* (1936) für Soli, Chor und Orchester. Den größten Teil jedoch nehmen leichtere Vertonungen diverser religiöser wie weltlicher Texte und Carols ein, die ihrer Provenienz geschuldet vom Wesen der Anglikanischen Kirche beeinflusst sind. Zu nennen wären hier beispielsweise:

- *Magnificat and Nunc dimittis*
- *O little town of Bethlehem* („O Bethlehem, du kleine Stadt“)
- *O taste and see* („Kostet und seht“)
- *For All The Saints* („Für alle Heil'gen“, siehe auch GL 548)
- *The English Hymnal* (Sammlung)

Im Bereich der Orgelmusik existieren diverse Werke mit weltlicher und liturgischer Titelgebung, die zum größten Teil von überschaubarer Schwierigkeit sind. Choralvorspiele wechseln sich hier mit Toccaten und Preludes ab und sowohl das Chor- als auch das Orgelwerk sind in Sammelbänden gut erhältlich.

Durch seine enge Verknüpfung mit der britischen Musiktradition ist der Klang von Vaughan Williams für viele – bewusst oder unbewusst – der Inbegriff „englischer Romantik“ und die stilistische Basis vieler Komponisten unserer Zeit, so zum Beispiel John Rutter oder Eric Whitacre. Er ist damit als Brückenbauer zwischen der englischen Renaissance (also der Tudor-Musik) und der Moderne nicht wegzudenken und kann auf diese Weise auch im Konzert einen Bogen von „Alt“ zu „Neu“ schlagen. Wenn auch der größte Teil seines Werks in Deutschland nahezu unbekannt ist, lohnt sich dennoch der genauere Blick auf einen der größten Komponisten des Commonwealth vom 19. ins 20. Jahrhundert. Seine leicht zugängliche Klangsprache macht ihn für Ausführende wie Hörende gleichermaßen geeignet und erklärt seine bis heute anhaltende Popularität im englischsprachigen Raum.

rechts: Ralph Vaughan Williams 1954

Notenempfehlungen (Auswahl):

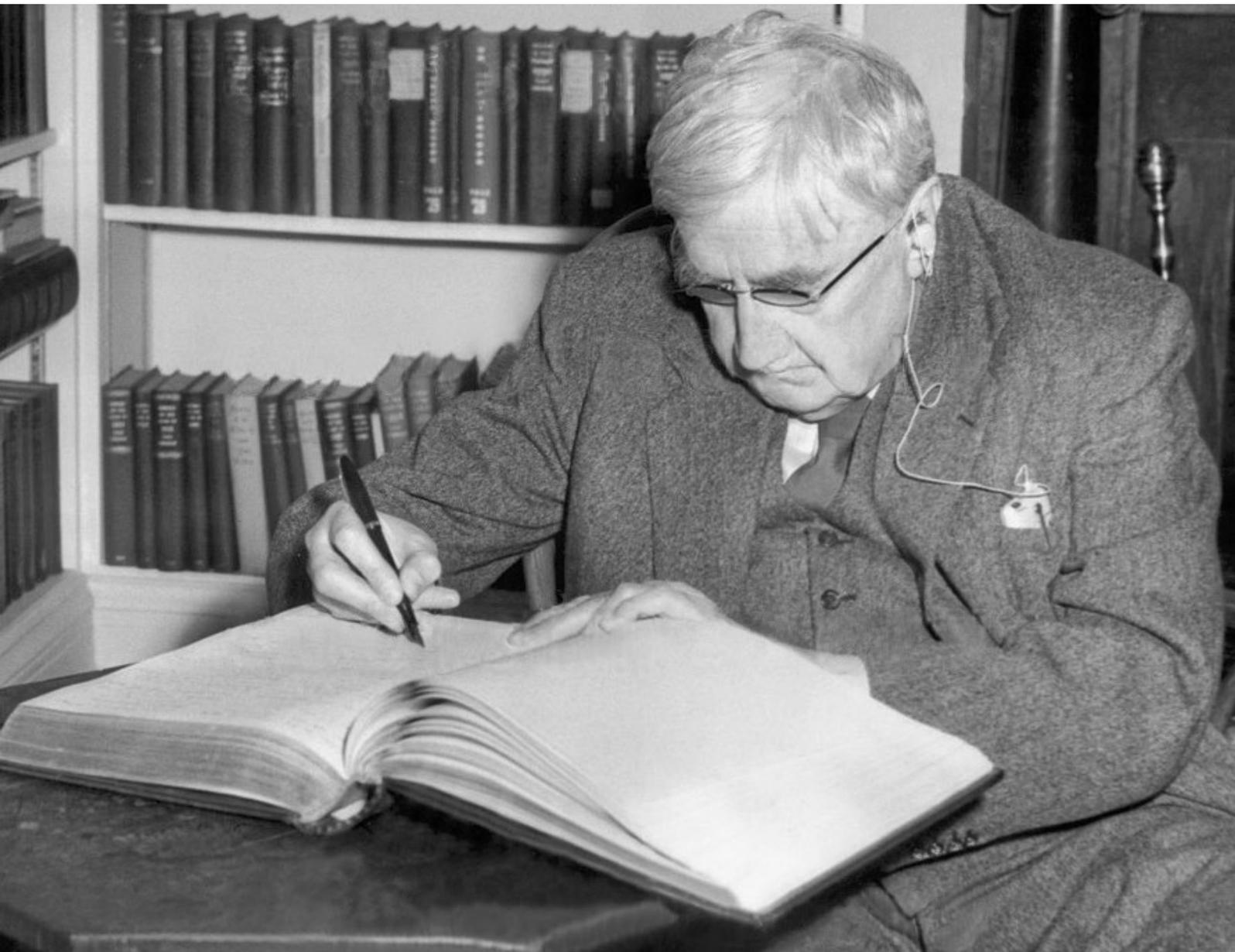
Chor

- *A Vaughan Williams Christmas* (Belwin), 3,95 €
- *For All The Saints* (Brookfield), 3,25 €
- *Vaughan Williams for Choirs 1* (Oxford), 11,10 €

Orgel

- *3 preludes founded on Welsh Hymn Tunes* (Stainer & Bell), 15,10 €
- *A Vaughan Williams Organ Album* (Oxford), 24.90 €
- *English Folk Song Suite* (Bearb. Greg Morris, Boosey & Hawkes), 14,50 €

Diverse Noten sind auf IMSLP (www.imslp.org) verfügbar.



Musik für Bäume

Sarah Krebs

Im April und Mai tourte der Hamburger Musiker Jan Simowitsch mit dem Fahrrad durch Deutschland um Spenden für Bäume zu sammeln: alle Einnahmen gingen an Primaklima e.V., wodurch im aktuellen Spendenprojekt die Zusammenarbeit mit Kleinbauern in Nicaragua gefördert wird. Am 20. und 22. April machte er auch in unserem Bistum Halt und spielte zwei Konzerte in Limburg und Geisenheim. Über die Kooperation zwischen dem Referat Kirchenmusik, der Stabstelle Nachhaltigkeit und kulturelle Vielfalt des Bistums, der Energie-, Klima- und Umweltschutzbeauftragten der Stadt Limburg, der Jugendkirche KANA

und Fridays for Future Geisenheim konnte das Projekt unterstützt werden. Von Hause aus ist Jan Simowitsch Kirchenmusiker mit Schwerpunkt Populärmusik in der evangelischen Nordkirche. Privat komponiert und spielt er norddeutsch poetische Klaviermusik. Seine in den letzten Jahren geschriebenen Zyklen heißen Windflüchter, Sundevit oder Kinnekulle. Eine tiefe Verbindung zur Natur und zu den Küstenlandschaften der Ostsee ist allen Stücken zu eigen. Er selbst schreibt über seine Musik: „Es ist Musik, die mir gefällt, die ich für mich geschrieben habe. In der Hoffnung, dass sie dann auch andere Menschen berühren wird.“





Fortbildung Popliturgie

Sarah Krebs

Am 11. Juni trafen sich zehn in Musik und Liturgie engagierte Menschen im Wilhelm-Kempff-Haus, um das Format Popliturgie kennenzulernen und weiterzuentwickeln. In Workshops wurde Format und Struktur erarbeitet, Lichttechnik ausprobiert und getextet. Zum Abschluss des Tages wurden die Erkenntnisse und Ideen in einer Popliturgie umgesetzt. Der Tag knüpfte an die Exkursion an, die im vergangenen Jahr nach Hamburg und Münster durchgeführt wurde, um über neue Liturgieformate und Einsatz von Popmusik zu erfahren.

Liedertankstelle

Sarah Krebs

In der Liedertankstelle am 11. Juli konnten die Teilnehmenden ganz aktuelle NGL- und Songs der Popularkirchenmusik kennenlernen, denn das Thema des Abends hieß „Songs der letzten fünf Jahre“. Kein vorgestellter Song wurde vor 2017 komponiert und sie bildeten eine Bandbreite an Inhalten und stilistische Vielfalt ab. In der nächsten Liedertankstelle sind vor allem die Teilnehmenden gefragt, Songs einzubringen, denn dort lautet das Thema „Hits und No-Gos“: welches sind die schon lange etablierten Klassiker oder die tollsten neu kennengelernten Songs und welche sind die, die gar nicht (mehr) zu hören sind? Herzliche Einladung am 09.11. nach Bad Homburg. Die letzte Liedertankstelle in diesem Jahr findet digital am 08.12. statt und lädt ein, Advents- und Weihnachtslieder der Popularkirchenmusik zu singen. Weitere Infos unter:

<https://kirchenmusik.bistumlimburg.de/beitrag/liedertankstelle/>





Orgel- und Chormeile verleihen dem Museumsuferfest guten Klang

Peter Reulein

Am letzten Wochenende im August lädt die Stadt Frankfurt traditionell zum Museumsuferfest entlang des Mains ein. In diesem Jahr konnte es nach pandemiebedingter Pause endlich wieder stattfinden. Mit mehreren Millionen Besucherinnen und Besuchern ist es das größte Fest im Rhein-Main-Gebiet und stellt eines der größten Kultur-Events in Deutschland dar. Seit Ende der 90er Jahre ist hierbei die Orgelmeile und die Chormeile als Beitrag der evangelischen und katholischen Stadtkirche ein fester Bestandteil des Festes. Schließlich sind auch die Innenstadtkirchen nicht nur reine Sakralbauten, sondern stellen mit die ältesten Kultur-Räume in Frankfurt dar.

Wandelkonzerte im Stundentakt

Von den damaligen Verantwortlichen der kirchlichen Öffentlichkeitsarbeit wurden die Meilen

konzipiert: In den Innenstadtkirchen finden zu vollen Stunde Konzerte mit der Dauer von jeweils 30 Minuten statt. Daran schließt sich jeweils ein Gang zur nächsten Station durch die Frankfurter Innenstadt einschließlich des Mainufers an, bei dem es möglich ist, miteinander ins Gespräch zu kommen und sich über die Konzertprogramme auszutauschen. In den Jahren vor der Pandemie fanden an zwei Tagen bis zu 14 Konzerte mit über 6000 Besucherinnen und Besuchern statt. Bei der diesjährigen Orgel- und Chormeile waren die Kirchen voll besetzt und manche der Besucherinnen und Besucher fanden gerade noch eine Sitzgelegenheit auf Altarstufen oder Treppenaufgängen.

Toccaten und Werke von César Franck

Am Samstag, 27. August begann die Orgelmeile mit der Station in der renovierten Kirche St. Le-

links: Junger Chor Schwanheim; Leitung: Stefan Dörr
unten: Orgelkonzert mit Peter Reulein in Liebfrauen/Frankfurt

onhard am nördlichen Mainufer. Stationen in der Dreikönigskirche (Sachsenhausen), Heiliggeistkirche, Liebfrauenkirche und St. Katharinen (allesamt in der Innenstadt) folgten. Das Finale war wieder im Dom St. Bartholomäus mit der größten Orgel Frankfurts angesetzt. Viele Toccaten-Kompositionen waren zu hören. Einen besonderen Akzent in den Konzertprogrammen erhielt César Franck, dessen 200. Geburtstag in diesem Jahr begangen wird.

Von Schütz über Mendelssohn bis Gospel

Die Chormeile am 28. August war in diesem Jahr nur mit drei Konzerten besetzt. Viele Chöre müssen sich nach der Pandemie noch konsolidieren, zudem lag der Termin noch mitten in den hessischen Sommerferien. In der Heiliggeistkirche wurden Chorsätze aus Mendelssohns Oratorium „Paulus“ vorgetragen, in Liebfrauen erklangen Gospels unter dem Titel „Freedom is coming“. Und in St. Katharinen waren abschließend Werke von Heinrich Schütz und ebenfalls Mendelssohn zu hören.

Ökumenische Koordination

In diesem Jahr waren für die Koordination der ev. Propsteikantor Stefan Kückler und der kath. Bezirkskantor Peter Reulein verantwortlich. Die Moderation übernahm wie in den Vorjahren Frau Dore Struckmeier-Schubert. Seit vielen Jahren ist sie in den Gremien der ev. Stadtkirche engagiert. Als versierte Kennerin der Kirchenmusik

präsentierte sie mit Witz und Charme die Programme der beiden Meilen. Die umfangreiche Werbung übernahmen die Abteilung Information und Öffentlichkeit im Bistum Limburg sowie die Öffentlichkeit der Evangelischen Kirche in Frankfurt und Offenbach. Beachtenswert ist, dass über all die Jahre sämtliche musikalische Ausführende ohne Honorar auftreten. Gemeinsam mit allen Mitwirkenden und mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Tourismus + Congress GmbH Frankfurt (TCF) als Ausrichterin des Museumsuferfestes gelingt die Durchführung eines großen Kirchenmusik-Festivals, das dem Museumsuferfest einen guten Klang verleiht.



GANZ BAD EMS SINGT

SingPause Bad Ems bringt Kinder zum Singen

Jan Martin Chrost

Welch eine Bilanz:

- ca. 400 Kinder (alle Grundschul Kinder im Bad Emser Stadtgebiet) singen
- zwei Mal die Woche für je 20 Minuten
- im Rahmen eines kostenfreien Angebots.

Möglich macht dies die SingPause. Ihr Konzept ist seit 2006 in Düsseldorf erprobt und basiert zum wesentlichen Teil auf der Ward-Methode. Justine Bayard Ward (1879–1975) hatte einen Traum: alle Kinder sollten in ihrem Grundschulalltag Singen lernen können und in die Lage versetzt werden, die frei-schwebenden Klänge der Gregorianik zu realisieren. Damit ist die Entstehungsgeschichte der Ward-Methode in kirchlichen Strukturen verwurzelt – doch funktioniert diese Methode ebenso gut von ihnen gelöst. Aus ihrem Traum entwickelte Ward gemeinsam u. a. mit Dom André Macquereau Ziele, die wiederum in kleinschrittigen Konzepten und Unterrichtseinheiten eingearbeitet wurden:

- den Kindern die Freude an der Musik vermitteln
- allen Kindern eine solide, systematisierte und strukturierte musikalische Grundausbildung ermöglichen
- den Kindern musikalische Selbstständigkeit ermöglichen
- die Kinder mit ihrem Instrument Stimme vertraut machen und diese als Ausdrucksmöglichkeit erfahren
- ausgebildeten Nachwuchs für Chöre schaffen

Die Ward-Methode soll sozusagen einer musikalischen Alphabetisierung gleichen. Mehr als 30 Jahre hat die Entwicklung der Ward-Methode in Anspruch genommen – immer wieder in der Praxis angewandt und erprobt. Auch die zu beklagenden Umstände, die zum Entwicklungsanstoß geführt haben, scheinen sich bis heute kaum grundlegend verändert zu haben.

Die 20 Minuten einer Ward-Einheit sind in Stimmbildung, Intonations- und Rhythmusübungen und Gehörbildung straff gegliedert. Klingt trocken, ist es jedoch überhaupt nicht. Schnelle methodische Wechsel, altersgerechte Spiele und Rätsel sowie das Gefühl von Gewohnheit und Sicherheit in festen, klaren Abläufen bereiten den Kindern scheinbar grenzenlose Motivation. Der entscheidende und wesentliche Ansatz ist jedoch, dass die Kinder im Grunde kaum etwas falsch machen können, ihr eigenes Gruppentempo haben dürfen und stets Erfolgserlebnisse erfahren sollen. Die Ward-Leitung ist Begleitung der prozessorientierten Entwicklung der Kinder, was die Ward-Methode heute im pädagogischen Ansatz ganz modern macht.

In Deutschland verlor sich das Konzept der Ward-Methode. Giesbert Brand, Lehrer der Kölner Domsingschule, ließ sich in den Niederlanden zum Ward-Leiter ausbilden und brachte das Konzept zurück nach Deutschland. Durch seine Initiativen entstanden auf dieser Grundlage das Ward-Zentrum Köln e. V. und das Konzept der SingPause. Waren es bei Justine Ward in Washington die Grundschullehrer, welche die Ward-Methode in ihren Unterrichtsalltag einbauen sollten, so sind es bei der SingPause die Singleitungen

– also meist studierte Musiker:innen, die sich haben aus- und fortbilden lassen –, die in die Grundschulen gehen, um mit den Kindern zu singen. Für Grundschulen ist gerade dies – so auch in Bad Ems – ein interessanter Punkt, weil die Lehrer:innen ihre eigenen Kompetenzen erweitern können. Die Kinder schätzen das Angebot der SingPause vor allem deswegen, weil die wöchentlich 40 Minuten Unterrichtszeit außerhalb eines jeden Lehrplans und der damit verbundenen Betonung stehen, was der Singleitung außerdem zu einer komfortablen Position im Schulsystem verhilft.

Für das Konzept der SingPause ist der Anteil der Ward-Methode auf ca. 15 Minuten begrenzt. In den verbleibenden fünf Minuten wird mit den Kindern ein Liederrepertoire erarbeitet. Denn am Ende des Schuljahres steht das große Abschlusskonzert des SingPause-Jahres, bei dem alle Schüler:innen unabhängig von ihrer Schul-

zugehörigkeit die SingPause-Lieder gemeinsam singen – für alle Beteiligten und Gäste ein mehr als beeindruckendes Ereignis.

Die SingPause Bad Ems wird seit Februar 2022 erstmalig in Rheinland-Pfalz und im Bistum Limburg angeboten. Die Freiherr-vom-Stein-Schule Bad Ems und die Ernst-Born-Schule Bad Ems nehmen derzeit daran teil. 14 Schulklassen werden wöchentlich von den Singleitungen Dina Grossmann (Musikpädagogin) und Jan Martin Chrost (Bezirkskantor) abgedeckt. Künftig soll das Team personell von einer Lehrkraft der Kreismusikschule Rhein-Lahn unterstützt werden.

Ermöglicht wird dieses Projekt durch die finanzielle Unterstützung vom Laienmusikprogramm der Stiftung Rheinland-Pfalz, von der Entwicklung Kirchenmusik des Bistums Limburg sowie weiteren großzügigen Spendern. Für eine Erprobungsphase von zwei Jahren hat sich der Verein der Freunde und Förderer des St.-Mar-





tins-Chores Bad Ems e. V. als Träger bereit erklärt. Gemeinsam mit der Pfarrei St. Martin und St. Damian Rhein-Lahn, der Stadt Bad Ems und der Verbandsgemeinde Bad Ems-Nassau wird an einer langfristigen Struktur gearbeitet.

Für den St.-Martins-Chor Bad Ems soll die SingPause Bad Ems eine starke Säule der Nachwuchsförderung und -arbeit sein und dem chorischen Angebot zugutekommen. Daher sollte der erste Jahresabschluss der SingPause einen besonderen Rahmen erhalten. Aus dem Abschlusskonzert wurde ein kompletter „Tag des Singens“. Am Morgen nahmen die Schüler:innen an unterschiedlichen Workshops teil (Mitsingkonzert mit Susette Preißler – Peter Schindler war leider kurzfristig erkrankt, Bodypercussion mit Jacinta Pereira, eine Orgel bauen mit den Kirchenmusikern Ingo Thrun und Jan Martin Chrost, Klanggeschichte mit Dina Grossmann und freie Arbeit in den Klassen mit einer „Singbox“). Auf dem Schulhof konnten die Kinder an Spielange-

boten des St.-Martins-Chores teilnehmen und sich am Imbiss- und Getränkewagen des Chores verköstigen lassen. Auch die Lehrenden konnten ihr persönliches Stimmwohl pflegen und sich in die LaxVox-Methode einführen lassen. Das Sing-Pause-Konzert auf dem Schulhof wurde dann von einer Band, bestehend aus den Singleitungen und Lehrkräften, begleitet. Das Förderprogramm AUF!leben nach Corona machte diesen Rahmen möglich.

Bereits nach den ersten Monaten dürfen wir sehr dankbar sein – insbesondere gilt der Dank den Lehrer-Kollegien, ihren Schulleitungen und allen Kindern, die jede Woche mit Freude an der SingPause Bad Ems teilnehmen! Aber auch die vielen helfenden Hände, mitdenkenden Köpfe, wohlwollenden Gesprächspartner wie Stadtbürgermeister Oliver Krügel und die zur Umsetzung des Projekts notwendigen Vorarbeiten des Bezirkskantor-Vorgängers Lutz Brenner dürfen nicht unerwähnt bleiben.

NGL-Workshop

Singen und Lachen im Pfarrheim Heilig Kreuz

Stefanie Umberg

Was machen 13 motivierte Frauen und Männer, zwei dampfende Eintöpfe und drei leckere Kuchen an einem verregneten Samstag im Pfarrheim Heilig Kreuz? Natürlich den ganzen Tag mit Singen und Spaß beim Workshop „Neues Geistliches Lied“ verbringen!

Eigentlich sollte der vom Kirchort Heilig Kreuz in der Pfarrei Sankt Marien Bad Homburg/Friedrichsdorf organisierte Workshop bereits im März 2020 stattfinden, allerdings fiel diese Veranstaltung, wie so Vieles, aufgrund von Corona ins Wasser. Auch 2021 konnte aus bekanntem Grund keiner stattfinden. Doch endlich, am 10.09.2022, sollte der Workshop, der vom Chor „Kreuz und Quer“ organisiert war, durchgeführt werden. Für die Leitung des Projektchors wurde Sarah Krebs, die Referentin für musikalisch-liturgische Bildung und populäre Kirchenmusik aus dem Referat Kirchenmusik des Bistums Lim-

burg angefragt. Doch leider musste sie am Tag selbst wegen Krankheit kurzfristig absagen. Fast hätte der Workshop also, nachdem er bereits zweimal nicht stattfinden konnte, noch einmal verschoben werden müssen! Aber Anita Söder, die Leiterin des Kirchenchors Kreuz und Quer aus Heilig Kreuz, wollte das nicht auf sich beruhen lassen, nahm sich also tatkräftig der Sache an und studierte die für sie weitgehend unbekannt und neuen Musikstücke, die Sarah Krebs wunderbar ausgewählt hatte, in zwei Stunden morgens vor dem Workshop ein.

Anita Söder konnte sich neben den altbekannten Gesichtern aus ihrem Kirchenchor auch auf fünf weitere motivierte externe Kirchenmusiker verlassen und so wurden zehn Lieder des Neuen geistlichen Lieds gelernt. Da einer der Teilnehmer aus eigener Chorerfahrung eines der Stücke bereits kannte, übernahm er hierbei das Dirigat und die musikalische Begleitung, die bei den anderen Stücken in der Hand von Anita Söder lag.

Es herrschte eine lockere und zugleich konstruktive Arbeitsatmosphäre, die gelegentlich



natürlich auch durch leckere Kuchen- und Pausenphasen unterbrochen wurde. An dieser Stelle sei nochmal den Köchinnen und Bäckerinnen der leckeren Eintöpfe und Kuchen gedankt! Auch durch die tatkräftige Mithilfe jedes Workshopteilnehmers, wurde die Gestaltung des Vorabendgottesdienstes in Heilig Kreuz ein voller Erfolg.

Wir freuen uns schon sehr auf den nächsten Workshop, diesmal mit Sarah Krebs. An einem noch zu benennenden Datum wird sie zu Besuch in die Kurstadt kommen, um besondere Stücke gezielt in einer „normalen“ Probe des Chores einzuüben.

Orgeltour durch den Rheingau

Jan Martin Chrost

Macht man sich auf den Weg in Gegenden, um Orgeln anzusehen, sind Überraschungen kaum auszuschließen. Beeindruckende Kirchen, ergreifende Instrumente, interessante Kunstwerke und das Zusammenspiel all dieser und vieler anderer Eindrücke, sorgen in der Regel für einen (oder mehrere) erfüllende Tage, die sich positiv auf die eigene Motivation auswirken.

An mich war der Wunsch herangetragen worden, eine Orgeltour zu unternehmen. Gesagt, getan und schon war ein Termin gefunden. An einem Nachmittag im September machten sich vier Organist:innen und ihr Kirchenmusiker auf den Weg in den Rheingau. Erste Station war die aus dem Jahr 1863 stammende Voigt-Orgel in Eltville-Erbach am Rhein. Das Instrument ist in der neugotischen evangelischen Kirche errichtet und löste unmittelbar Heimatgefühle bei den aus Bad Ems angereisten Musiker:innen aus. Dies verwundert nicht, da der Architekt der beiden Kirchen derselbe ist und diese auch als Schwesterkirchen bezeichnet werden. Das zwei-manualige Instrument mit 19 Registern besticht bereits beim Anblick des historischen Gehäuses. Ihr direkter Klang entwickelt sich im Kirchenraum, ohne diesen zu überfordern und ermöglicht so ein zeichnendes und klares Hörerlebnis.

Zeit zu langem Verweilen blieb nicht, denn der Folgetermin in Geisenheim stand bevor. Der Rheingauer Dom lässt bereits beim Betreten des Raumes ein erhebendes Gefühl aufkommen. Die restaurierte Stumm-Orgel sollte allerdings nicht die erste Aufmerksamkeit geschenkt bekommen. Ein

kleines, unscheinbares Hochpositiv mit sechs Registern aus dem 18. Jahrhundert durfte erlebt werden und sorgte in mancherlei Hinsicht für Aha-Momente. Die Spielweise und Artikulation von für das Instrument geeigneten Orgelwerken entpuppte sich mit einem Mal als natürlich, unstrittig und selbsterklärend – wie viele Orgelstunden mit dieser Erfahrung wohl eingespart werden könnten? Zugleich wurde bewusst, dass wenige gut konzipierte und ausgerichtete Register genügen, um einen Kirchraum mit Klang zu füllen. Die Stumm-Orgel sorgte anschließend für ganzheitliche Erlebnisse. 31 Register verteilt auf zwei Ma-



Ratzmann/Fischer & Krämer-Orgel in Lorch

rüber, dass heutzutage der Wind durch Motoren gewährleistet wird, und erfüllt von unzähligen Eindrücken ging es weiter zur nächsten Station. Wer in Geisenheim zu Gast ist, sollte jedoch nicht weiterfahren, ohne die guten Kuchen des Cafés und der Patisserie Pretzel zu kosten. Vom Café aus kann die Turmfassade der Kirche noch weiter beeindrucken.

In Lorch am Rhein ist 1880 eine von Ratzmann konzipierte Orgel in dem zweischiffigen gotischen Kirchenbau errichtet worden. Die Orgelbaufirma Fischer und Krämer restaurierte und erweiterte das Instrument unter Beibehaltung des neugotischen Gehäuses. Mit 41 Registern auf drei Manualen und Pedal war dies die größte Orgelanlage des Tages. Die warmen, farbigen Orgelklänge legten sich über den durch die letzten Sonnenstrahlen des Tages erleuchteten Kirchenraum, eine mystisch anmutende Atmosphäre. Kaum verwunderlich, dass es berühmte Organist:innen wie Oliver Latry, Marie-Claire Alain u. a. an diesen besonderen Ort gezogen hat. Zum Schmunzeln ist das Register „Riesling 2-fach“. Als Reverenz an die Region öffnet sich damit eine Schublade mit 2 Weinflaschen, einem Korkenzieher und zwei Weingläsern. Was blieb den Bad Emser Reisenden anderes übrig, als diese Eindrücke in einer ortsansässigen Winzerstube nachwirken zu lassen?!

Dies wird sicher nicht der letzte Ausflug gewesen sein – weitere Pläne wurden bereits geschmiedet und sollten in dem kulturell reichhaltigen Bistum Limburg so schnell nicht ausgehen. Besonderer Dank gilt den freundlichen und hilfsbereiten kirchenmusikalischen Kollegen und Pfarrbüros!



nuale und Pedal lassen Spielfreude aufkommen und laden zum Erforschen vieler einzelner Klangschönheiten ein, die sich vielfältig kombinieren lassen und so einem Orchester gleichen. Auch ist nun allen Mitfahrenden der Begriff des „Kalkanten“ unvergesslich. Denn dieser ist in Geisenheim eindrucksvoll zu erleben. So manche Kraft musste aufgebracht werden, um die vier großen Keilbälge mit Luft zu füllen und diesen Zustand während des Orgelspiels aufrecht zu erhalten. Dankbar da-

Erlebnis Chorprobe – mit Können und Tipps zum Erfolg Chorleiter:innen-Treffen im Bezirk Rhein-Lahn

Jan Martin Chrost

Wenn Reiner Schuhenn über Chorleitung spricht, hagelt es Anekdoten – und das ist überaus unterhaltsam. So auch beim Chorleiter:innen-Treffen im Bezirk Rhein-Lahn am Samstag, 10. September. Aus dem Bregenzer Wald war der Chorpädagoge, langjähriger Professor für Chor- und Orchesterleitung an der Hochschule für Musik und Tanz Köln, angereist. Doch seinem Humor liegt gleichermaßen Ernsthaftigkeit zugrunde, denn die Teilnehmenden sollten motiviert und mit vielen neuen Ideen im Gepäck in ihren Probenalltag zurückkehren. So gab es zahlreiche Tipps zur chorischen Stimmbildung, die den „Schlüssel zur Klanggestaltung eines Chores“ darstellt – so Reiner Schuhenn. Bei den vielfältigen Übungen hatte jeweils ein Teilnehmer Gelegenheit, in die Beobachter-Rolle zu schlüpfen und Rückmeldungen zu

geben. Weiter ging es mit probenmethodischen Anregungen, die den mögliche Gewohnheiten hinterfragen und Strukturierungshilfen bieten können. Insbesondere das Vier-Phasen-Modell, von Martin Behrmann entwickelt und von Reiner Schuhenn weitergeführt, dürfte gelingende Proben garantieren. Theorie bleibt jedoch tot, wenn sie nicht in die Tat umgesetzt wird. Anhand ausgewählter Chorsätze des „Chorbuch à tre“ (Carus-Verlag) wurden dirigentische Haltung und gestischer Ausdruck geübt. Die vormittäglichen vier Stunden vergingen schnell und ließen trotzdem noch ein wenig Zeit zum persönlichen Austausch. Ein großer Dank gilt Reiner Schuhenn für seine Inspiration und den Teilnehmenden – auf ein baldiges Wiedersehen!



In Memoriam Bischof Dr. Wilhelm Kempf

+ 9. Oktober 1982

Wilhelm Kempf, geboren am 10. August 1906 als Sohn eines Lehrers, hatte in Fulda, Rom und an der Jesuitenhochschule Sankt Georgen in Frankfurt Philosophie und katholische Theologie studiert. 1928 promovierte er in Philosophie, 1932 empfing er die Priesterweihe. Als Kaplan war er zunächst im Westerwald und wurde 1936 Sekretär des damaligen Limburger Bischofs Antonius Hilfrich. Als im September 1939 der Zweite Weltkrieg begann, war Kempf wenige Monate zuvor als Seelsorger nach Frankfurt am Main versetzt worden. 1949 erfolgte mit 42 Jahren der Sprung vom Pfarrer zum Bischof. Dass Wilhelm Kempf vier Jahre nach Kriegsende Bischof wurde, resultierte aus einem tragischen Umstand: Sein Amtsvorgänger Ferdinand Dirichs war erst seit 1947 Bischof, als er im Dezember 1948 nach einem Autounfall starb. Dirichs galt laut Bistum als charismatische Gestalt und treibende Kraft des Klerus im Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Kempf trat also in große Fußstapfen. Er wurde im Juli 1949 zum Bischof geweiht, amtierte 32 Jahre lang bis 1981 und prägte das Bistum Limburg. Zunächst ließ er durch den Krieg zerstörte Kirchen wieder aufbauen und Pfarreien neu errichten, etwa in Wiesbaden und Frankfurt. Dann begann mit den 1960er Jahren eine Periode stürmischen Wandels. Die aufregenden „Sixties“ veränderten die Welt, während der später heiliggesprochene Papst Johannes XXIII. als Kirchenoberhaupt im Vatikan wirkte. Er berief Kempf für das II. Vatikanische Konzil (1962–1965)

zu einem der fünf Konzils-Untersekretäre. Kempf bekam die Aufbruchstimmung des historischen Kirchentreffens hautnah mit und setzte die Konzilsentscheidungen konsequent in seinem Bistum um. Dazu gehörte der Ausbau der synodalen Struktur, also einer stärkeren Beteiligung der Laien an der Gestaltung des kirchlichen Lebens – was derzeit auch mit dem Reformprozess „Synodaler Weg“ eine neue Aktualität erfährt. 1968 setzte Kempf die „Synodalordnung für das Bistum Limburg“ in Kraft. Kempf war damit



ein Vorreiter in Deutschland, was nicht unbeobachtet blieb. Kempfs Anregung, die Zulassung verheirateter Männer zum Priesteramt ernsthaft zu diskutieren, stieß in Rom auf Kritik. Der damalige päpstliche Nuntius in Deutschland, Corrado Bafle, machte sich im Vatikan dafür stark, Kempf zum Rücktritt zu bewegen, blieb aber erfolglos, weil sich katholische Ver-

bände und Gremien geschlossen hinter Kempf stellten. Dieser setzte sich auch für die liturgische Erneuerung ein. Er förderte die Kirchenmusik und gründete 1967 die Limburger Domsingknaben. „Bischof Wilhelm Kempf war ein kommunikativer, fortschrittlicher, dabei tieffrommer Bischof und galt vielen Christen als ein Zeichen der Hoffnung, das heißt als ein Mann, der zuhören konnte und Verständnis für Andersdenkende aufbrachte“, resümiert das kirchliche Tagungszentrum „Wilhelm-Kempf-Haus“ in Wiesbaden-Naurod. 1959 rief Bischof Kempf das Kreuzfest als Diözesanfest ins Leben und richtete die bundesweit erste Seelsorgestelle an einem Flughafen ein. Nach seiner Emeritierung 1981 ging Kempf zurück in seine Heimatstadt Wiesbaden, wo er am 9. Oktober 1982 an einem Herzinfarkt starb. Mit seinem bischöflichen Leitspruch „Testimonium veritati“ hatte er sich zeitlebens ein hohes Ziel gesetzt: „Der Wahrheit Zeugnis geben“. Als Konzilssekretär war Bischof Dr. Kempf maßgeblich mit der Erstellung von Konzilstexten befasst. In einer Rede vor der Konzilsversammlung am 13. November 1962 bezeichnete Bischof Kempf die Kirchenmusik als „wesentlichen und integrierenden Teil der Liturgie“. Diese Formulierung fand exakt so Eingang in die Liturgiekonstitution „Sacrosanctum Concilium“. Am 2. Oktober 1966 erfolgte die Einweihung des „Amtes für Kirchenmusik“ durch Bischof Dr. Wilhelm Kempf in der Schäfflestraße in Frankfurt-Riederwald. (Quelle: KNA/RKM)

Der Vorsitzende
Diözesankirchenmusikdirektor **Godehard Weithoff**
Erzdiözese Freiburg · Amt für Kirchenmusik
weithoff@afk-freiburg.de
Schoferstr. 1 · 79098 Freiburg
Telefon: (0761) 2188-790

Frankfurt, den 5. Oktober 2022

Energiesparmaßnahmen der (Erz-)Diözesen Auswirkungen auf die Kirchenmusik, Pastoral und Kultur

Die durch die „Energieversorgungsicherungsmaßnahmenverordnung“ des Bundes entstandenen Handlungsempfehlungen an die Kirchengemeinden und – verbände wollen der drohenden Energieverknappung und den gestiegenen Energiekosten entgegen treten. Zugleich reagieren sie auf die Klimakrise und setzen die Erreichung der Klimaziele zur CO₂-Reduktion als Zielmarke. Diese inhaltliche und sachliche Notwendigkeit unterstützen wir umfänglich und sehen die Unabdingbarkeit, wenngleich diese Schritte nun einem äußeren Anlass – dem Ukrainekrieg – geschuldet sind und ihre Notwendigkeit bereits seit Jahrzehnten angeführt wurde.

Unsere Sorge gilt in diesem Zusammenhang der sich abzeichnenden Entwicklung im Bereich der Kultur und insbesondere der Kirchenmusik. Bei den vorgelegten Handlungsempfehlungen hat man unter Hinzuziehung externer Fachleute auf die Auswirkungen für die Ausstattung von Kirchengebäuden (Altäre, Kunstgegenstände, Orgeln etc.) geachtet, aber kaum auf Menschen und die im Dienst der kirchlichen Verkündigung stehenden Ausübenden. Während die „Hardware“ bedacht wurde, ist die „Software“ nachrangig geworden. Aus unserer Sicht droht damit mittelfristig ein weiterer Abbruch der kirchlichen Kultur, ihre wichtigen Bedeutung für die Pastoral und ihrer Ausstrahlung in die Gesellschaft.

Die Advents- und Weihnachtszeit zählt zu den Kernzeiten im kirchenmusikalischen Betrieb. Mit geistlichen Konzerten und musikalischen Angeboten finden alljährlich viele Menschen den Weg in unsere Gotteshäuser. Oft sind dies geistig-kulturell Suchende, die ansonsten wenig oder kaum Kontakt zu unseren Gemeinden haben. Im Hinblick auf den Auftrag zu kultureller Diakonie gerade in Zeiten dramatisch schwindender kirchlicher Akzeptanz eine sicherlich nicht zu vernachlässigende Gruppe. Gleichermassen betroffen ist das gottesdienstliche Leben der (Kern-)Gemeinden sowie die ehrenamtliche Betätigung zahlreicher Sänger:innen, Musiker:innen und Mitwirkender in den kirchenmusikalischen Gruppen, Chören und Instrumentalensembles. Wegen der andauernden Corona-Pandemie sind diese Gruppen bei ihren Proben weiterhin auf Räume angewiesen, die durch die äußeren Bedingungen (Raumhöhe und -volumen, Lüftungsmöglichkeit usw.) das latente Risiko einer Infektion und damit nachhaltiger Gesundheitsgefährdung reduzieren. Durch die Einschränkung der Nutzungsmöglichkeiten durch unzureichende Temperierung oder Schließung droht hier eine Fortsetzung der durch die Pandemie bereits ausgelösten, sichtbaren Folgeschäden: Mitgliederrückgang, mangelnde Nachwuchsbindung und letztlich Abbrüche in der kirchenmusikalischen Arbeit sind nach zwei Jahren Pandemie leider Realität geworden. Solche Verluste sind meist nicht umkehrbar, sondern dauerhaft.

Stellvertretende Vorsitzende
DKMD Andreas Großmann
Diözese Limburg · Referat Kirchenmusik
Bernardusweg 6 · 65589 Hadamar
Fon: (06433) 88720 · a.grossmann@bistumlimburg.de

DKMD Martin Tigges
Bischöfliches Generalvikariat Osnabrück · Bereich Liturgie / Kirchenmusik
Domhof 12 · 49074 Osnabrück
Telefon (0541) 318-211 · m.tigges@bistum-os.de

Wir befürchten insbesondere vor dem Hintergrund, dass die ursächlichen Probleme der gegenwärtigen Krise nicht nach einem Winterhalbjahr gelöst sein werden, einen nachhaltigen Abbruch der kirchenmusikalischen Kulturarbeit. Dieser trifft nicht nur die eigenen kirchlichen Gruppen und damit das Berufsbild Kirchenmusik ins Mark, sondern wird auch eklatante Auswirkungen auf das Umfeld der Pastoral, wie auch der Soloselbständigen, Gesangssolisten, Instrumentalisten und freien Orchester haben, ohne die die Szene nicht vorstellbar ist. Bereits die Pandemie hat deren Überlebenskunst auf härteste Proben gestellt und zu zahlreichen Verlusten geführt.

Die Kirchen zählen mit ihren musikalischen und kulturellen Angeboten zu den beiden großen Säulen der Kultur in Deutschland. Der Deutsche Musikrat und der Deutsche Kulturrat betonen immer wieder die Relevanz und Bedeutung der kirchlichen Kulturarbeit für den sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft. Aus kirchlicher Sicht wäre es daher ein Zurückweichen vor gesellschaftlichen Erwartungen und Chancen zur Präsenz und Ausstrahlung in die Gesellschaft hinein, wenn die für den bevorstehenden Winter angesetzten Maßnahmen dauerhaft unter den jetzigen Prämissen fortgesetzt würden.

Als unerlässliche Maßnahmen zur Stützung und Aufrechterhaltung der kirchlichen Musikkultur sehen wir diese Punkte an:

- Die Bedeutung und Relevanz der kirchenmusikalischen Arbeit sollte durch klare Positionierung der Bistumsleitung gegenüber Verantwortlichen für die Finanzen und den Gebäudebestand betont und hervorgehoben werden.
- Es sollte ein Gebäudekonzept erarbeitet werden, das keine pauschalen Vorgaben für alle Kirchengebäude vorsieht, sondern Kirchengemeinden die Möglichkeit gibt, einzelne Kirchen (sparsam) zu beheizen, um dort zentrale Gottesdienste zu feiern oder Konzerte zu veranstalten.
- Die Arbeit der kirchenmusikalischen Gruppen bedarf geeigneter Räume, ohne gesundheitsgefährdende Risikofaktoren. Hierfür gilt es zu prüfen, welche Kirchenräume für eine kirchenmusikalische Nutzung (v.a. auch für Proben) weiterhin vorgehalten und ausreichend temperiert werden sollen.
- Kirchenmusiker:innen müssen an ihrem Arbeitsplatz Orgel gemäß der Arbeitsstättenverordnung arbeiten können. Darauf sollten Kirchengemeinden hingewiesen werden.
- Die Durchführung von Konzerten und kirchenmusikalischen Veranstaltungen sollte (insbesondere an kirchenmusikalischen Leuchtturm-Stellen) mit Priorität und durch modifizierte Handlungsvorgaben gewährleistet bleiben.
- Die für diesen Winter angeordneten Maßnahmen sollten nicht zur Regel für weitere Winterhalbjahre werden. Es gilt, die ansonsten drohenden Auswirkungen in den Blick zu nehmen und den kulturell-gesellschaftlichen Zusammenhalt auch von Seiten der Kirchen verantwortungsvoll zu fördern.

DKMD Godehard Weithoff, Vorsitzender der AGÄR

Dominik Axtmann, Vizepräsident des ACV Deutschland

Judith Kunz, Präsidentin des Nationalverbands Pueri Cantores Deutschland

Dieter Leibold, Berufsverband kath. Kirchenmusiker Deutschlands (BKKD)



Kirchenmusik und Energiesparmaßnahmen

Die vom Bistum empfohlenen Energiesparmaßnahmen der Kirchengemeinden werden auch Auswirkungen auf die Kirchenmusik in unseren Pfarreien haben. Beziehen Sie daher die Verantwortlichen für die Kirchenmusik mit in die Entscheidungsfindung ein. Rat und Unterstützung erhalten Sie beim Referat Kirchenmusik und Diözesankirchenmusikdirektor Andreas Großmann

Web: www.kirchenmusik.bistumlimburg.de

Mail: a.grossmann@bistumlimburg.de

4. Wo dies noch möglich ist, sollten die Programme für Gottesdienste und Konzerte in der Advents- und Weihnachtszeit im Hinblick auf die Länge und die Art der Gestaltung an die Empfehlungen bzgl. der Energieeinsparungen angepasst werden.

5. Bereits terminierte und veröffentlichte Konzerte, vor allem mit entsprechend sensiblen Instrumenten, sollten unter folgenden Bedingungen ermöglicht werden:

Weiterführende Hinweise des RKM

1. Wo immer es möglich ist, sollten Chöre Probenräume zur Verfügung haben, die ausreichend beheizt sind und die möglichst über die zur Vermeidung von Covid-19-Infektionen erforderliche Raumhöhe und Raumvolumen verfügen.

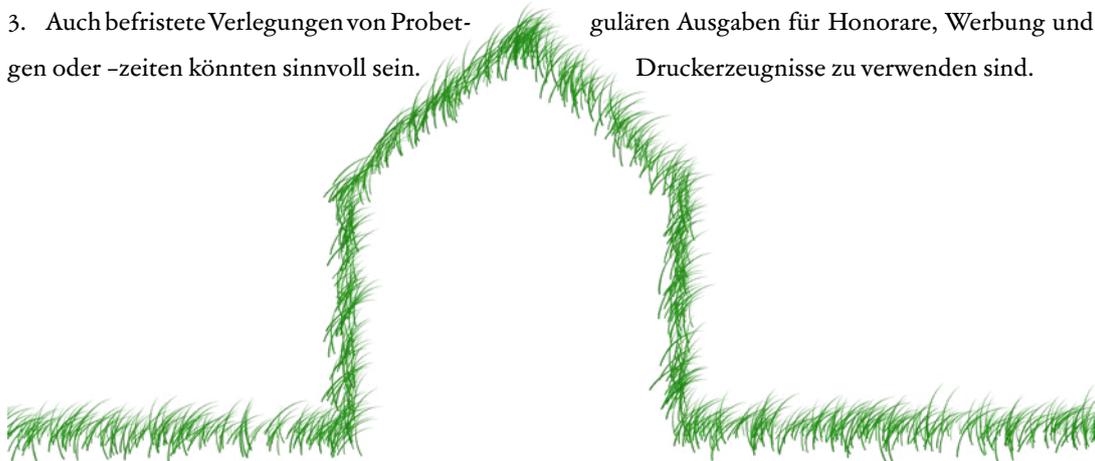
2. Dazu könnten und sollten sich Kirchengemeinden bzw. deren kirchenmusikalische Gruppen auf wenige gemeinsame Proben- und Aufführungsorte verständigen, um dort - ggfs. unter Kostenbeteiligung an den Energiekosten - angemessen und der Gesundheit zuträglich arbeiten zu können.

3. Auch befristete Verlegungen von Probetagen oder -zeiten könnten sinnvoll sein.

a. Mindestens 14 Grad Raumtemperatur, damit die Instrumente eine praktikable Stimmtonhöhe behalten. (Je Grad C sinkt oder steigt die Stimmtonhöhe um 1 Hz, bei nur 5 Grad sind Orgeln so tief, das kein Bläser mehr nach unten stimmen kann!)

b. Allmähliches Aufheizen und Temperieren des betreffenden Raums über 3-4 Tage, damit Fallwinde etc. vermieden werden.

c. Zur Deckung der notwendigen Heizkosten sollte im Einzelfall geprüft werden, inwieweit diese aus den Konzert-Einnahmen erfolgen kann, wobei diese zunächst zur Deckung der regulären Ausgaben für Honorare, Werbung und Druckerzeugnisse zu verwenden sind.



Was ist hinsichtlich der Orgel zu beachten, wenn weniger oder gar nicht geheizt wird?

1. Niedrige Temperaturen schaden einer Orgel im Allgemeinen nicht. Länger andauernder Frost ($< 0\text{ }^{\circ}\text{C}$) sollte aber vermieden werden. (Beispiele für ungeheizte Kirchen: Regensburger Dom, Wallfahrtskirche Vierzehnheiligen, Abteikirche Neresheim, Speyerer Dom)
2. Auch bei niedrigen Temperaturen sollte die relative Luftfeuchtigkeit (r. L.) beobachtet werden. Sie hängt u. a. von der Temperatur ab und sollte nicht unter 40 % absinken und möglichst nicht über 65 % r. L. ansteigen; optimal sind 50 – 60 %.
3. Jede Temperaturveränderung sollte so langsam wie möglich erfolgen, aufwärts wie abwärts: maximal $1,0\text{ }^{\circ}\text{C}$ pro Stunde, in kritischen Räumen (Schimmel) besser $0,5\text{ }^{\circ}\text{C}$ pro Stunde. Gegebenenfalls kann in Etappen geheizt oder mit geringer Leistung vortemperiert werden.
4. Bei zu schnellem Heizen in ausgekühlten Räumen besteht die Gefahr von Trockenschäden an Holzteilen sowie von Schimmelbildung in Klimanischen. Da die Lebensfähigkeit der Schimmelpilze neben Feuchtigkeit auch Wärme voraussetzt, sind niedrige Temperaturen für sich nicht problematisch, eher das Heizen und falsches Lüften.
5. Auch das Lüften von ausgekühlten Räumen (z. B. im Frühjahr) sollte unterbleiben, sobald die Außentemperatur höher ist als innen, da die Gefahr von Feuchtigkeitseintrag besteht.
6. Kurzes Stoßlüften, z. B. nach dem Gottesdienst, ist weniger problematisch, als unbeaufsichtigtes Dauerlüften.
7. Soll der Raum nicht ganz auskühlen, ist eine niedrige Grundtemperatur zu empfehlen, zum Beispiel $6 - 8\text{ }^{\circ}\text{C}$. Optimal für die Orgel ist eine gleichbleibende Grundtemperatur. Diese Variante kommt etwa bei Denkmalorgeln in Betracht.
8. Soll die Temperatur zum Gottesdienst – wenn überhaupt – erhöht werden, muss dies überlegt und langsam geschehen (siehe oben). Im günstigen Fall liegt die Gottesdiensttemperatur nur $4\text{ }^{\circ}\text{C}$ über der Grundtemperatur. Diese kann dann innerhalb von 4 – 8 Stunden erreicht werden.
9. Bei dem Verzicht auf angenehme **Raum**heizung ist eine „Personenbeheizung“ möglich, die das Raumklima wenig beeinflusst: Beheizbare Sitzpolster, Heizteppiche, einzelne schwache (!) Heizstrahler, Wärmeparavents, Infrarot-Flächenheizung. Achtung: Elektrische Heizstrahler unter den Kirchenbänken wirken in kleineren Kirchen nicht als Personenbeheizung, sondern wie eine problematische Raumheizung (Schimmelgefahr!).
10. Ähnliches gilt für Heizgeräte mit höherer Eigentemperatur ($> 40\text{ }^{\circ}\text{C}$) in der Nähe der Orgel. **Darüber hinaus muss hier unbedingt auf eine sichere Deaktivierung nach dem Einsatz geachtet werden, ggf. durch Zeitschalter.**

Zu berücksichtigen sind stets die Merkmale und klimatischen Eigenschaften eines jeden einzelnen Gebäudes. Wir empfehlen daher, ggf. den betreuenden Orgelbauer zu konsultieren. Um eine sichere Datenbasis für das Normalklima zu bekommen, ist es ratsam, das Raumklima langfristig und idealerweise an mehreren Messpunkten zu beobachten und exakt zu dokumentieren. Hilfreich sind hierfür Datenlogger, die wesentlich exaktere und kontinuierlichere Ergebnisse liefern als manuelle Messungen. Nur so lassen sich Abweichungen sicher erkennen. Wird eine Kirche im Winter selten genutzt, sei dennoch die regelmäßige Kontrolle des Raumklimas und – soweit zugänglich – der Orgelteile empfohlen. Dadurch können potentielle Schäden frühzeitig erkannt werden.

Schließlich: Was für die Orgel gut ist, ist auch für andere Kunstgegenstände sowie die Gebäudesubstanz und die Raumschale gut; Restaurierungsintervalle können ggf. gestreckt werden. Es lohnt sich in jedem Fall und auch bei hohen Energiepreisen, Zeit und ggf. Ressourcen einzusetzen, um Kirchen und Orgeln als wertvolle Kulturgüter langfristig zu erhalten.

19. September 2022

Verband für Christliche Populärmusik gegründet

Im Bildungshaus Maria Rosenberg in Waldfishbach-Burgalben haben 33 Musiker:innen, Komponist:innen, Autor:innen und Publizist:innen, unter ihnen die Beauftragten für Neues Geistliches Liedes aus den deutschen Diözesen, die Gründung des Verbandes für Christliche Populärmusik in den Diözesen Deutschlands beschlossen.

Als Vorstand wählten die Gründungsmitglieder Jochen Wiedemann, Rottenburg am Neckar, als Bundesvorsitzenden; Christoph Kießig, Berlin, als stellvertretenden Bundesvorsitzenden; Stefanie Lübbers, Osnabrück, als geistliche Begleiterin; Barbara Großmann, Bamberg, Patrick Dehm, Limburg und Anselm Thissen, Münster als weitere Mitglieder des Vorstands.

Zweck des Verbandes ist es, die Akteure im Bereich Christlicher Populärmusik in Deutschland in ihrer musikalischen, religiösen,

liturgischen und kulturellen Arbeit zu unterstützen. Er dient damit der Förderung der Kunst, der Kultur und der Religion. Er will allen Strömungen der christlichen Populärmusik im Bereich der Katholischen Kirche Deutschlands ein Dach geben.

Die Gründung wurde notwendig, da die Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz den Arbeitsbereich Neues Geistliches Lied eingestellt hat. Seit 1989 veranstaltete die Arbeitsstelle überdiözesane Fachtagungen zum Neuen Geistlichen Lied für Musiker:innen, Komponist:innen und weitere interessierte Fachleute. Mit dem jetzt gegründeten Verband hat die christliche Populärmusik nun ein neues Dach, unter dem vielfältige Förderungen und neue Projekte im Bereich neuer Kirchenmusik möglich werden.

Weiterführende Informationen

Verbandswebseite:

<https://www.christlichepopulärmusik.de>

Artikel in Musica Sacra:

<https://www.acv-deutschland.de/media/pdf/40/e5/7b/vcpd.pdf>

Interview mit dem Bundesvorsitzenden Jochen Wiedemann und der Geistlichen Begleiterin Stefanie Lübbers auf katholisch.de:

<https://www.katholisch.de/artikel/39496-kleines-senf-korn-hoffnung-das-ist-nun-wirklich-nicht-repraesentativ>

Termine

SPIEL DICH FREI: IMPROVISATION MIT GEORGE WARREN

Organist:innen-Treffen im Bezirk Rhein-Lahn am 13.11.2022

Der Engländer George Warren bringt das Publikum in Konzerten nicht selten zum Staunen. Seine Ideen scheinen nicht auszugehen und spieltechnische Grenzen scheint es für ihn nicht zu geben. In einem Improvisationsseminar gibt er Anregung zum liturgischen Improvisieren und möchte den Teilnehmenden „die Angst vor dem Spielen ohne Noten nehmen“. Denn neben Strukturen, Formsinn und Stilkenntnis erfordert Improvisation besonders eines: Neugierde, etwas Neues zu finden und auszuprobieren. George Warren studiert an der Hochschule für Musik und Tanz Köln u. a. bei Winfried Bönig und Thierry Mechler. Er arbeitet als Assistenz in der Kölner Dommusik und an der großen Klais-Orgel des Kölner Doms. Das Seminar beginnt um 14:30 Uhr an der Sandtner-Orgel der kath. Pfarrkirche St. Martin in Bad Ems und ist kostenfrei. Den Abschluss bildet eine Orgelvesper im Rahmen des Bad Emser Friedensmarschs, gespielt von George Warren. Seien Sie willkommen und freuen Sie sich auf ein Seminar, gespickt mit britischem Humor, Staunen und garantierter Spielfreude.

Anmeldungen über das Bezirksbüro Rhein-Lahn: kbb.rhein-lahn@bistumlimburg.de

MUSIKALISCHE NACHWUCHSARBEIT IN KINDERTAGESEINRICHTUNGEN

Die Carusos – ein Zertifizierungsprojekt des deutschen Chorverbands

Am Samstag, 04.02.2023 findet eine weitere Ausbildung von Carusos-Fachberater:innen im Bistum Limburg statt. Das vom deutschen Chorverband initiierte Projekt fasst Standards für das Singen und Musizieren in Kindertageseinrichtungen zusammen. Diese werden von Fachberater:innen geprüft, so dass die Einrichtungen offiziell zertifiziert werden können. Singen und Musizieren gehört unerlässlich zum erzieherischen Alltag der Kindertagesstätten dazu, gibt diesem Struktur und vermittelt Freude im Umgang sowie Experimentieren mit der eigenen Stimme. Es handelt sich um ein kostenfreies Angebot für alle Kinder der Einrichtung, das vom Team des Hauses, also nicht durch externe Mitarbeitende, geleistet wird. Für kirchenmusikalische Gruppierungen in unseren Gemeinden kann dies ein wichtiger Kontakt zu den Kindertageseinrichtungen, Erzieher:innen und Familien als potentiellem Nachwuchs sein. Viele gute Gründe, weshalb der Arbeitskreis Kinderchorleitung des RKM das Carusos-Projekt unterstützt, bei dem neue Fachberater:innen ausgebildet werden. Regulär beansprucht die Ausbildung zwei bis drei Tage. Für Musiker:innen mit einschlägigen Vorkenntnissen kann der Ausbildungsrahmen auf einen Tag beschränkt werden. Herzliche Einladung zur Teilnahme. Der Tag beginnt ca. 09:30 Uhr in Wiesbaden und wird gegen 19:00 Uhr mit den Prüfungen beendet sein – detaillierte Informationen erfolgen nach der Anmeldung.

Anmeldung an das Sekretariat des RKM: rkm.sekretariat@bistumlimburg.de

Termine

LEITUNG VON KINDERCHÖREN KURS 2022/23

Die Leitung eines Kinderchores erfordert besondere Kenntnisse und Fähigkeiten. Kinder agieren und reagieren anders als Erwachsene, denken und fühlen ganzheitlich, lernen vielschichtiger, singen eigenes Repertoire, ihre Stimme will sorgsam behandelt und entwickelt werden. In diesem Kurs werden vielfältige Aspekte beim sängerischen Umgang mit Kindern theoretisch und praktisch behandelt.

Zielgruppe

Angehende und aktive Kinderchorleiter*innen, am Singen mit Kindern Interessierte.

Unterrichtsinhalte

Musikpädagogische Grundkenntnisse, Liedeinstudierung, Probenmethodik, Physiologie der Kinderstimme, Kinderstimmbildung, Kinderchorliteratur, Einsatz im Gottesdienst, Performance u. a. m. Der Kurs schließt mit einer mündlich-praktischen Prüfung ab.

Termine

Samstag 26. Nov./ 21. Jan./ 11. Feb./ 18. März
jeweils 10:00 -11:30 Uhr

Ort

Institut für Kirchenmusik, Adolf-Kolping-Str. 10,
55116 Mainz

Zusätzlich acht Hospitationstermine (passiv und aktiv) an einem Wochentag nachmittags bei einem Kinderchor unter professioneller Leitung (u. a. in Bensheim, Geisenheim, Frankfurt, Limburg, Mainz, Montabaur oder Wetzlar.)

Leitung und Info

Bezirkskantor Florian Brachtendorf (Geisenheim)
Mail: f.brachtendorf@rheingau.bistumlimburg.de
Tel.: 06722 - 750 74 22

Regionalkantor Gregor Knop (Bensheim)
Mail: gregor.knop@bistum-mainz.de
Tel.: 06251 - 175 16 15

Bezirkskantor Andreas Loheide (Montabaur)
Mail: aloheide@yahoo.de
Tel.: 02602 - 99 747 16

Wir bitten um schriftliche Anmeldung bis
15. November 2022 an:

Referat Kirchenmusik im Bistum Limburg
Bernardusweg 6, 65589 Hadamar
Mail: rkm.sekretariat@bistumlimburg.de
Tel.: 06433 - 88 72 0

READING SESSION FÜR LEITER:INNEN VON KINDERCHÖREN

Der Diözesanverband Pueri Cantores Limburg und der Arbeitskreis Kinderchorleitung im Bistum Limburg laden am Samstag, den 4. März 2023 herzlich in den Domchorsaal zur Vorstellung und dem gemeinsamen Singen neuer Literatur ein. Der Fokus liegt auf geistlicher Musik für Gottesdienste und Konzert, Lieder für Proben und andere Anlässe, Einstieg in die Zweistimmigkeit. Anmeldungen bis zum 1. März 2023 an:

rkm.sekretariat@bistumlimburg.de

Personalia



Zum Termin 1. September ist Bezirkskantor Michael Loos in den gesetzlichen Ruhestand getreten. Michael Loos studierte in Freiburg Kirchenmusik und Konzertfach Orgel in Basel und war seit 1989 im Bistum als hauptamtlicher Kirchenmusiker angestellt.

Von 1989 bis 1998 war er Kantor in Rennerod, St. Hubertus. Ab 1999 war Michael Loos als Bezirkskantor für den Bezirk Limburg in Hadamar, St. Johannes Nepomuk eingesetzt. Im RKM arbeitete Michael Loos in der Fachkommission Organistenausbildung mit. An der Herausgabe des Orgelbuchs zum Limburger Diözesanteil des GOTTESLOB war ebenso beteiligt wie an den Orgel-Vorspielbüchern zu Liedern des alten und neuen Limburger Eigenteils. Außerdem erstellte er den Notensatz des Bläserbuchs, zu dem er auch eigene Sätze beisteuerte. Dabei kam ihm seine detaillierte Kenntnis des Software-Programms Sibelius zu Gute. Im Lauf der Jahre haben zahlreiche Orgelschüler seinen Unterricht erfolgreich durchlaufen. Insbesondere als Konzertorganist ist Michael Loos immer wieder hervorgetreten. Wir danken Michael Loos für die langjährige zuverlässige Zusammenarbeit und wünschen ihm für seinen neuen Lebensabschnitt alles Gute und Gottes Segen!

Die Bezirkskantorenstelle mit Sitz in Hadamar ist zum nächstmöglichen Termin zur Wiederbesetzung ausgeschrieben gewesen.

Valentin Kunert, bis 31. August Bezirkskantor in Wetzlar mit Dienstsitz am Wetzlarer Dom, wurde zum 1. September als Domkapellmeister und Dozent am Kirchenmusik-Konservatorium nach St. Pölten, Österreich, berufen. Herr Kunert war seit Februar 2018 im Bistum Limburg als A-Kirchen-



musiker tätig. Am Wetzlarer Dom leitete er u. a. die Domchor-Ensembles, die unter seiner Leitung rasch neuen Zulauf bekamen, und prägte das Konzertleben der Stadt Wetzlar insbesondere auch durch Orchesterkonzerte mit erlesenen Programminhalten. Seine gute Vernetzung in der Orchesterlandschaft als früherer Kapellmeister ermöglichte u. a. die Aufführung von Werken von Gustav Mahler, Martin Palmeri und weiteren Komponisten. 2021 wurde Valentin Kunert die dirigentische Leitung der Studio-Produktion des Ökumenischen Oratoriums EINS im Rahmen des 3. ÖKT übertragen. Im Oktober-Beitrag zum virtuellen Orgelkalender stellt er als Abschiedsgruß die Wetzlarer Dom-Orgel vor. Leider blieb seine Mitarbeit in der Redaktion der KiMuBiLi nur auf eine einzelne Ausgabe (1-2022) beschränkt. Wir beglückwünschen Valentin Kunert zu seiner verantwortungsvollen Aufgabe als Domkapellmeister und wünschen ihm alles Gute für sein Wirken in St. Pölten!

Die Bezirkskantorenstelle am Wetzlarer Dom ist zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.



Sarah Krebs, Referentin für musikalisch-liturgische Bildung im RKM, hat zum Termin 1. September von DKMD Andreas Großmann die Leitung des Arbeitskreises „Neues Geistliches Lied im Bistum Limburg“ übernommen. Sarah Krebs ist aufgrund

ihres Genres vertraut. Sie bleibt zudem weiterhin als Diözesanbeauftragte für das Neue Geistliche Lied in überdiözesanen Konferenzen und Gremien delegiert, wo sie auch als Sprecherin für die Neustrukturierung der NGL innerhalb des ACV Verantwortung übernommen hat. Der Arbeitskreis des RKM wird unter ihrer Leitung sein Profil weiter schärfen und sich im Blick auf die Inhalte über das NGL hinaus öffnen.

ihrer Tätigkeit als Referentin und ihres musikalischen Schwerpunkts im Bereich der christlichen Populärmusik mit den Belangen und Aktiven die-

DKMD Andreas Großmann konnte am 29. Juli sein 60. Lebensjahr vollenden. Nachträglich alles Gute und Gottes Segen!

Jubiläen

Im Dienst der Kirchenmusik unseres Bistums wirken

seit 25 Jahren

Henrik Scherer, St. Blasius, Westerwald
Martin Bertram, St. Josef, Limburg-Staffel

seit 40 Jahren

Axel Kunz, St. Marien, Rennerod
Angelika Lutz, Herborn

Kirchenchor-Jubiläen

Kirchenchor St. Marien, Irmtraut	50 Jahre
Kirchenchor St. Matthias, Steinefrenz-Weroth	75 Jahre
Kirchenchor Cäcilia Hundsangen	110 Jahre
Kirchenchor Cäcilia Arzbach	130 Jahre
Kirchenchor Cäcilia Niederbrechen	150 Jahre
Chor von St. Bonifatius Wiesbaden	160 Jahre

Allen herzlichen Glückwunsch und Gottes Segen und herzlichen Dank für die geleistete Arbeit!

In der Pfarrei Sankt Josef Frankfurt
ist am Kirchort
Maria Rosenkranz in Frankfurt Seckbach



SANKT JOSEF MARIA ROSENKRANZ HEILIG GEIST HERZ JESU
**KATH. PFARREI ST. JOSEF
FRANKFURT AM MAIN**

zum 1. Dezember 2022 oder nächstmöglichen Termin die Stelle als

Kinder- und Jugendchorleiter (m/w/d)

neu zu besetzen.

Die Kinder- und Jugendchorarbeit in Seckbach hat eine langjährige Tradition. Zur Zeit wird mittwochs in drei Gruppen geprobt:

Kinderchor (ca. 1. - 3. Klasse) 10 Kinder - 16 bis 16.45 Uhr

Jungenchor (ca. 4. - 7. Klasse) 6 Kinder - 17 bis 17.45 Uhr

Jugendchor (ab 6. Klasse) 15 Kinder - 18.15 bis 19.45 Uhr

Der Schwerpunkt der Arbeit lag bisher in der klassischen Kirchen- und Chormusik. Es wurden szenische Werke von B. Britten aufgeführt und Reisen ins europäische Ausland unternommen. Den Jugendlichen wird Einzelstimmführung angeboten. Unter anderem wurden folgende Werke aufgeführt: Pergolesi "Stabat mater", Faure "Requiem" (Fassung gleiche Stimmen), Bok "Missa brevis", Britten "Ceremony of Carols", Joh. H. Schein "Opella Nova" (Auszüge), Biebl "Ave Maria", Holst "Ave Maria".

Wir bieten

- ♣ eine intakte Chorgemeinschaft
- ♣ eine Pfarrei, die sich auf die Zusammenarbeit freut und offen für neue Impulse ist
- ♣ ein gut ausgestattete Arbeitsumgebung (Klavier, Flügel, Keyboard)
- ♣ einen gut aufgestellten Kirchenmusik-Etat für Liturgie und Konzerte
- ♣ eine/n Mitarbeiter/in für Einzelstimmführung
- ♣ engagierte Eltern, die die Leitung unterstützen
- ♣ Unterstützung bei der Wohnungssuche
- ♣ Vergütung im Rahmen der Arbeitsvertragsordnung und der Entgeltordnung des Bistums Limburg entsprechend des TVöD

Wir wünschen uns von dem Bewerber / der Bewerberin

- Fachliche Qualifikation und Freude an der Kinderchorarbeit
- Bereitschaft, die Chöre für Auftritte in Gottesdienst und Konzert zu begeistern
- Innovationsfreude und gerne Weiterentwicklung und Ausbau der vorhandenen Chorstrukturen

Bei gleicher Eignung werden schwerbehinderte Menschen bevorzugt berücksichtigt.

Bitte senden Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen per Mail in einem PDF-Dokument unter dem Stichwort: „Stellenausschreibung MRK“ bis spätestens 7.11.2022 an: n.bohner@stjosef-frankfurt.de. Weitere Auskünfte zur Tätigkeit erteilt die bisherige Chorleiterin Karin Mayle-Polivka: karin.mayle@web.de

Kirchenmusikalische Veranstaltungen

November 2022 – April 2023

Samstag, 5. November

19.00 Uhr Geisenheim, Hl. Kreuz
„In Gottes Hand“ – Chorkonzert
Chorwerke a cappella von Casals, Sisask,
Stanford, Vasks und Rheinberger
Kammerchor am Rheingauer Dom
Leitung: Florian Brachtendorf

Samstag, 12. November

12.30 Uhr Frankfurt, Dom St. Bartholomäus
Orgelmatinée
Susanne Rohn, Orgel

19.00 Uhr Bad Ems, St. Martin
Gloria Patri
St.-Martins-Chor, Bad Ems
Leitung: Jan Martin Chrost

19.00 Uhr Wiesbaden, St. Elisabeth
Orgelkonzert zum Patronatsfest
Dr. Johannes M. Schröder, Orgel

Sonntag, 13. November

18.00 Uhr Kriftel, St. Vitus
Chorkonzert
Wolfgang Amadeus Mozart: Requiem
Chor des Cäcilienvereins Kriftel
Leitung: Andreas Winckler

18.00 Uhr Bad Ems, St. Martin
Orgelvesper

Samstag, 19. November

16.00 Uhr Frankfurt Niederrad,
Mutter vom Guten Rat
Freedom is coming – Gospelkonzert
Junger Chor Schwanheim/Goldstein
Leitung: Stefan Dörr

18.00 Uhr Bad Soden, St. Katharina
Into the Light
Juvokal und Junge Kantorei Bad Soden
Leitung: Tobias Landsiedel und David Franke

Sonntag, 20. November

16.00 Uhr Eschborn, Christkönig
Into the Light
Juvokal und Junge Kantorei Bad Soden
Leitung: Tobias Landsiedel und David Franke

16.00 Uhr Wiesbaden, St. Bonifatius
Chorkonzert – Frankreichs Kirchenmusik
u. a. Yves Castagnet: Messe „Salve Regina“
Vokalensemble TonART (Ebernhahn)
Helge Brendel, Chororgel
Dr. Johannes M. Schröder, Hauptorgel
Leitung: Frank Hilgert

Freitag, 25. November

11.00 Uhr Geisenheim, Heilig Kreuz
„Frankreich“ – Musik zur Marktzeit
Werke von Couperin, Franck und Vierne
Florin Brachtendorf, Orgel

20.00 Uhr Frankfurt, Dom St. Bartholomäus
Chorkonzert
L. v. Beethoven: Messe C-Dur
F. Mendelssohn Bartholdy: Psalm 95
Solisten, Domorchester
Vocalensemble
Leitung: Andreas Boltz

Samstag, 26. November

11:30 Uhr Bad Ems, St. Martin
Adventsmatinée
30 Minuten Musik und Text

12:00 Uhr Dillenburg, Herz Jesu
Orgelmatinée zum Advent
Petra Denker, Orgel

Sonntag, 27. November

16.00 Uhr Wiesbaden, St. Bonifatius
Adventliches Orgelkonzert
Cornelius Dahlem, Orgel

17.00 Uhr Niederbrechen, St. Maximin

Chorkonzert

Georg Friedrich Händel – Messias 1. Teil

Dorothee Laux, Sopran

Esther Frankenberger, Alt

Martin Höhler, Tenor;

Emanuel Fluck, Bass

Kirchenchor „Cäcilia“ Niederbrechen

Schöneck-Ensemble

Leitung: Jutta Sode

Freitag, 2. Dezember

20.00 Uhr Frankfurt, Dom St. Bartholomäus

Orgelkonzert „Glocken und Glockenspiel“

Werke von Vierne, Duruflé, Dupré und Kühnl

Andreas Boltz, Orgel

Samstag, 3. Dezember

11.30 Uhr Bad Ems, St. Martin

Adventsmatinée

30 Minuten Musik und Text

12.00 Uhr Dillenburg, Herz Jesu

Orgelmatinée zum Advent

Constantin Scholl, Orgel

Sonntag, 4. Dezember

16.00 Uhr Wiesbaden, St. Bonifatius

Adventliches Chorkonzert

Knabenchor Wiesbaden

Leitung: Roman Twardy

17.00 Uhr Niederhöchststadt,
Pfarrkirche St. Nikolaus

Advents- und Weihnachtsgesänge

Limburger Domsingknaben

17.00 Uhr Frankfurt Schwanheim,
St. Mauritius

Let it swing – Mit Bigbandpower in den Advent

Bigband St. Mauritius

Leitung: Marko Mebus

Donnerstag, 8. Dezember

20.00 Uhr Frankfurt, Dom St. Bartholomäus

VOCES8 Weihnachtstournee 2022

Freitag, 9. Dezember

20.00 Uhr Frankfurt, Dom St. Bartholomäus

VOCES8 Weihnachtstournee 2022

Samstag, 10. Dezember

11:30 Uhr Bad Ems, St. Martin

Adventsmatinée

30 Minuten Musik und Text

12.00 Uhr Dillenburg, Herz Jesu

Orgelmatinée zum Advent

Dan Zerfaß, Orgel

Sonntag, 11. Dezember

16.00 Uhr Wiesbaden, St. Bonifatius

Adventliches Chorkonzert

Camille Saint-Saëns: Oratorio de Noël

Sonja Grevenbrock, Sopran

Ulrike Stryck-Hartmann, Mezzosopran

Jara Kanzler Hemmet, Alt

Christian Glosemeyer, Tenor

Christopher Bolduc, Bass

Chor von St. Bonifatius

Mitglieder des Hessischen Staatsorchesters

Leitung: Dr. Johannes M. Schröder

Freitag, 16. Dezember

18.00 Uhr Westerburg, Liebfrauenkirche

Advents- und Weihnachtsgesänge

Limburger Domsingknaben

20.00 Uhr Frankfurt, Dom St. Bartholomäus

Vorweihnachtliches Konzert

„Tochter Zion, freue dich!“

Solisten, Instrumentalisten

Bläserquintett „Classic Brass“

Kirchenmusikalische Veranstaltungen

Samstag, 17. Dezember

11.30 Uhr Bad Ems, St. Martin

Adventsmatinée

30 Minuten Musik und Text

12.00 Uhr Dillenburg, Herz Jesu

Orgelmatinée zum Advent

Joachim Dreher, Orgel

12.30 Uhr Frankfurt, Dom St. Bartholomäus

Orgelmatinée

Andreas Boltz, Orgel

Sonntag, 18. Dezember

16.00 Uhr Wiesbaden St. Bonifatius

Offenes Singen zum 4. Advent

18.00 Uhr Bad Ems, St. Martin

Adventlicher Evensong

vokalEMsemble

Leitung: Jan Martin Chrost

Montag, 26. Dezember

17.00 Uhr Limburg, Dom St. Georg

Weihnachtskonzert

Felix Mendelssohn Bartholdy: Magnificat

John Rutter: Magnificat

Domchor, Kammerchor

A-Chor der Mädchenkantorei

Solisten

Domorchester

Leitung: Tobias Landsiedel

19.00 Uhr Geisenheim, Heilig Kreuz

„Stern über Bethlehem“

Lichterkonzert zur Weihnacht

Kinderchor C am Rheingauer Dom

Jugendchor am Rheingauer Dom

Kirchenchor Hl. Kreuz

Leitung: Florian Brachtendorf

Samstag, 31. Dezember

17.30 Uhr Bad Ems, St. Martin

Orgelfeuerwerk

Jan Martin Chrost, Orgel

Sonntag, 1. Januar

17.00 Uhr Dillenburg, Herz Jesu

Festliches Neujahrskonzert mit Barockmusik

Andrea Artmann, Sopran

Heiko Herrmann, Trompete

Streicherensemble

Joachim Dreher, Orgel

Freitag, 6. Januar

18.30 Uhr Koblenz, St. Kastor

Lichterkonzert

St.-Martins-Chor Bad Ems

Leitung: Jan Martin Chrost

Sonntag, 8. Januar

16.30 Uhr Bad Ems, St. Martin

Lichterkonzert

St.-Martins-Chor Bad Ems

Leitung: Jan Martin Chrost

Samstag, 21. Januar

12.30 Uhr Frankfurt, Dom St. Bartholomäus

Orgelmatinée

Andreas Boltz, Orgel

Freitag, 27. Januar

11.00 Uhr Geisenheim, Heilig Kreuz

„Klassiker“ – Musik zur Marktzeit

Werke von Beethoven, Haydn und Mozart

Florian Brachtendorf, Orgel

Kirchenmusikalische Veranstaltungen

Samstag, 11. Februar

12.30 Uhr Frankfurt, Dom St. Bartholomäus
Orgelmatinée
Andreas Boltz, Orgel

Dienstag, 14. Februar

18.00 Uhr Dillenburg, Herz Jesu
Musik zum Träumen am Valentinstag
Werke für zwei Gitarren und Orgel
Prof. Johannes Monno und Raphael Monno
Gitarre; Joachim Dreher, Orgel

Samstag, 18. Februar

12.00 Uhr Dillenburg, Herz Jesu
Heitere Orgelmusik am Faschingssamstag
Prof. Johannes Mayr, Orgel

Freitag, 24. Februar

11.00 Uhr Geisenheim, Heilig Kreuz
„Der italienische Bach“
Musik zur Marktzeit
Werke von Johann Sebastian Bach
Florian Brachtendorf, Orgel

19.00 Uhr Ewersbach, Herz Mariä
Soirée um sieben
Prof. Johannes Monno, Gitarre
Pfr. Simon Schade, Texte

Samstag, 4. März

12.30 Uhr Frankfurt, Dom St. Bartholomäus
Orgelmatinée

Sonntag, 5. März

16.00 Uhr Wiesbaden, St. Bonifatius
Chorkonzert
Mädchenchor am Speyerer Dom
Domkantor Joachim Weller, Orgel
Leitung: Domkapellmeister Markus Melchiori

Samstag, 25. März

19.00 Uhr Geisenheim, Heilig Kreuz
Passionskonzert
Kammerchor am Rheingauer Dom
Leitung: Florian Brachtendorf

19.00 Uhr Limburg, Dom St. Georg
Passionskonzert
Giovanni Battista Pergolesi: Stabat Mater
Kammerchor der Mädchenkantorei
Domchor
Solisten, Domorchester
Leitung: Tobias Landsiedel

Sonntag, 26. März

17.00 Uhr Dillenburg, Herz Jesu
Chorkonzert
Joseph Haydn: Stabat mater
Kath. Kantorei Dillenburg
Solisten
Junges Sinfonieorchester Wetzlar
Leitung: Joachim Dreher

Freitag, 31. März

11:00 Uhr Geisenheim, Heilig Kreuz
„Liebe und Leid“ – Musik zur Marktzeit
Gisbert Wüst, Orgel

Sonntag, 2. April

17:00 Uhr Flörsheim, St. Gallus-Kirche
Chorkonzert
Johann Sebastian Bach: Johannes-Passion
Georg Poplutz, Tenor
Gesangssolisten
Main-Barockorchester Frankfurt
Flörsheimer Kantorei
Leitung: DKMD Andreas Großmann

Freitag, 28. April

11:00 Uhr Geisenheim, Heilig Kreuz
„Europa musicale“ – Musik zur Marktzeit
Joachim Aßmann, Orgel

Kirchenmusikalische Veranstaltungen

ORGELWINTERSPIELE – 12. ZYKLUS

St. Bonifatius, Wiesbaden

Max Reger zum 150. Geburtstag

Sonntag, 22. Januar, 16.00 Uhr
Gereon Krahforst

Sonntag, 29. Januar, 16.00 Uhr
Christian Bischof

Sonntag, 5. Februar, 16.00 Uhr
Domorganist Prof. Stefan Schmidt

Sonntag, 12. Februar, 16.00 Uhr
**Blech-Dezett „Un poco Brass“
Dr. Johannes M. Schröder**

Sonntag, 26. Februar, 16.00 Uhr
Gabriel Dessauer

ORGELTRILOGIE

Kaiserdom St. Bartholomäus, Frankfurt

Freitag, 24. Februar, 20.00 Uhr

Andreas Boltz

Werke von Reger, Saint-Saëns, Guilmant

Freitag, 10. März, 20.00 Uhr

Peter Kofler

Freitag, 24. März 20.00 Uhr

Angela Metzger

Werke von Bach, Dupré u. a.

Alle Termine unter Vorbehalt – beachten Sie ggfs. örtliche Hinweise!



Rezensionen

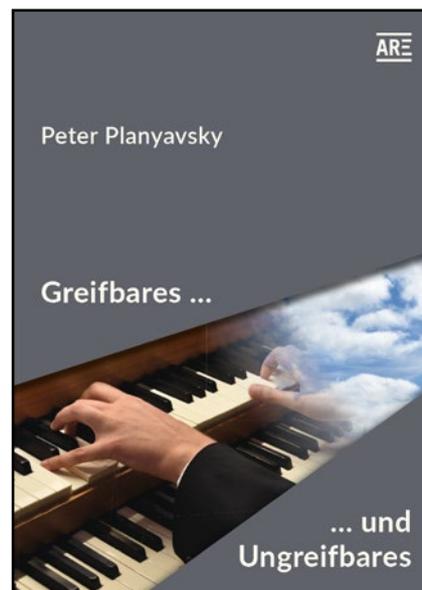
BÜCHER

Thematisch-systematisches Verzeichnis der musikalischen Werke von Johann Sebastian Bach. Dritte erweiterte Neuauflage

Breitkopf & Härtel 2022 BV 400; 459 €
(Einführungspreis 410 € bis 31.12.2022)

Das unter dem Namen des ersten Herausgebers Wolfgang Schmieder bekannte Bach-Werke-Verzeichnis, kurz BWV, liegt hier in 3. Auflage vor. Bereits 2010 war die Entscheidung gefallen, die Zuständigkeit für das Werkverzeichnis an das Bach-Archiv Leipzig zu übertragen, da die Komplexität der Pflege dieses Verzeichnisses ein spezialisiertes Forschungsinstitut zwingend erfordert. Neuere Forschungserkenntnisse haben u. a. bislang Johann Sebastian Bach zugeschriebene Werke ausgeschieden. Beispielsweise werden Präludium und Fuge f-Moll (früher BWV 534) und das Präludium G-Dur (BWV alt 568) nicht mehr unter den Originalwerken aufgeführt. Auch unter den Kantaten gibt es ausgeschiedene Werke, so beispielsweise die Osterkantate „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt“ (früher BWV 160), die nun G. Ph. Telemann zugeschrieben ist. Ein inzwischen hinlänglich bekannter Fall sind die unter Orgelspielfanfängern „Acht kleinen Präludien und Fugen“, die schon länger nicht mehr J.S. Bach zugeschrieben sind, deren Au-

torschaft allerdings weiterhin ungeklärt ist. Im neu aufgelegten Verzeichnis sind für diese Werke zweifelhafter Autorschaft („Incerta“) drei Abteilungen von Appendizes eröffnet worden. Ein Blick hierhinein lohnt sich, um nicht fälschlich Kompositionen als originale Bach'sche Werke anzuführen. Das BWV wird weiterhin durch neue Forschungserkenntnisse auf Stand gehalten werden. (ag)



Planyavsky, Peter: Greifbares und Ungreifbares

Are-Verlag 2285; 24 €

Der langjährige Domorganist am Stephansdom und Professor für Orgelspiel an der Wiener Musikhochschule, Leiter von Meisterkursen und „Handlungsreisender“ in Sachen Kirchenmusik, ist bekannt für seinen augenzwinkernden

Humor, der treffsicher den Finger in die Wunden der Themen zu legen vermag, die sich der Kirche wie auch ihrer Musik stellen. Sein Buch „Katholische Kirchenmusik“ hat inzwischen nahezu den Rang eines Standard-Werkes, in weiteren Büchern und zahlreichen Beiträgen, Vorträgen und Fachartikeln hat Peter Planyavsky sich hochkompetent und in amüsanter, lesenswerter Weise zu Wort gemeldet. Der vorliegende Buchband vereinigt eine Reihe maßgeblicher und immer noch aktueller Texte anlässlich seines 75. Geburtstages. Es enthält zudem ein Schriftenverzeichnis aller dem Autor wesentlicher Texte und Publikationen. (ag)

Unsel, Melanis: Musikgeschichte „Klassik“

Bärenreiter-Verlag BVK 2458; 24,95 €

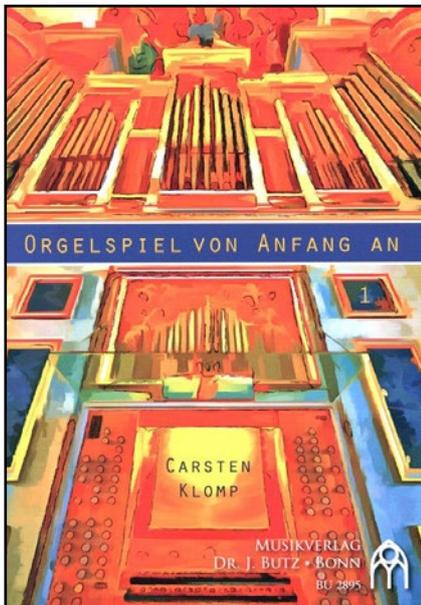
Was mit dem Begriff „Klassik“ gemeint ist und wie sich dieser in der Musikgeschichte definieren und beschreiben lässt, versucht dieser neuartige Ansatz darzustellen. Dementsprechend ist das Buch nicht in Epochen der Musikgeschichte gegliedert, sondern die Kapitel widmen sich Fragestellungen wie „Gibt es einen klassischen Stil?“ oder „Was erklingt an Ort und Stelle? Aufführungsräume und Gattungen“. Es liegt auf der Hand, dass überall auch die Geschichte und Entwicklung der Kirchenmusik durchscheint, ist doch unsere europäi-

Rezensionen

sche Musikkultur ohne diese Wurzeln nicht denkbar. Ein interessantes und lohnenswertes Buch, allerdings weniger für C-Schüler:innen zur Vorbereitung auf die Musikgeschichts-Prüfungen, dazu ist es zu umfangreich. (ag)

ORGELMUSIK

Orgelschule



Klomp, Carsten:

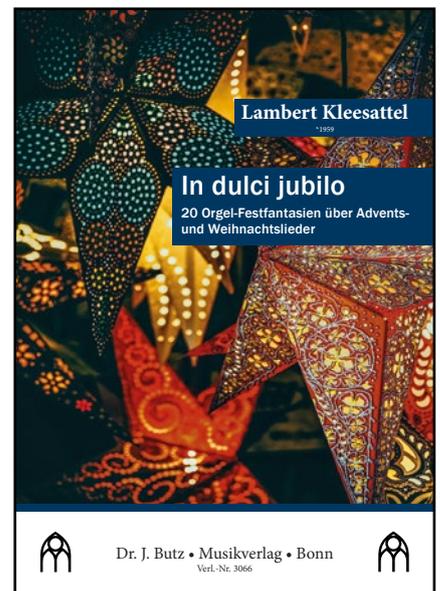
Orgelspiel von Anfang an

Dr. J. Butz Musikverlag BU 3020; 32,00 €

Der zweite Teil der Orgelschule von Carsten Klomp knüpft an das offene Konzept des ersten Bandes an: In (nahezu) jeder Einheit werden sowohl ein Pedalsolo, als auch ein Choral (im Trio)

und ein Literaturstück eingeübt. Letztere sind dabei von unterschiedlicher Länge und – deutlich interessanter – von völlig unterschiedlicher Stilistik. Hier wechseln sich lateinamerikanische Tänze mit französischen Couplets und vierhändigen Bearbeitungen ab, was die Aufmerksamkeit bei Schülerin oder Schüler stets weit oben hält. Eingestreut werden technische Übungen wie Tonleitern oder Legatouübungen, konstante Begleiter sind die Einheiten zur Musiklehre und zur Orgelkunde. So wird in überschaubaren Portionen und in großer Kontinuität Praktisches mit Theoretischem verknüpft und in ansprechendem Layout und mit viel Bildmaterial präsentiert. 54 Klangbeispiele hat der Autor selbst eingespielt und auf Youtube zur Verfügung gestellt, eine große Bereicherung! Was diese Schule nun „besser“ macht als vergleichbare Werke, ist immer schwer zu sagen, da die Adressaten keine homogene Gruppe bilden. Aus qualitativer Sicht ist sie allerdings unbedingt zu empfehlen. (js)

Sammlungen



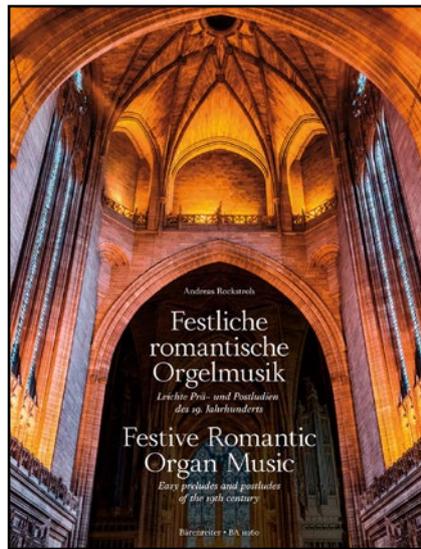
Kleesattel, Lambert: In dulci júbilo – 20 Orgel-Festfantasien über Advents- und Weihnachtslieder

Dr. Josef Butz Musikverlag BU 3066; 16,00 €

In mittlerer Dauer und mittlerem Schwierigkeitsgrad verarbeitet Kleesattel 6 Advents- und 14 Weihnachtslieder in abwechslungsreicher Weise. Klangfarbe, Faktur und Charakter sind stets unterschiedlich und individuell ausgeprägt, sodass sich eine vielfältige Sammlung ergibt, die für Konzert wie Liturgie gleichermaßen geeignet ist. Der Umfang von 2–5 Seiten pro Stück begrenzt sowohl den Blätter- als auch den Überaufwand. (js)

Lapwood, Anna (Hrsg.): Gregoriana – Twelve chant-based organ pieces by contemporary women composers
Stainer & Bell H506; 30,60 €

Gregoriana nimmt Bezug auf den 1947 komponierten und 1950 veröffentlichten Zyklus Douze Choral-préludes sur des thèmes grégoriens von Jeanne Demessieux, die sich ebenfalls komponierend zwölf verschiedener gregorianischer Vorlagen annahm. Anna Lapwood, ebenso bekannte wie junge englische Organistin, Chorleiterin und Director of Music am Pembroke College in Cambridge, beauftragte gemeinsam mit dem Verlag Stainer & Bell in der Corona-Zeit zwölf Komponistinnen verschiedener Nationalität mit der Komposition je eines Orgelwerks über einen bestimmten gregorianischen Gesang. Das Ergebnis ist eine kreative und das Kirchenjahr überspannende Sammlung eben jener zwölf Stücke, die das Instrument „Orgel“ mit neo-romantischen bis neo-modernen Farben in seiner ganzen Klangvielfalt darstellen. Der Schwierigkeitsgrad ist durchaus als gehoben zu bezeichnen, einige Werke sind auch ab C-Niveau sehr gut einübbar. (js)



Rockstroh, Andreas (Hrsg.): Festliche romantische Orgelmusik - Leichte Prä- und Postludien des 19. Jahrhunderts

Bärenreiter-Verlag BA 11260; 22,95 €

Unübersehbar geworden sind Sammelbände mit liturgisch geeigneter Orgelmusik aus der Epoche der Romantik. Vieles davon darf kritisch hinterfragt werden, z. B. ob es einer Veröffentlichung wirklich wert war. Nicht so der vorliegende Notenband, der zunächst durch editorische und Material-Qualität besticht. Wie viele Sammelbände müssen vor dem Gebrauch manuell traktiert und vor dem selbständigen Zuklappen bewahrt werden (was meistens nicht gelingt ohne die Bindung nachhaltig zu beschädigen). Kurze, meist (nur im Wortsinn) einseitige Präludien in gebräuchlichen Tonarten aus den Federn von W. Volckmar, M. G. Fischer, A. Hesse, G. Merkel, E. Richter u. a. bieten reiches Material für die abwechslungs-

reiche und gelingende Gestaltung von Ein- und Ausgang des Gottesdienstes. Einem bemühten, aber nichtssagenden „Organistenzwirn“ allzeit vorzuziehen, daher: empfehlenswert. (ag)

Orgelwerke

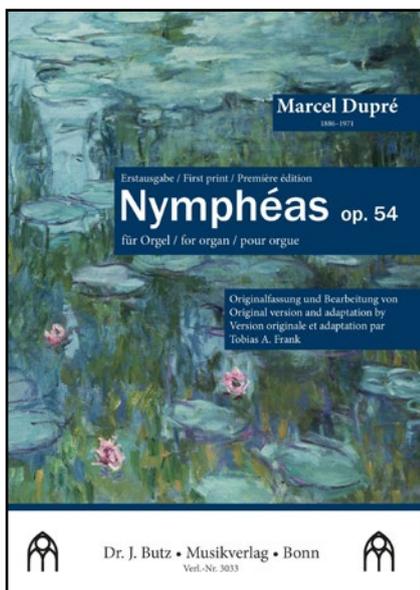
Buxtehude, Dietrich: Orgelwerke (Set Band I/1 und I/2) – Freie Orgelwerke pedaliter

Breitkopf & Härtel EB 9415; 61,90 €

Die Neuausgabe der freien Orgelwerke Buxtehudes, erarbeitet und herausgegeben durch den Organisten, Musikwissenschaftler und Hochschullehrer Harald Vogel, erschien bereits im Jahr 2021 und fußt laut Aussage des Herausgebers auf jahrzehntelanger Spielpraxis unter Verwendung der Quellennotationen aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Was bedeutet das konkret? Vorhandene Quellen in Tabulatur oder Liniennotation wurden gesichtet, verglichen, bei Bedarf korrigiert und in die zeitgemäße Notation auf drei Systemen überführt. Über all dies informiert in besonders detaillierter Weise der kritische Bericht am Ende von Band I/2, der außerdem kurze aber informative Erläuterungen und stilistische Hinweise zu den einzelnen Werken bereithält. In Bezug auf den (spiel-)praktischen Aspekt kommt im Gegensatz zum Original die Verwendung von ganztaktig geltenden Vorzeichen, die flexible Verwendung von bis zu drei Liniensystemen und die

Rezensionen

spieltechnisch sinnvolle Verteilung der Stimmen zwischen den beiden oberen Systemen zum Tragen. Dies alles führt zu einem übersichtlichen Notenbild, sinnvollen Wendestellen und einer adäquaten Nutzung des zur Verfügung stehenden Platzes. Im finanziellen wie editorischen Vergleich zu den Vorgängerausgaben ist die Ausgabe Vogels nicht unumstritten, was aber zumindest für den „Gelegenheitsanwender“ kaum von Relevanz sein dürfte. (js)



Dupré, Marcel: Nymphéas für Orgel, Originalfassung und Bearbeitung von Tobias A. Frank

Dr. J. Butz Musikverlag BU 3033; 32,00 €

Die Nymphéas zählen sicherlich nicht zu den bekanntesten Werken des Komponisten, doch zweifelsohne zu den kreativsten und farbigsten. Dupré besaß eine Villa in Meudon, die unter

anderem die ehemalige Hausorgel Alexandre Guilmants beherbergte. Das Instrument wurde nach den Wünschen des neuen Besitzers umgebaut und erweitert und umfasste schließlich 34 Register auf vier Manualen und Pedal, eine rudimentäre Setzeranlage und Klaviaturumfänge bis c4 im Manual. Drei der Werke waren schwellbar und die Zahl an differenzierten Grundstimmen und Zungen beeindruckend. Für dieses Instrument schuf Dupré einen achtsätzigen Zyklus über Bilder von Claude Monet, der in Gänze auf das heimische Instrument angepasst war, die Nymphéas. Der Münchener Organist Tobias A. Frank, der im vergangenen Jubiläumsjahr des Komponisten bereits mit dem Projekt „Dupré digital“ in Erscheinung getreten ist, hat eine Bearbeitung für dreimanualige Orgel geschaffen, die nun gemeinsam mit dem revidierten Original im Butz-Verlag erschienen ist. Das Projekt in seiner Verquickung von Recherche, Revision und Adaption ist sicherlich als ebenso singular wie mustergültig zu bezeichnen und deshalb von besonderer Qualität. Die Bearbeitung ist auf der Homepage des Dupré-Projekts sicht- und hörbar (<https://dupre-digital.org/nympeas/>), das Notenmaterial lädt versierte Organist:innen zur Aufführung am eigenen Instrument ein. (js)

Dienel, Otto: 10 Orgelkompositionen

Dr. Josef Butz Musikverlag BU 3005; 19,00 €

Das Werk des schlesischen Komponisten Otto Dienel (1839–1905) umfasst Chormusik, Lieder, Kammermusik und Orgelmusik. Die als frühromantisch zu bezeichnenden Einzelwerke dieses Bandes sind sowohl im liturgischen, als auch im konzertanten Rahmen denkbar und von mittlerer Schwierigkeit. Die Charaktere sind dabei sehr verschieden (z. B. in den „3 Choralvorspielen“, dem „Scherzando“ oder dem „Fest-Praeludium“), die Behandlung der Orgel dabei stets kreativ (so z. B. im „Echo-Andante“). Ein zweimanualiges Instrument ist für die Darstellung der meisten Werke ausreichend. Wer nach diesem Band noch mehr möchte: das Orgelwerk des Komponisten ist nahezu in Gänze im Butz-Verlag erhältlich. (js)

Graap, Lothar: Jeruschalajim schel Sahav

Edition Dohr 20267; 7,80 €

Thema und vier von orientalischem Klangidiom angehauchte Veränderungen für Orgel solo über ein populäres israelisches Lied. (ab)

Graap, Lothar: Messe für Orgel

Edition Dohr 20330; 9,80 €

Improvisatorischen Charakter, die Textinhalte der einzelnen Messsätze nachzeichnend, vermittelt diese wenig umfangreiche Orgelmesse. (ab)

Graap, Lothar: Zweistimmige Vorspiele und Begleitsätze

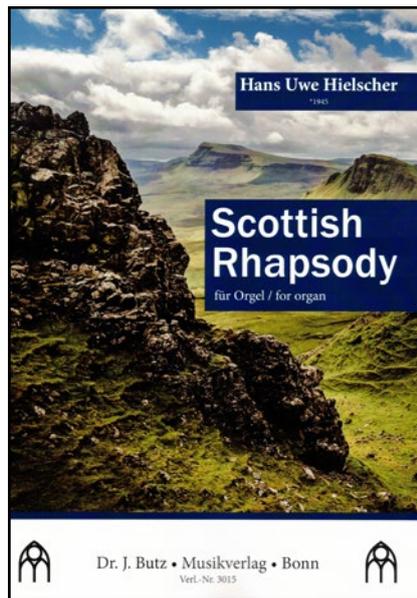
Edition Dohr 20188; 9,80 €

Einfachste Intonationen und Liedbegleitungen zu ausgewählten Liedern des Evangelischen Gesangbuches. (ab)

Hakim, Naji: Variaciones sobre „Salve, Madre de Torreciudad“ (Variationen über „Gegrüßet seist du, Mutter von Torreciudad“) für Orgel

Schott Music ED 23179; 11,99 €

In fünf Variationen verarbeitet Hakim in dem ihm eigenen Stil den spanischen Hymnus aus der Feder von Maite Aranzabal. Es kommen verschiedenste Setzweisen zum Einsatz und entlocken der Orgel die unterschiedlichsten Klänge. Ein zweimanualiges Instrument ist hier grundsätzlich ausreichend, ein schwellbares Werk ist von Vorteil. Der Schwierigkeitsgrad ist gehoben, aber etwa ab C-Niveau zu bewältigen. (js)



Hielscher, Hans Uwe:

Scottish Rhapsody

Dr. Josef Butz Musikverlag BU 3015; 10,00 €

Der Komponist verbindet sechs bekannte schottische Volksweisen, darunter „Annie Laurie“, „Loch Lomond“ oder „Auld Lang Syne“ zu einer äußerst effektvollen farbenreichen Rhapsodie. Die Wiedergabe setzt idealerweise ein dreimanualiges Instrument britischer Prägung voraus, alle Variationen lassen sich aber auch auf einer zweimanualigen Orgel realisieren: Für Schottland-Fans ein absolutes Muss! (ab)

de Jong, Margaretha Christina: Fantasia on „All People That in Earth Do Dwell“ op. 9

Bärenreiter-Verlag BA 11264; 18,95 €

Die auch in unserem Bistum bekannte und unter der Gotteslob-Nummer 766

(„Du, Gott, liebst uns von Ewigkeit“) zu findende englische Melodie findet sich in dieser Fantasie der niederländischen Komponistin und Kirchenmusikerin de Jong im französischen Gewand wieder – ein europäisches Projekt. Während zunächst nur Abspaltungen der Melodie zu hören sind, erklingt sie in der Mitte des Werks zum ersten Mal in Gänze und steigert sich danach zu einem fulminanten Toccatafinale. Im liturgischen Kontext – GL 766 ist ein der Fastenzeit zugeordnetes Lied – eignet sich die Fantasie am besten zum Auszug am Sonntag „Laetare“, also dem vierten Sonntag der Fastenzeit. Der spieltechnische Anspruch ist gehoben, ein symphonisches Instrument ist zu empfehlen. (js)

de Jong, Margaretha Christina: Impressionen über 12 Klassik-Hits

Dr. Josef Butz Musikverlag BU 3030; 16,00 €

Die niederländische Kirchenmusikerin und Komponistin (siehe Artikel in diesem Heft) legt hier mehr oder weniger freie Paraphrasen für Orgel über berühmte Musikwerke von Bach bis Elgar vor.

Die Originalvorlagen sind folglich nicht notengetreu transkribiert, sondern quasi improvisatorisch behandelt. Im Vorwort wird als Verwendung vorgeschlagen, diese Sätze bei Orgelführungen zu spielen oder auch die Originalthemen vom Publikum erraten zu lassen. Sicherlich eine nette Möglichkeit. (ag)

Rezensionen

Kleesattel, Lambert: Manualiter-Album – 16 Orgelstücke

Dr. Josef Butz Musikverlag BU 3027;
15,00 €

Für Neulinge am Instrument Orgel, solche mit wenig Übezeit oder eben jene, deren Orgel kein Pedal hat, ist Manualiter-Literatur auch heute noch, wo der Bau pedalloser Orgeln zur Seltenheit geworden ist, von großer Bedeutung. Lambert Kleesattel bemüht sich dabei stets erfolgreich, abwechslungsreiches Repertoire zu schaffen und die klanglichen Möglichkeiten der einmanualiger Orgeln auszuschöpfen. Erfreulich ist, dass es sich dabei nicht um transferierte Klaviermusik, sondern orgeltypisch gearbeitete Stücke handelt. Das Notenbild ist gewohnt übersichtlich, die Seitenaufteilung wo möglich wendefreundlich. (js)

Lefébure-Wély Louis James Alfred: Leichte Orgelwerke Band 2

Dr. Josef Butz Musikverlag BU 3035;
15,00 €

Hierbei handelt es sich um ein Kompendium mit liturgischer Gebrauchsmusik, vorwiegend Versetten von einer Druckseite Umfang, dazu einige ausladendere Offertorien. Mit aparter Harmonik versehen leisten die Stückchen gute Dienste als Vor- und Nachspiele, kurze Meditationen oder Zwischenspiele. (ab)

Stanley, John: Ten voluntaries op. 5

Carus-Verlag CV 18.007; 43,00 €

Der englische Begriff „Voluntary“ bezeichnet ein meistens zweisätziges (langsam – schnell) formal nicht festgelegtes Orgelwerk improvisatorischen Charakters. John Stanleys Beiträge zu diesem Formtypus gehören zu den gelungensten Schöpfungen dieser Art im 18. Jahrhundert. Charakteristisch hierfür sind der häufige Einsatz von Soloregistern wie Cornet und Trompete sowie vielfältige durch Manualwechsel hervorgerufene Echowirkungen. (ab)

Vasks, Peteris: Hymnus für Orgel

Schott Music ED 23176; 25,00 €

Die Orgelmusik Vasks' atmet die Kraft der Natur, in diesem „Hymnus“ ausgedrückt durch das machtvolle Erwachen des Frühlings. Die Widmungsträgerin und bekannte lettische Organistin Iveta Apkalna erinnert die etwa 13minütige Komposition an das große Liederfest in ihrem Heimatland. Formal betrachtet lässt sich ein einer Chaconne ähnlicher Aufbau erkennen, welcher ein schlichtes diatonisches Thema durch mancherlei Metamorphosen zu einem gewaltigen hymnischen Schluss führt. (ab)

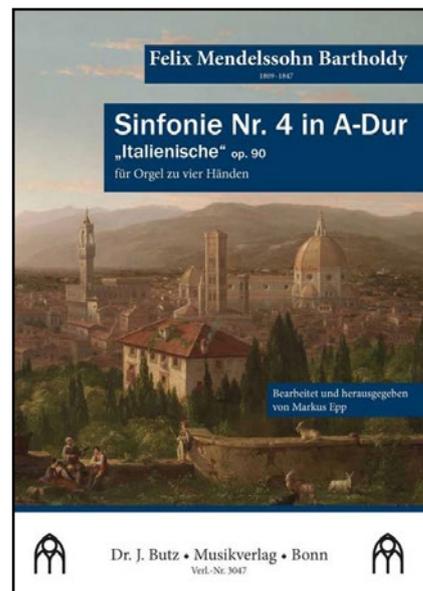
Willscher, Andreas: Vier Orgelzyklen

Dr. Josef Butz Musikverlag BU 3010;
16,00 €

Der vorliegende Band enthält vier mehrsätzig zyklische Kompositionen für Orgel manualiter:

Triptyque Sainte-Radegonde (in Form einer kleinen Orgelmesse), sieben Variationen über „Ubi caritas et amor“, sechs Impressionen aus Rügen sowie ein sechssätziges „Weinbrevier“. Die Miniaturen sind sehr abwechslungsreich, charakteristisch, durch guten Humor und von großer Spielfreude gekennzeichnet. Ob sich der Vortrag des „Weinbreviers“ vor oder nach Verkostung der vorgestellten Riesling-Variante empfiehlt, sollte jeder für sich selbst herausfinden... (ab)

Orgelmusik zu vier Händen



Mendelssohn Bartholdy, Felix: Sinfonie Nr. 4 in A-Dur („Italienische“) für Orgel zu vier Händen

Dr. Josef Butz Musikverlag BU 3047; 22,00 €

Die vorliegende Bearbeitung der 4. Sinfonie Mendelssohns stammt aus der Feder des Berliner Kirchenmusikers Markus Epp und sie ist schlicht „sehr gut“, um es gleich zu Beginn auf den Punkt zu bringen. Dieses Urteil basiert im Wesentlichen auf den musikhistorischen Erfordernissen, die an eine solche Transkription gestellt werden. Das zu bearbeitende Material sollte am Schluss des Arbeitsprozesses im Optimalfall nicht als bearbeitet zu erkennen sein, das Satzbild also vergleichbaren Werken des Komponisten entsprechen und nicht allein den Vorlieben des Bearbeitenden genügen. Und in diesem Fall kann gesagt werden: Das ist ein echter Mendelssohn, das erkennt man bereits beim Aufschlagen der Noten. Der Schwierigkeitsgrad ist im Bereich der mittelschweren Klavierwerke des Komponisten einzuordnen, der Einsatz des Pedals ist flexibel. Ohne an dieser Stelle die „Transkriptionen Ja oder Nein“-Diskussion zu bemühen, kann diese Bearbeitung ambitionierten Duo-Paaren an der Orgel wärmstens empfohlen werden. (js)

Orgel plus

Graap, Lothar: Maria breit den Mantel aus

Edition Dohr 20328; 9,80 €

Kurze, einfache Suite in sieben Sätzen für Fagott und Orgel (manualiter). (ab)

Klomp, Carsten (Hrsg): Organ plus one – Advent, Weihnachten. Band 2 für Orgel und Soloinstrument in C/B/Es/F

Bärenreiter-Verlag BA 11215; 24, 95 €

Die neunbändige Organ plus one-Reihe wird mit dem vorliegenden zweiten Band zur Advents- und Weihnachtszeit um einen zehnten Band erweitert. Enthalten sind Werke von Wesley, Rheinberger, Dubois, Pierné, Homilius, Karg-Elert, Wolfrum, Buxtehude, Hark, Müller und etliche Werke aus der Feder des Herausgebers. Der Schwierigkeitsgrad reicht vom Laien mit schlichten Choralsätzen bis zum Profi, beispielsweise mit den „Variationen über kein französisches Weihnachtslied“. Choralbearbeitungen wechseln sich mit anspruchsvoll gesetzten kameremusikalischen Werken ab und verleihen dem Band somit eine enorme Bandbreite. Als Fundus für instrumentale „+1“-Gelegenheiten eine willkommene Fundgrube. (js)

VOKALMUSIK

Sologesang

Graap, Lothar: Das alte Jahr vergangen ist

Edition Dohr 20263; 7,80 €

Geistliches Konzert zum Jahreswechsel für mittlere Stimme und Orgel von geringem Schwierigkeitsgrad. (ab)

Graap, Lothar: Die Erde schweigt, der Himmel spricht

Edition Dohr 20189; 9,80 €

Kleines Geistliches Konzert für eine (mittlere) Singstimme und zwei Tasteninstrumente nach dem geistlichen Volkslied „Von seinem ewgen festen Thron ist er herabgestiegen“ aus der Weihnachtsgeschichte des schlesischen Komponisten Max Drischner. (ab)

Graap, Lothar: Jauchzet dem Herrn, alle Welt

Edition Dohr 20321; 6,80 €

Kurzer Lobpreis in fünf Versen nach Psalm 100 für höhere Stimme und Orgel. (ab)

Rezensionen

Graap, Lothar: Missa brevis für mittlere Stimme und Orgel oder Klavier

Dr. Josef Butz Musikverlag BU 3039; 10,00 €

Lothar Graap hat sich bei der Komposition seiner Missa brevis ganz von den Erfordernissen der pandemischen Situation mit eingeschränkten Ressourcen leiten lassen, so ist die Dauer der Messe mit 8 Minuten angegeben, der Ambitus der Singstimme bewegt sich zwischen d1 und d2 und die Begleitung ist bewusst schlicht gehalten. Was (nach der Pandemie) bleibt ist eine überaus praktikable Messe für Solo oder einstimmige Ensembles unterschiedlichster Besetzung. Aus kirchenmusikalisch-praktischer Sicht ein großer Gewinn! (js)

Jones, Robert: Missa brevis in C

Dr. Josef Butz Musikverlag BU 3026; 12,00 €

Geradezu minimalistisch bietet sich diese Ordinariumsvertonung (ohne Credo) „in Zeiten schwindender chori-scher Ressourcen“ für mittlere Stimme und Orgel an. Die Gesangspartie weist eine angenehme Mittellage auf und der Orgelpart liefert dazu romantisch angehauchte Harmonik. (ab)

Martín y Soler, Vicente: Caeli rores („Tau vom Himmel“) für Sopran-Solo, 2 Hörner ad lib., Streicher und Generalbass

Dr. Josef Butz Musikverlag BU 3022; 12,00 €

Der gebürtige Spanier Martin y Soler feierte in seinem Leben unter anderem als Opernkomponist in Wien und als Kapellmeister am Hof der Zarin Katharina II. in St. Petersburg Erfolge. Selbst Mozart parodierte ihn in seiner Oper Don Giovanni. Die vorliegende weihnachtliche Arie findet innerhalb der Weihnachtszeit in jedem musikalischen Format seinen Platz. Die schlichte Besetzung ermöglicht die unkomplizierte Ergänzung eines bereits vorhandenen Programms. (js)

Reimann, Heinrich:

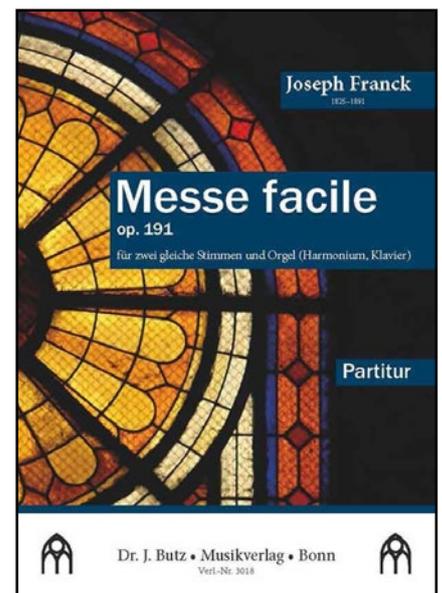
Der 126. Psalm für Alt-Solo und Orgel

Dr. Josef Butz Musikverlag 3046; 10,00 €

Heinrich Reimann (1850-1906) begann seine Laufbahn als Musiker in Schlesien, u. a. als Schüler von Max Brosig in Breslau. Später ging er nach Leipzig und Berlin, wo er als Organist an der Philharmonie und als Komponist wirkte. Zu seinen Schülern zählte der berühmte Karl Straube. Als Komponist ist Reimann vor allem ein Begriff, weil er mit seiner Choralfantasie über „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ maßgebliche Anregung für Max Reger und dessen große Choralfantasien gab. 1897

schrieb Reimann die vorliegende Vertonung des 126. Psalms „Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie Träumende“. Mit der Besetzung für Alt solo und Orgel hat man hier ein schönes Beispiel für dieses eher schmale Repertoire. Der Herausgeber hat – nach eigenem Dafürhalten – den Satz ausgedünnt und grifftechnisch vereinfacht für eine mindestens zweimanualige Orgel. (ag)

Musik für gleiche Stimmen

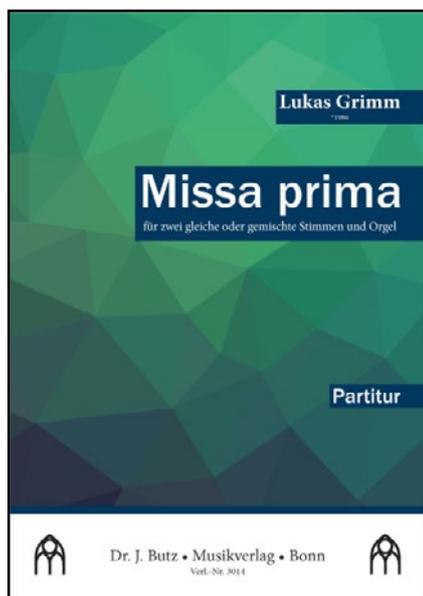


Franck, Joseph: Messe facile für zwei gleiche Stimmen und Orgel /Harmonium/Klavier

Dr. Josef Butz Musikverlag BU 3018; 16,00 € (Partitur), 2,79 € (Chorpartitur)

Joseph Franck, der kleinere Bruder Césars, schuf mit dem vorliegenden Werk ein Ordinarium ganz in französischer Tradition. Die vergleichsweise kon-

ventionelle Klangsprache erinnert an Gounod, die Besetzung mit Oberstimmenchor und Orgel ist in der Mitte des 19. Jahrhunderts in Paris ebenfalls nicht ungewöhnlich, auch Faurés Messe Base orientiert sich daran. Der meist homorhythmisch geführte Vokalsatz ist im üblichen Ambitus verortet (Sopran bis g2, Alt bis c2), die Begleitung schlicht und auf verschiedenen Instrumenten sehr klangvoll. (js)



Grimm, Lukas: Missa prima für zwei gleiche oder gemischte Stimmen und Orgel

Dr. Josef Butz Musikverlag BU 3014; 10,00 € (Partitur), 1,30 € (Chorpartitur)

Die im Vorwort beschriebene Aufgabenstellung der Stuttgarter Domkantarin Lydia Schimmer an den Komponisten lautete: „Ein Ensemble ambitionierter Laien-Sänger*innen

unterschiedlicher Stimmlage sollte mit nur 30 Minuten Probezeit vor dem Gottesdienst ein vollständiges lateinisches Ordinarium in der Liturgie singen können.“ Die darauf folgenden Gedanken des Rezensenten: „Soso, noch eine Corona-Messe. Und das mit den 30 Minuten klappt doch im Leben nicht.“ Erkenntnis: Doch, klappt – und zwar sehr klangschön in sich stets wandelnder Farbe und unter anderem durch Kanon und wiederkehrende Melodieelemente in sehr ansprechender Setzweise, sowohl für den Chor als auch die Orgel. Ein gelungenes Werk, das exakt dem vorgegebenem Anspruch gerecht wird. Chapeau! (js)

Kitson, Charles Herbert:

Drei Motetten für zweistimmigen Oberstimmenchor SA und Orgel

Dr. Josef Butz Musikverlag BU 3042; 5,00 € (Partitur), 1,30 € (Chorpartitur)

Die zwischen 1933 und 1935 erschienenen Einzelwerke Ave Maria, Ave verum corpus und Panis angelicus des Musiktheoretikers Kitson liegen hier in der Neuausgabe des Engländers Edward Tambling vor. Alle drei Stücke sind ebenso schlicht wie klangvoll („typisch englisch“) und mit einer klanglich ausdifferenzierten Orgelbegleitung versehen. Für Kinder- und Frauenchöre eine gute Bereicherung des Repertoires. (js)

Rathgeber, Georg:

Missa in honorem St. Agathae op. 6

Dr. Josef Butz Musikverlag BU 3031; 12,00 €

In ein romantisches Klanggewand gehüllt präsentiert sich diese Messvertonung für zwei gleiche Stimmen mit Orgelbegleitung. Dabei kann das Werk solistisch oder mit ganzen Chorgruppen (S/A oder T/B) aufgeführt werden. Das Credo wird im Wechsel zwischen gregorianischem Choral und chorischem Satz musiziert. Insgesamt betrachtet lohnt das durchweg von geringem Schwierigkeitsgrad gebildete Werk aufgeführt zu werden. (ab)

Rousseau, Samuel:

• **Laudate Dominum für Oberstimmenchor SA und Orgel**, BU 3021;

4,00 € (Partitur), 1,30 € (Chorpartitur)

• **Zwei eucharistische Motetten (Ecce panis, O salutaris hostia) für Sopran- und Alt-Solo und Orgel**, BU 3028;

8,00 €

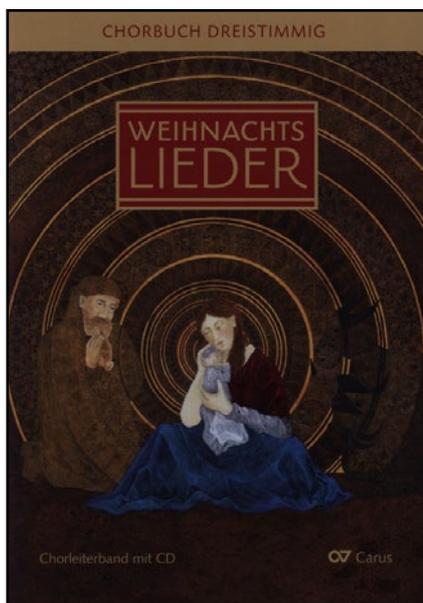
Dr. Josef Butz Musikverlag

Rousseau, Schüler von César Franck, François Bazin und Gewinner des begehrten „Prix de Rome“, war unter anderem als Organist an Sainte-Clothilde, Kapellmeister an Saint-Vincent-de-Paul und Chorleiter der „Société des Concerts du Conservatoire“ tätig. Während der Gesangspart des Laudate Dominum deutlich als Chormusik identifizierbar ist, sind die beiden Motetten

Rezensionen

in ihrer Ausgestaltung filigraner und aus diesem Grund tatsächlich eher für den solistischen Vortrag geeignet. Die Orgelbegleitung, sowohl mit als auch ohne Pedal ausführbar, ist dabei stets schlicht gehalten, auch die Wiedergabe mit Klavier ist denkbar. (js)

Chorbücher



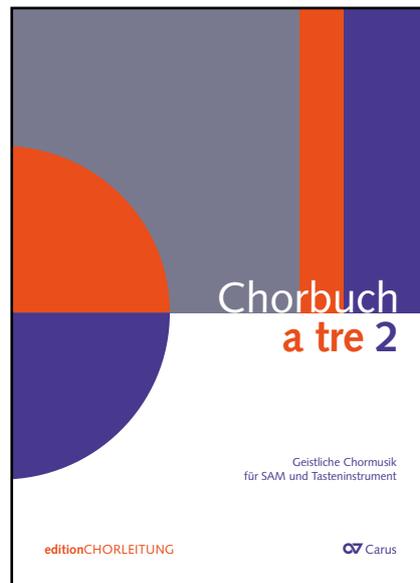
Kircher, Armin (Hrsg.):

Weihnachtslieder - Chorbuch SAM

Carus-Verlag CV 2.130; 32,50 € (Chorleiter-Band mit CD)

Die inzwischen mehrjährige Initiative des Verlags zur Förderung des Singens hat verschiedene reiche Früchte hervorgebracht, darunter auch das „Weihnachtsliederbuch“. Dieses erscheint neben einer einstimmigen und vierstimmigen Version auch für die reduzierte Besetzung von zwei Frauen- und einer Männerstimme, a capella oder mit

Tastenteinstrument. Das enthaltene Repertoire bringt die bekannten und gängigen Advents- und Weihnachtslieder aus mehreren Jahrhunderten bis in die Gegenwart. Überwiegend gut gelungen sind die dreistimmigen Sätze, eine Satztechnik, die schwieriger ist, als sie auf den ersten Blick scheint. Insbesondere wenn es sich um Reduktionen zuvor mehrstimmiger Sätze handelt. Gilt es doch, einerseits harmonisch schlüssige Wendungen zu setzen, andererseits eine für die reduzierte Stimmenzahl ausgewogene Klangbalance zu finden. Eine lohnende Anschaffung für Chöre, denen das vierstimmige Singen nicht möglich ist. (ag)



Schuhenn, Reiner (Hrsg.):

Chorbuch a tre 2

Carus-Verlag CV 2.125; 29,95 € (Chorleiterband)

Geistliche Chormusik für SAM und Tastenteinstrument bringt Carus hier in seiner edi-

tion CHORLEITUNG unter der Koordination des ehemaligen Kölner Professors für Chor- und Orchesterleitung Reiner Schuhenn heraus. Die stilistische Bandbreite ist dabei sehr weit gespannt von liturgischen Stücken mit lateinischem Text, bekannten Hits wie Händels Halleluja (reduziert auf 3-stimmig) bis zu fremdsprachigen Beiträgen aus dem Jazz- und Gospel-Bereich. Gerade diese frischen und innovativen Beiträge können für (junge) motivierte Chöre eine große Inspiration sein. Das übergroße Format ist für Dirigenten sicherlich hilfreich, für die Sänger:innen sollte man die Chorausgabe heranziehen (die hier nicht vorlag). Erwähnenswert auch die Modelle zur Eröffnung und Abschluss eines ökumenischen Stundengebetes auf dem Innenseiten des Umschlags. Eine überaus lohnenswerte Investition in den Notenbestand! (ag)

Chormusik

Briggs, Kerensa: A tender shoot

Boosey & Hawkes; 3,11 €

Das etwa zweiminütige adventliche Chorwerk a-cappella (mit Stimmteilungen) meditiert in ausdrucksstarker Harmonik das frühbarocke Gedicht vom „zarten Spross der Wurzel Jesse“. (ab)

Briggs, Kerensa: Media vita

Boosey & Hawkes; 3,11 €

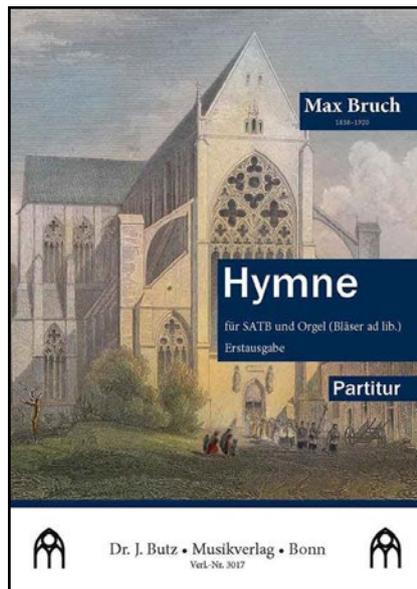
Anlässlich des 500. Geburtstages des britischen Renaissance-Komponisten John Sheppard lässt sich die Komponistin bei ihrem achtstimmigen Satz dieses Begräbnisgesanges von dessen Vorlage inspirieren und im Auftürmen dichter werdender akkordischer Blöcke von der textlichen Vorlage leiten. (ab)

Briggs, Kerensa:

Ave Regina caelorum

Boosey & Hawkes; 3,11 €

Die gregorianische Solo-Melodie wird stellenweise mit chorischen Klangflächen unterlegt, welche Worte und einzelne Silben effektiv miteinander verschmelzen lassen. (ab)



Bruch, Max: Hymne für Chor SATB und Orgel (Bläser ad lib.)

Dr. Josef Butz Musikverlag BU 3017; 14,00 € (Partitur), 2,00 € (Chorpartitur)

Bruch, gebürtiger Kölner und unter anderem Lehrer von Ralph Vaughan Williams, verfasste die vorliegende Motette zum Abschluss der Renovierungsarbeiten und zur Feier der Orgelweihe im Altenberger Dom am 16. Juli 1913. Der erste Teil des Werks, im Original auf einem die Monarchie preisenden französischen Text fußend, wechselt gleich einer dreisätzigen Ouvertüre zwischen Dreier- und Vierertakt, wobei der mittlere Teil in gerader Zählzeit eine Art Fugato darstellt. Den feierlichen Abschluss bildet das Lied „Öffnet eure Tore, Fürsten, öffnet sie“. Die Ergänzung von Chor und Orgel durch zwei Trompeten, drei Posaunen und zwei Pauken ist zu empfehlen und verleiht dem Werk besondere Strahlkraft. (js)

Fink, Christian:

Geistliche Lieder Band 2

Dr. Josef Butz Musikverlag BU 3043; 14,00 €

Alle Geistlichen Lieder dieses Bandes zeigen fast volksliedhafte Schlichtheit in ihrer Melodiebildung, verlangen dagegen in der Begleitung einige Gewandtheit durch häufig geforderte Manualwechsel innerhalb der einzelnen Phrasen. Die schwelgerischen Texte aus jener Zeit mögen unserer heutigen Ästhetik weniger entsprechen, die Subtilität des musikalischen Ausdrucks hingegen stellt die vorliegende Sammlung als überzeugendes Beispiel für diese Gattung in jener Zeit dar. (ab)

Franck, César: Les Béatitudes

Carus-Verlag CV 10.393; 119 €

Rechtzeitig zum Franck-Jubiläumsjahr legt der Carus-Verlag César Francks monumentale oratorische Vertonung der Seligpreisungen aus der Bergpredigt, „Les Béatitudes“, in einer ausgereiften Edition vor, welche gleichzeitig die erste wissenschaftlich fundierte Urtext-Ausgabe darstellt. Das Werk verlangt stark besetztes romantisch-symphonisches Orchester, die Chorpartien sind auch von einem ambitionierten Laienchor gut zu bewältigen. Partitur und Libretto sind zusätzlich digital verfügbar, ein neu erstellter Klavierauszug rundet die Angebotspalette ab. Das Orchestermaterial hingegen ist leihweise erhältlich. (ab)

Rezensionen

Händel, Georg Friedrich: Passion nach Barthold Heinrich Brockes („Brockes-Passion“)

Bärenreiter-Verlag BA 11311; 74,00 € (Partitur), BA 11311-90; 27,95 € (Klavierauszug)

Musikalisch ein „ganzer Händel“ ist die Brockes-Passion insbesondere für ihren herben Text bekannt, wobei die Intention des Librettisten nicht das theatrale Sprachgemetzel gewesen sein dürfte, sondern viel mehr das Erfahrungsbarmachen der Leidensgeschichte Jesu durch die Sprache. Die Neuausgabe von Bärenreiter präsentiert in Partitur und Einzelstimmen ein völlig neues Satzbild, sowie einen entschlackten (und ebenfalls neu gesetzten) Klavierauszug. Auf kritische Anmerkungen wurde verzichtet, dafür wird die Aufführung dieses selten gehörten Passionsoratoriums mit diesem Notenmaterial leicht von der Hand gehen. (js)

Händel, Georg Friedrich: Song for Cecilia's day HWV 76

Bärenreiter-Verlag BA 10722; 44,95 € (Partitur), BA 10722-90; 17,50 € (Klavierauszug)

Für den Gedenktag der Heiligen Cäcilia - die übrigens durch einen Übersetzungsfehler zur Patronin der (Kirchen-)musik wurde - existieren von englischen Komponisten etliche Oden oder Kantaten. Jeremiah Clarke schuf seine Vertonung 1697, von Henry Purcell existieren

allein 4 Cäcilien-Oden sowie Te Deum und Jubilate für den Feiertag, der in London eine feste jährliche Tradition hatte. G. F. Händel hatte bereits mit Alexanders Feast eine Komposition zu Ehren der Heiligen komponiert, die aber nicht dreiteilig angelegt und nicht abendfüllend war. Um diesem Umstand abzuwehren, wurde wahrscheinlich die Cäcilien-Ode angeregt und am 22. November 1739 zusammen mit dem älteren Alexander-Fest aufgeführt. Kein geringerer als W. A. Mozart erhielt von Baron Gottfried van Swieten den Auftrag, Werke Händels zu bearbeiten. Seine Fassung (im Wesentlichen mit hinzugefügten Bläser-Stimmen) der Cäcilien-Ode Händels trägt die Köchelverzeichnis-Nummer 592, datiert auf Juli 1790. (ag)



Hochedlinger, Alfred:

- **Kostet und seht - Gesänge für den Gründonnerstag für gemischten Chor**; 9,00 €
- **Dies ist die Nacht - Gesänge zur Feier der Osternacht für gemischten Chor**; 9,00 €

Verlag AH Mauthausen

Während der Corona-Pandemie waren die Möglichkeiten der Beteiligung der Gemeinde am Gesang stark eingeschränkt bzw. teilweise sogar ganz untersagt. Vor diesem Hintergrund entstanden die vorliegenden Vertonungen von liturgischen Gesängen an den österlichen Tagen. Der Komponist ist ein erfahrener und an der Praxis orientierter Musiker, dessen Gesamtverzeichnis allein schon einen Blick wert ist. (www.hochedlinger.info) Die mehrstimmigen Gesänge für das Abendmahlsamt am Gründonnerstag sind aus besagtem Grund bis auf eine Ausnahme (GL

282) keine Lieder aus dem Gotteslob, sondern neue Vertonungen mit liturgisch passenden Texten. Von den insgesamt 19 Gesängen lassen sich auch unter den wieder „normalisierten“ Bedingungen, dass die Gemeinde wieder am Singen beteiligt werden kann, einige gut in die Feier integrieren. Zumal, wenn die Orgel schweigt und damit der Gemeindegesang auf andere Weise gestärkt und unterstützt werden muss. Die Vertonungen für die Osternachtfeier enthalten vierstimmige Vertonungen der Psalmen nach allen 7 möglichen Lesungen, allerdings ist nur jeweils ein Psalmvers vertont. Sofern mehr als die vielerorts üblichen 3 verbindlich vorgesehenen Lesungen genommen werden, ist die Beschränkung auf Kehrvers und nur einen Psalmvers aus Zeitgründen sicherlich hilfreich. Andererseits droht die Balance zwischen den doch langen Lesungstexten und dem Antwortpsalm dadurch aus dem Gleichgewicht zu geraten. Zu prüfen wäre, ob sich weitere Psalmverse unter die Chorsätze legen ließen. Weiter enthalten sind der Halleluja-Vers sowie zwei Halleluja-Coden, ein Gloria-Kanon zu 3 Stimmen und ein Psalm-Modell während der Besprechung der Gemeinde mit Weihwasser (Asperges). (ag)

Jones, Robert:

Der Herr ist mein Licht und mein Heil
Dr. Josef Butz Musikverlag BU 3045;
1,80 €

Verse aus Psalm 27 sind in dieser kurzen und kraftvollen Motette für vierstimmigen gemischten Chor und Orgel vertont. Die Stimmumfänge sind dabei im gut auszuführenden Rahmen, die Komposition überzeugt durch feinfühlig eingesetzte rhythmische und harmonische Ideen. (ab)

Jones, Robert: Schöpfer und höchster Herr („Maker, in Whom We Live“) für Chor SATB und Orgel

Dr. Josef Butz Musikverlag BU 3012;
1,80 €

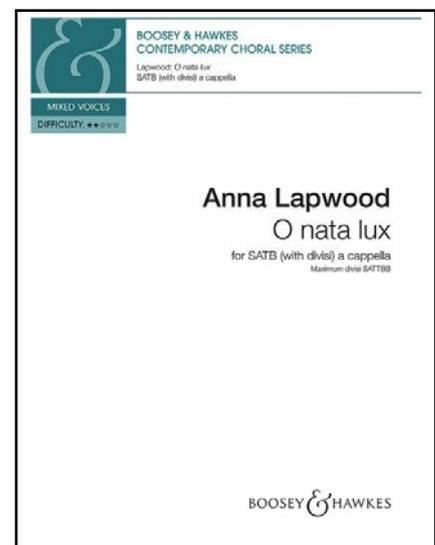
Eine vierstrophige Liedmotette im englischen Gusto, die insbesondere durch den leichten Chorsatz und die romantisch angehauchte Harmonik besticht. Eine grundtönige Orgel verleiht dem Werk, dessen lobender Text in Deutsch und Englisch abgedruckt ist, eine adäquate klangliche Basis. (js)

Kuhnau, Johann: O heilige Zeit – Kantate zum Weihnachtsfest

Breitkopf & Härtel PB 32119; 29,90 €
(Partitur), 13,90 € (Klavierauszug)

Die Kantaten Johann Kuhnaus stehen an einer musikgeschichtlich interessanten Übergangsphase vom Geistlichen Konzert der frühbarocken Periode

zur Kirchenkantate der spätbarocken Epoche. Die Besetzung verlangt zwei Violinen, zwei Bratschen und Basso continuo. Für die vier Vokalpartien, bei welchen die Wechsel zwischen anspruchsvollen solistischen Abschnitten und einfacher gesetzten chorischen Passagen fließend gestaltet sind, empfehlen sich mindestens halbprofessionelle Kräfte. Das stimmungsvolle Werk verdient weitere Verbreitung. (ab)



Lapwood, Anna: O nata lux

Boosey & Hawkes; 3,68 €

Diese Vertonung des Hymnus' zum Fest der Verklärung Christi für gemischte Stimmen (mit Teilungen) verlangt gemäß der Komponistin dichte Phrasierung, welche niemals zu Unterbrechungen im Klang führen darf, in der Dynamik inspiriert vom Bild sich entfachendes Lichtes. (ab)

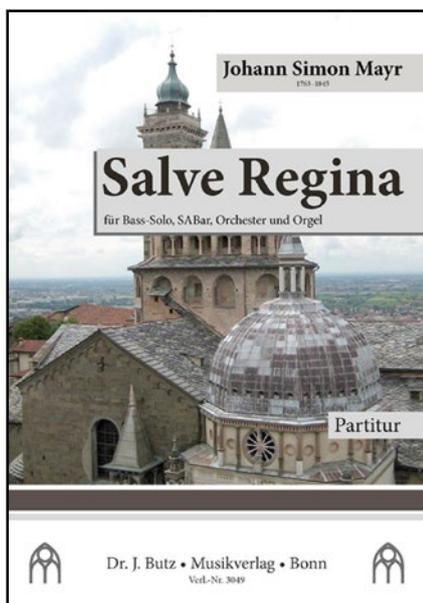
Rezensionen

McGlade, Becky:

He that dwelleth in the secret place

Boosey & Hawkes; 3,68 €

Textliche Vorlage liefern die beiden ersten Verse von Psalm 91. Das musikalische Geschehen für gemischten Chor a-cappella baut sich fast isorhythmisch auf und führt über eine kurze imitative Passage zum dynamischen Höhepunkt. Manchmal wünschte man sich doch etwas mehr Kontrapunkt als Ergänzung zum stetigen harmonischen Kreisen mit immer noch süffigeren Akkordbildungen. (ab)



Mayr, Johann Simon: Salve Regina für Bass-Solo, dreistimmigen Chor SABar, Orchester (Hörner ad lib., Streicher und Orgel) und Orgel

Dr. Josef Butz Musikverlag BU 3049; 12,00 € (Partitur), 1,80 € (Chorpartitur)

Kundig in den Fächern der Theologie, Philosophie, Medizin, Jura, kanonischem Recht und ganz offensichtlich auch der Musik ist der Komponist des vorliegenden Werks als Universalgelehrter zu bezeichnen. Nach seinen Studien in Deutschland und der Schweiz verschlug es ihn nach Italien, sein Stil weist Anklänge an Mozart, Gluck und Haydn auf. So ist nicht nur eine ansprechende musikalische Sprache bei diesem Stück „gesetzt“, auch die Besetzung erregt Aufsehen. Bei der Disposition eines dreistimmigen Chores handelt es sich bei dieser im frühen 19. Jahrhundert entstandenen marianischen Vertonung nicht um eine Bearbeitung, sondern um ein Originalwerk. Der größte Teil der Arbeit liegt bei Solist und Orchester, weshalb ein klein besetzter Chor in diesem überschaubaren Werk eine sinnvolle Repertoireergänzung finden wird. (js)

Randle, Rhianno: Rejoice!

Boosey & Hawkes; 3,68 €

Die Hauptmelodie dieses weihnachtlichen Gesanges für gemischten Chor a-cappella beruht auf dem gregorianischen „Viderunt omnes“. Mit wirkungsvollen rhythmischen Ideen und oszillierender Harmonik vermittelt die Komponistin überschäumenden jahreszeitlichen Jubel. (ab)

Todd, Will: Songs of love für gemischte Stimmen und Piano

Boosey & Hawkes BH 12538; 13,00 €

Für Kenner der Chormusik-Szene ist der englische Komponist Will Todd kein Unbekannter. Obwohl zunächst Jazz-Pianist ist er als Komponist von weltlichen und geistlichen Vokalwerken hervorgetreten. Er schrieb u. a. Opern, Kantaten, Messen, ein Requiem und Te Deum. Die Zusammenarbeit mit der Dirigentin einer Aufführung seiner Mass in Blue bewirkte die vorliegende Komposition über 3 Liebes-Gedichte von Nils Peterson für 4-stimmigen gemischten Chor und Piano im Jazz-Stil. Obwohl es lyrische weltliche Texte sind, könnte eine Aufführung z. B. im Rahmen einer Trauung durchaus denkbar sein, vorausgesetzt es handelt sich um einen im Jazz-Idiom geschulten Chor. Auch die Klavierbegleitung bedarf eines gewieften Pianisten, der sich in diesem Stilbereich auskennt. (ag)

Wallrath, Klaus: Es führt drei König Gottes Hand für SATB und Orgel (Gemeinde ad lib.)

Dr. Josef Butz Musikverlag BU 3034; 2,30 €

Das als „Liedmotette zum Hochfest der Erscheinung des Herrn“ betitelte Werk für Chor, Gemeinde und Orgel stellt eines der bekanntesten Dreikönigslieder in den Mittelpunkt und spürt die dramaturgischen und textlichen Verläu-

fe der Vorlage in Musik nach. Fünf auskomponierte Strophen mit einem Vor- und mehreren Zwischenspielen geben dem Werk Struktur, der Anspruch für den Chor ist überschaubar, der Effekt mit unerwarteten harmonischen Wendungen und glänzenden Überchören nicht zu verfehlen. (js)

Wallrath, Klaus: Ich sing dir mein Lied für Chor SATB, ein- bis zweistimmigen Kinderchor und Orgel oder Klavier

Dr. Josef Butz Musikverlag BU 3037; 10,00 € (Partitur), 1,30 € (Chorpartitur)

Die vorliegende Liedmotette stellt die melodische Neugestaltung des Textes von Fritz Baltruweit und Barbara Hustedt durch Klaus Wallrath dem Lied „Ich singe dir mit Herz und Mund“ gegenüber und formt so ein jubilierendes Ganzes. Rhythmisch packend und im Chorsatz abwechslungsreich entsteht ein geeignetes Werk, um Erwachsene und Kinder musikalisch zusammenzuführen. Der Klavierpart ist abwechslungsreich und geht gut von der Hand. (js)

Zippe, Stephan (Hrsg.): Münchner HallelujaBuch, Osterzeit – Chorheft

Verlag Sankt Michaelsbund; 11,90 €

Für die Sonntage der Osterzeit liegen in dieser Publikation, die als Ergänzung des Münchner Kantorale vom selben Autorenkreis erstellt wurde, mehrstim-

mige Vertonungen der Evangelien-Verse vor. In unterschiedlichen Besetzungen (vokal meist SATB aber auch TTBB oder SSA, instrumental mit Orgel, Bläsern od. weiteren Instrumenten) entfalten die Vertonungen der festlichen Zeit angemessene Atmosphäre, die die dramaturgische Steigerung gegenüber dem solistisch vorgetragenen Antwortpsalm zum Ausdruck bringen. Den Halleluja-Kehrversen sind jeweils längere „Jubilus“ überschriebene Coden angefügt.

Einzelne Beiträge sind zudem in längeren Fassungen als Download auf der Seite der Münchner Kirchenmusik erhältlich. Man darf mit Freude auf weitere Hefte zu den anderen Kirchenjahreszeiten gespannt sein. (ag)

Messen



Bottazzo, Luigi: Missa facile

Dr. Josef Butz Musikverlag BU 3016; 16,00 € (Partitur), 2,50 € (Chorpartitur)

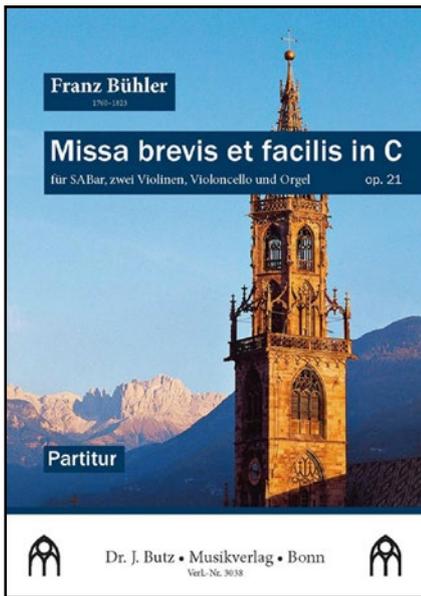
Der in Padua wirkende blinde Musiker Luigi Bottazzo hat ein reichhaltiges kirchenmusikalisches Oeuvre hinterlassen. Seiner ursprünglich für zwei gleiche Stimmen und Orgel konzipierten „Missa facile in onore die S. Lucia“ hat der Herausgeber Hans-Dieter Karras sehr geschickt eine Baritonstimme aus dem harmonischen Verlauf und der Bassstimme heraus hinzugefügt. Die Komposition ist gekennzeichnet durch eingängige Melodik, ist von geringem Schwierigkeitsgrad für alle Ausführenden und bietet sich als klangvolle alternative Messvertonung (mit Credo) im Kirchenjahr an. (ab)

Bruckner, Anton: Messe d-Moll

Carus-Verlag CV 27.092; 89,00 €

Die vorliegende Messe in d-Moll ist Bruckners erste in der Reihe seiner großbesetzten symphonischen Messvertonungen. Von großartiger Wirkung ist insbesondere die dramatische musikalische Hinführung zum „Et resurrexit“ im Credo. Gerade die das Gloria abschließende knifflige Amen-Fuge deutet bereits auf Bruckners von überlegener Polyphonie gezeichneten Spätstil hin und fordert eine erfahrene klangstarke Chorgemeinschaft. (ab)

Rezensionen



Bühler, Franz:

Missa brevis et facilis in C

Dr. Josef Butz Musikverlag BU 3038;
18,00 € (Partitur), 2,50 € (Chorpartitur)

Die originale Besetzung dieser Messkomposition in der Tradition der mozartischen „Missae breves“ sieht dreistimmigen Chor (SAB), zwei obligate Violinstimmen und Bassinstrumente mit Orgel vor. Leider sind im Credo wesentliche Textpassagen nicht vertont, die klangliche Frische des musikalischen Satzes wirbt jedoch für jegliche Aufführung der Komposition. (ab)

McGlade, Becky: Missa brevis

Boosey & Hawkes; 3,68 €

Eine abwechslungsreiche Ordinariumsvertonung (ohne Credo) mit schwungvoll-freudigem Gloria und exponiertem Sopran-Solo in Sanctus und Benedictus. (ab)



Casali, Giovanni Battista:

Missa brevis concertata

Dr. Josef Butz Musikverlag BU 3040;
24,00 € (Partitur), 3,20 € (Chorpartitur)

Casali wirkte als Kapellmeister an der Lateran-Basilika in Rom. Seine Kompositionen erfahren ihren Reiz durch die überzeugend eingesetzte Mischung von altem polyphonem Stil mit konzertierenden Passagen und Abschnitten im homophonen akkordischen Satz. Gerade die vielfältigen einfallsreichen Wechsel des Metrums und der Besetzung im Gloria empfehlen das Werk nachdrücklich für den liturgischen Einsatz. (ab)

Hasse, Johann Adolf: Requiem in C für Soli SAATB, Chor SATB und Orchester

Carus-Verlag CV 50.751; 59,00 € (Partitur), 17,95 € (Klavierauszug)

Das Requiem des Dresdener Hofkapellmeisters Hasse entstand anlässlich der Trauerfeier für August III. am 22. November 1783 in der neuen (und bis heute bestehenden) Hofkirche. Die übliche Abfolge von Introitus, Kyrie, Sequenz, Sanctus/Benedictus, Agnus Dei und Communio wird eingehalten, lediglich die Sequenz wurde um wenige Strophen gekürzt. Die Dur-Tonalität und die Besetzung mit Blechbläsern und Pauken (zu Holzbläsern, Streichern und Orgel) geben dem Requiem mehr einen majestätisch-feierlichen denn schwermütigen oder gar verzweifelten Charakter. Mit der Aufführungsdauer von 50 Minuten eignet es sich gut für ein zusammengesetztes Konzertprogramm, der an den Chor gestellte Anspruch entspricht in etwa dem einer größeren Mozart-Messe. (js)

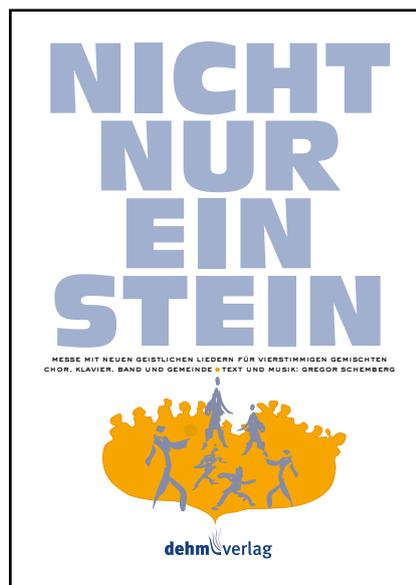
Mozart, Wolfgang Amadeus: Requiem – vervollständigt und herausgegeben von Michael Ostrzyga

Bärenreiter-Verlag BA 11310; 69,00 € (Partitur), BA 11310-90; 14,95 € (Klavierauszug)

Unvollständige Werke faszinieren die (Musik-) Welt schon immer. Ob es sich um die letzte Fuge aus Bachs Kunst der

Fuge, das Mozart'sche Requiem oder Schuberts Sinfonie in h-Moll, („Unvollendete“) handelt, stets gab es Bemühungen zur Vervollständigung dieser Werke. Und hätte Mozarts Witwe zur Existenzsicherung nicht gleich nach dem Tod ihres Mannes den Werkstattgehilfen Franz Xaver Süßmayr mit der Vervollständigung des Fragments beauftragt, läge heute tatsächlich keine kompositorische „Annäherung“ an das Original vor, die (zumindest historisch) derart nah am Original zu verorten ist. Die Zahl der seit 1791 entstandenen Vervollständigungen übersteigt dabei nahezu jede Vorstellung, zu den jüngeren (seit 2006) zählen die Ausarbeitungen von Clemens Kemme, Benjamin Gunnar Cohrs, Pierre-Henri Duton, die Lacrimosa-Vervollständigung von Birger Petersen und die vorliegende Fassung von Michael Ostrzyga, die 2017 in Harvard uraufgeführt und dem deutschen Publikum 2019 beim Rheingau Musik Festival im Kloster Eberbach präsentiert wurde. Der Bearbeiter spricht im Vorwort davon, dass es sich bei der Vervollständigung um „eine von beliebig vielen möglichen Alternativen, die mutmaßlich hätten 1791 entstanden sein können“ handelt – eine ausgesprochen objektive Einschätzung der Sachlage. Die Musik zu beschreiben, wäre an dieser Stelle sinnlos, die bei Covello classics erschienene Aufnahme der Bearbeitung mit Chorwerk Ruhr und Concerto Köln unter der Leitung von Florian Helgath und die zu Papier ge-

brachten Ausführungen des Bearbeiters (Fakt und Fiktion – Das Requiem Mozarts, Bärenreiter BA 01088-01, 8,50 €) vermögen einen besseren Eindruck zu verschaffen. Wessen Chor bereits mit einer der bestehenden Versionen ausgestattet ist, wird sich die Neuanschaffung sicherlich genau überlegen. Wer ohnehin neu kauft, möge die vorliegende Vervollständigung als eine der besseren unter den vielen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten in Betracht ziehen. (js)



Schemberg, Gregor:

Nicht nur ein Stein – Messe mit neuen geistlichen Liedern für vierstimmigen gemischten Chor, Klavier, Band und Gemeinde

Dehm-Verlag DV 77; 16,95 €

Die vorliegende Messe des Gladbecker Musikers Gregor Schemberg berichtet von Resignation und Hoffnungslosigkeit,

nicht nur gegen die – im übertragenen Sinne – Mauern der Kirchen, sondern auch im eigenen Tun und Leben. In acht Liedern für Chor, Flöte, Klavier, Gitarre, Bass und Schlagzeug macht die Messe Mut zum eigenen Handeln, zum Eingreifen in die Dinge, die man ändern kann und auch in die, die man glaubt nicht ändern zu können. Die Musik bewegt sich dabei zwischen modernem Pop und Swing, eine Aufführung in kleinerer Besetzung (zum Beispiel nur mit Klavierbegleitung) ist möglich, wobei die ausgeschriebenen Instrumentalstimmen das Proben in Bandbesetzung erleichtern. (js)

Tambling, Christopher:

Missa brevis in G

Dr. Josef Butz Musikverlag BU 3044/3048; 2,60 €

Die kurze Messvertonung für vier gemischte Stimmen mit Orgelbegleitung war ursprünglich mit Einbezug von Gemeindegesang konzipiert. Diese Abschnitte wurden vom Herausgeber dem unisono singenden Chor übertragen. Angenehme Melodiebildungen kennzeichnen den Stil der unschwierig zu realisierenden Komposition, welche auch in einer Fassung für mittlere Solostimme und Orgel erhältlich ist. (ab)

DIE ZEHN GEBOTE FÜR MUSIKER*INNEN

- I Ich bin dein Dirigent. Du sollst keine anderen Dirigenten haben neben mir.**
- II Du sollst den Namen des Komponisten nicht vergessen.**
- III Du sollst den Feierabend heiligen.**
- IV Du sollst deinem Vater und deiner Mutter Freikarten besorgen.**
- V Du sollst nicht tröten.**
- VI Du sollst nicht brechen, ehe das Konzert aus ist.**
- VII Du sollst nicht stehen.**
- VIII Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Pultnachbarn.**
- IX Du sollst nicht begehren deines Nächsten Applaus.**
- X Du sollst den Takt nicht vor dem Abend loben.**

Virtueller Orgelkalender 2022

Bedeutende Orgeln aus dem Bistum
mit Erläuterungen und Orgelmusik

Referat Kirchenmusik im Bistum Limburg



JANUAR | Kiedrich, St. Valentinus
und Dionysius



FEBURAR | Frankfurt-Niederrad,
Mutter vom Guten Rat



MÄRZ | Wiesbaden-Bierstadt,
St. Birgid



APRIL | Marienstatt, Abteikirche



MAI | Bad Homburg, St. Marien



JUNI | Dillenburg, Herz Jesu



JULI | Limburg, Stadtkirche



AUGUST | Hofheim, Peter und Paul



SEPTEMBER | Idstein, St. Martin



OKTOBER | Wetzlar, Dom
Unserer Lieben Frau



NOVEMBER | Niederbrechen,
St. Maximinus



DEZEMBER | Frankfurt, Liebfrauen

kirchenmusik.bistumlimburg.de/beitrag/jeden-monat-eine-orgel-im-portraet/

Kurzlink: ogy.de/Orgelkalender



Die historische Schlimbach-Orgel in Assmannshausen

Dr. Achim Seip

In der katholischen Kirche Hl. Kreuz in Assmannshausen befindet sich eine historische Orgel, die die Werkstatt Schlimbach (Würzburg) im Jahr 1880 (Opus 106) erbaute. Die Werkstatt Schlimbach gehörte ab der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zum Beginn des I. Weltkriegs (1914) zu den führenden und produktivsten Orgelbauern im mainfränkischen Raum und darüber hinaus. Sie wurde im Bistum Mainz vor allem durch den damaligen Domkapellmeister und Orgelsachverständigen Georg Victor Weber (1838-1911) gefördert. So konnte die Werkstatt von 1866 bis 1914 insgesamt 36 neue Orgeln in das Bistum Mainz liefern.

Schlimbach-Orgeln sind solide gebaut (mechanische Spiel- und Registertraktur, Kegelladen) und haben einen grundtönigen, spätromantischen Klang. Von Martin Schlimbach (1841-1914), der 1873 die Werkstatt von seinem Vater Balthasar übernommen hatte, sind insgesamt 180 Orgeln nachweisbar. Als Martin Schlimbach 1880 die Orgel in Assmannshausen vollendete, stand die Produktivität seiner Werkstatt in voller Blüte. Es ist wahrscheinlich, dass die kath. Kirchengemeinde Assmannshausen von der regen Aktivität der Orgelbauer Schlimbach im Bistum Mainz Kenntnis bekommen hatte und deswegen der Auftrag für einen Neubau an diese Werkstatt vergeben wurde. Ferner dürften der Gemeinde die Schlimbach-Orgeln in Kloster Johannisberg 1868 (1942 zerstört), Hochheim, St. Peter und Paul 1869 (1980 durch einen Neubau ersetzt) und Frankfurt-Bockenheim, St. Elisabeth 1872 (1944 zerstört) bekannt gewesen sein. Eine weitere Orgel baute Schlimbach 1887 in Beselich-Obertiefenbach, St. Aegidius. Diese wurde 1966 durch einen Neubau ersetzt.

Wie hieraus ersichtlich, ist die Orgel in Assmannshausen das einzige erhaltene Instrument der

Werkstatt Schlimbach im Bistum Limburg. Zu unbekannter Zeit wurde das Gehäuse wegen starker Verwurmung entfernt und die Disposition verändert. Bereits 1976 befand sich die Orgel in einem reparaturbedürftigen Zustand. Danach wurden Kostenvoranschläge für eine neue Orgel sowie für eine Restaurierung eingeholt. Diese Vorhaben wurden jedoch nicht realisiert, stattdessen wurde eine elektronische Orgel angeschafft, die bereits 2015 durch eine neue elektronische Orgel ersetzt wurde.

Über viele Jahre hinweg befand sich die Orgel in einem desolaten Zustand. Neben einer hohen Verstaubung war die Orgel massiv mit Schimmel befallen. Da sie noch in großen Teilen original erhalten war (Pfeifen, Windladen, Trakturen, Windanlage), konnte an eine denkmalpflegerische Restaurierung gedacht werden. Den Auftrag hierzu erhielt 2019 die Orgelmanufaktur Vleugels (Hardheim), die über eine große Erfahrung mit der Restaurierung von Schlimbach-Orgeln verfügt.

Die im Februar 2022 vollendete Restaurierung umfasste folgende Arbeiten:

- Reinigung und Schimmelbeseitigung
- Anobien-Bekämpfung
- Restaurierung der Holz- und Metallpfeifen
- Restaurierung des Spieltisches
- Rekonstruktion der originalen Pfeifenaufstellung, fehlender Register und Pfeifen
- Restaurierung der Windladen, der Windversorgung und Trakturen
- Sanierung des Orgelgehäuses
- Vorziehen der Orgel, Verlängerung der Seitenwände nach hinten zur Rückwand



- Platzierung des originalen Magazinbalgs und des elektrischen Gebläses hinter die Orgel
- Nachintonation und Stimmung der Pfeifen.

Zudem erhielt der Spieltisch eine neue Notenbeleuchtung (LED) und eine Stufe vor dem Spieltischpodium. Durch diese Restaurierungsarbeiten, die auf hohem handwerklichem und künstlerischem Niveau erfolgten, konnte die letzte im Bistum Limburg verbliebene Schlimbach-Orgel gerettet werden. Nicht nur die technischen Bestandteile befinden sich wieder im Original, sondern auch der wiedergewonnene Klang, der mit erhaltenen und restaurierten Schlimbach-Orgeln im benachbarten Bistum Mainz vergleichbar ist (Bingen/Rochuskapelle, Nierstein/St. Kilian, Nackenheim/St. Gereon).

Disposition

I. Manual C-f³

Bourdon	16'
Prinzipal	8'
Gamba	8'
Gedackt**	8'
Oktave	4'
Rohrflöte	4'
Cornett 4-fach	

II. Manual C-f³

Dolce*	8'
Salicional**	8'
Flöte	8'

Als sinnvolle Maßnahme kann der Beschluss bezeichnet werden, die Sitzbänke auf der Empore zu entfernen. Hierdurch konnte die Orgel nach vorne versetzt werden, wovon das Instrument optisch und klanglich profitiert hat. Dank des gewonnenen Platzes konnte der originale Magazinbalg aus dem Untergehäuse der Orgel ausgebaut und hinter die Pedalwindlade versetzt werden, was künftige Wartungsarbeiten deutlich erleichtert. Der Motorschalter wurde rechts an der neuen verlängerten Seitenwand angebracht. Zudem kann der Magazinbalg wieder mechanisch betätigt werden, so dass die Orgel auch ohne elektrischen Strom spielbar ist. Auf eine Rekonstruktion des Prospektes nach dem Vorbild erhaltener Schlimbach-Orgeln wurde verzichtet. Falls in der Zukunft noch alte Fotografien gefunden werden, auf denen der Prospekt im ursprünglichen Zustand zu sehen ist, könnte der Prospekt rekonstruiert werden.

Pedal C-c¹

Subbaß	16'
Violonbaß	16'
Violoncell	8'

*Schwebung mit Salicional 8', Flöte 8' und Gamba 8'

**angelängt (bei Restaurierung)

Manualkoppel II/I, Pedalkoppel I/Ped.,

Feste Kombinationen: Piano, Forte, Tutti

Kegelladen, mechanische Spiel- und Registertraktur



Bezirkskantoren

Bezirkskantorat Frankfurt

Frankfurt; Liebfrauen
Tel: 069 297 296 28

REULEIN, Peter

Peter.Reulein@liebfrauen.net

Bezirkskantorat Hochtaunus

Frankfurt; St. Jakobus
Tel: 0160 20 42 240

BLEUEL, Manuel

m.bleuel@stjakobus-ffm.de

Bezirkskantorat Lahn-Dill-Eder

Dillenburg; Herz Jesu
Tel: 02771 263 76 55

DREHER, Joachim

J.Dreher@katholischanderdill.de

Bezirkskantorat Limburg

Hadamar; St. Johannes Nepomuk

Vakant

Bezirkskantorat Main-Taunus

Hofheim; St. Peter und Paul
Tel: 0171 41 21 657

BRAUN, Matthias

m.braun@stpup.de

Bezirkskantorat Rheingau

Geisenheim; Heilig Kreuz
Tel: 06722 750 74 22

BRACHTENDORF, Florian

f.brachtendorf@rheingau.bistumlimburg.de

Bezirkskantorat Rhein-Lahn

Bad Ems; St. Martin
Tel: 02603 936 920

CHROST, Jan Martin

jm.chrost@stmartin-stdamian.de

Bezirkskantorat Untertaunus

Idstein; St. Martin
Tel: 06126 95 373 14

FINK, Franz

fink@st-martin-idstein.de

Bezirkskantorat Westerwald

Montabaur; St. Peter
Tel: 02602 99 74 716

LOHEIDE, Andreas

aloheide@yahoo.de

Bezirkskantorat Wetzlar

Wetzlar; Dompfarrei

Vakant

Bezirkskantorat Wiesbaden

Wiesbaden; St. Birgid
Tel: 06122 588 67 41

BÄR, Roman

r.baer@kirchenmusik.bistumlimburg.de

Impressum

KiMuBiLi – Kirchenmusik im Bistum Limburg 2/2022

Herausgeber

Referat Kirchenmusik im Bistum Limburg
Bernardusweg 6, 65589 Hadamar
fon: 06433 88 720
fax: 06431 281 130 20
mail: rkm.sekretariat@bistumlimburg.de

Hinweis der Redaktion

Wir bemühen uns um gender-gerechte Sprache und wechseln um der leichteren Lesbarkeit willen die Formen. Falls nur eine geschlechtliche Form verwendet wird, sind dennoch immer alle Geschlechter inbegriffen.

Schriftleitung

DKMD Andreas Großmann
mail: a.grossmann@bistumlimburg.de

Redaktionsteam

Andreas Boltz (ab)
Andreas Großmann (ag)
Sarah Krebs (sk)
Adelheid Müller-Horrig (Rezensionsteil)
Dr. Johannes Schröder (js)
Dr. Achim Seip (as)

Layout

Dr. Johannes Schröder

Druck und Herstellung

Druckerei Lichel, Limburg

Erscheinungstermin

1. Mai und 1. November

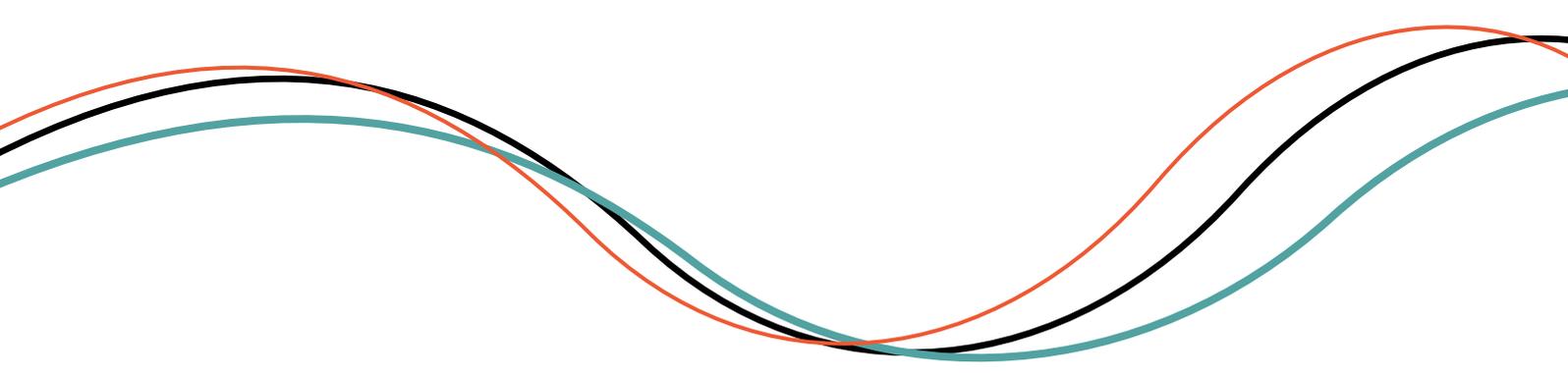
Redaktionsschluss

15. März und 15. September

Bildnachweis

Soweit nicht anders vermerkt: Pixabay oder RKM

www.kirchenmusik.bistumlimburg.de



Heilig Kreuz, Assmannshausen

